

Sprachen im Kontrast:

Zwischen Unikalität und *scene-setting*: norwegische Satzspaltungen und ihre deutschen Entsprechungen. Eine informationsstrukturelle Untersuchung.



Masterarbeit vorgelegt von

Steinar Engebretsen

Institut für Literatur, Kulturkunde und Europäische Sprachen

Universität Oslo

Mai 2010

Betreuerin: Cathrine Fabricius-Hansen

Abstract

Anhand eines multilingualen Parallelkorpus (Oslo Multilingual Corpus) wurden in dieser kontrastiven Studie 1005 norwegische Satzspaltungen und ihre deutschen Entsprechungen als Ziel- und Ausgangstext bezüglich der Informationsstrukturierung untersucht. Dabei wurden die norwegischen Satzspaltungen nach Fokus- und Topik-Zuweisung an die Cleft-Konstituente differenziert. Nur bei etwa 8 % der im Zieltext erfassten deutschen Entsprechungen liegt eine Satzspaltung vor, die fast ausschließlich eine fokussierte Cleft-Konstituente als Vorlage hat. Im Ausgangstext dagegen werden bei einer ähnlichen Verteilung der Informationskategorien fast dreimal so viele Satzspaltungskonstruktionen nachgewiesen. Gemessen an der Positionierung des deutschen Äquivalents der norwegischen Cleft-Konstituente in den nicht-gespaltenen, meist monoklausalen Entsprechungen wurde eine statistisch belegte Verteilung dieser Satzstrukturen erstellt. Eine weitere Zerlegung der Ergebnisse nach der jeweiligen Informationszuweisung an die norwegische Cleft-Konstituente und nach der syntaktischen Funktion des deutschen Äquivalents ergab ein differenziertes Verteilungsbild, das hinsichtlich der pragmatischen Eindeutigkeit der deutschen Entsprechungen ausgewertet wurde.

Vorwort

Es war ein steiniger Weg. Ein herzlicher Dank dafür, dass ich trotzdem im Ziel angekommen bin, gilt allen voran meiner Betreuerin, Frau Professor Cathrine Fabricius-Hansen, die mich mit ihrer immer freundlichen und gleichzeitig kritisch prüfenden Unterstützung und stetigen Ermutigung vorangetrieben hat.

Ein herzlicher Dank geht auch an Herrn Professor Hans Altmann, der mir mit großem Entgegenkommen seine damals noch unveröffentlichte Arbeit zur Verfügung gestellt hat. Außerdem möchte ich mich bei Herrn Professor Peter Svenonius dafür bedanken, dass er mir umstandslos Zugang zu einer seiner früheren Arbeiten verschafft hat.

Letztendlich liegt es mir sehr daran, meiner Frau, Claudia, ein herzliches Dankeschön auszusprechen. Sie ist während der langen Wanderung eine treue Wegbegleiterin geblieben, hat aber dadurch leider auch meine immer wiederkehrenden Tiefen miterlebt. Dafür, dass sie den Glauben an mich nicht verloren hat, bin ich unendlich dankbar.

Oslo, Mai 2010

Inhaltsverzeichnis

Vorwort...3

1. Einleitung...6

1.1 Gegenstand der Arbeit, Zielsetzung und Untersuchungsmethode...6

1.2 Aufbau der Arbeit...8

Teil I – Theoretischer Bezugsrahmen...9

2. Untersuchungsgegenstand...9

2.1. Begriffsbestimmung...9

2.1.1 Syntaktisch-struktureller Aufbau der Spaltsätze im Deutschen...10

2.1.2 Syntaktisch-strukturelle Beschreibung der norwegischen Spaltsatzkonstruktionen...16

2.2 Abgrenzung gegenüber ähnlichen Kopulakonstruktionen...20

3. Informationsstruktur – Topik/Fokus-Dichotomie...25

3.1 „Alt – neu“ –Polarität im Diskurs...25

3.2 Topik-Definitionen...29

3.3 Fokus-Definitionen...32

3.4 Syntaktische Markierungen der Informationsgliederung im Deutschen...38

4. Stand der Forschung...46

4.1 Informationsstrukturelle Gliederung der Satzspaltung – eine Literaturübersicht...46

4.2 Kontrastive Studien zu Satzspaltung...55

4.3 Präzisierung der Fragestellungen...58

Teil II – Methodischer Bezugsrahmen und Untersuchungsergebnisse...59

5. Korpuslinguistik...59

5.1 Allgemeine Definition...59

5.2 Multilinguale Korpora...61

5.2.1 OMC...64

6. Methodik...65

6.1 Suchverfahren...65

6.2 Analyseverfahren und Codierung...66

6.2.1 Informationsstrukturelle Analyse...68

7. Ergebnisse...69

7.1 Verteilung der deutschen Entsprechungen im Überblick...69

7.1.1 Fokuspartikeln als lexikalische Verstärkung...73

7.2 Erläuterung der strukturellen Verteilung der deutschen Entsprechungen...77

7.2.1 Vorbemerkungen...77

7.2.2 Satzspaltung (Spaltsatz)...78

7. 2.2.1 Syntaktisch-funktionale Verteilung der Cleft-Konstituenten im Norwegischen...80

7.2.2.2 Satzspaltung als Entsprechung im Deutschen...	81
7.2.3 Vorfeld...	86
7.2.4 Initialstellung...	89
7.2.5 Prädikatsnähe...	92
7.2.6 Mittelfeld...	96
7.3 Zusammenfassende Diskussion...	99
7.3.1 Strukturell-topologische Verteilung...	99
7.3.2 Informationsstrukturelle Verteilung...	100
7.3.3 Syntaktisch-funktionale Verteilung der deutschen Entsprechungen...	102
7.3.4 Fokus- und Topik-Zuweisung in markierter versus unmarkierter Stellung – eine kurze Betrachtung...	106
7.4 Fazit...	108
8. Rückblick und Ausblick...	110
Literaturverzeichnis...	114
Anhang 1...	123
Anhang 2...	131

1. Einleitung

1.1 Gegenstand der Arbeit, Zielsetzung und Untersuchungsmethode

Gegenstand der vorliegenden Arbeit sind die Satzspaltung oder der Spaltsatz im Norwegischen (*utbrytning/setningskløyving*) und ihre kontrastiv ermittelten deutschen Entsprechungen. Gemeint ist ein Konstruktionstyp, der traditionell wie etwa das Passiv oder der AcI den syntaktischen Umschreibungen (Transformationen) zugeordnet wird (vgl. Freund & Sundqvist, 2001: 433, Bußmann, 2002: 709). Aus einem norwegischen Simplexsatz wie

(1) *Sara fordeler oppgavene mellom oss hver torsdag. (Sara verteilt jeden Donnerstag die Aufgaben unter uns.)*

entsteht durch die Herausstellung oder Versetzung eines Satzgliedes ein komplexes Gebilde wie

(2) *Det er Sara, som fordeler oppgavene mellom oss hver torsdag. (Sara ist es, die jeden Donnerstag die Aufgaben unter uns verteilt.)*

Die Umschreibung veranlasst somit, dass sich aus dem Einfachsatz ein semantisch gleichwertiges Satzgefüge herausbildet. Obwohl zwischen dem Norwegischen und dem Deutschen (wie für das Sprachenpaar Dänisch und Deutsch) „eine oberflächenstrukturelle Äquivalenz besteht“ (Dyhr, 1978: 187), wird die Satzspaltung im Deutschen teilweise als überflüssig bewertet (Dudengrammatik, 2005: 1044), mit Abneigung begegnet (Ahlsson, 1969: 322) oder „viel zu emphatisch“ empfunden (Andersson, 1993: 49). In den modernen skandinavischen Sprachen wird sie dafür als „bodenständig“ eingeschätzt (Ahlsson, 1969: 308), was auch dazu führt, dass man bei der Berichterstattung in norwegischen Tageszeitungen oder anderen Nachrichtenmedien relativ oft auf Satzspaltungskonstruktionen wie die folgenden stößt:

(3) *Vitenskapshistorikere er i dag enige om at det var Darwins sterke hat mot slaveriet som var motivasjonen bak evolusjonsteorien.* (Internetbeleg)

(4) *Det var i går at det begynte å rase ut fra det 619 meter høye fjellet på øya Lovund på Helgelandskysten.* (Internetbeleg)

(5) *Men det var ikke en høy, slank og vakker amerikansk fotomodell som tok imot kontantene i Lagos, det var den drøyt 30 år gamle nigerianske nettskurken Abe.* (Aftenposten, 03.06.07:18).

(6) *Det var statsminister Jens Stoltenberg som under en samtale i Elyséepalasset i Paris fredag inviterte Sarkozy.* (Internetbeleg)

Die Fragestellung und Zielsetzung für die folgende Untersuchung basieren auf den Ergebnissen bisheriger kontrastiver Untersuchungen zu deutschen Übersetzungen von Satzspaltungskonstruktionen. Sie bestätigen, dass sich das Deutsche für Äußerungen wie (3-6) zum größten Teil anderer Satzstrukturen bedient (siehe u. a. Dyhr, 1978, Ahlemeyer & Kohlhof, 1999, Opdahl, 2000, Reichmann, 2005).¹ Wie Ahlemeyer & Kohlhof (1999: 2-3) in ihrer Untersuchung zu dem Sprachenpaar Englisch – Deutsch eingangs bemerken, scheint es auf den ersten Blick so, als wäre, falls grammatisch möglich, die Übersetzung eines englischen Cleft-Satzes durch einen deutschen Spaltsatz immer eine gute Wahl. Nichtsdestoweniger ist es durch authentische Übersetzungen ersichtlich, dass in den meisten Fällen eine Satzspaltungskonstruktion im Deutschen nicht bevorzugt wird, sondern überwiegend eine monoklausale (nicht-gespaltene) Übersetzungsalternative.²

Wie Thráinsson (2007: ix) betont, braucht man, wenn man eine syntaktische Untersuchung durchführt, das Rad nicht neu erfinden. Ziel dieser Arbeit ist somit zum einen die Verteilung gängiger deutscher Cleft-Entsprechungen darzustellen, aber zum anderen, und vielleicht noch wichtiger, die zu erwartenden abweichenden deutschen Strukturen genauer unter die Lupe zu nehmen, um gegebenenfalls syntaktische Gesetzmäßigkeiten festzustellen, die auf die Besonderheiten der Satzspaltung zurückzuführen wären. Dabei gilt mein Augenmerk in erster Linie der informationsstrukturellen Gliederung des in Anlehnung an den vorherrschenden englischsprachlichen Terminus auch als Cleft-Satz oder Cleft-Konstruktion bezeichneten komplexen Satzgebildes und wie diese Informationsstruktur in den deutschen Übersetzungen und Übersetzungsvorlagen realisiert wird. Obwohl Satzspaltungen oft als Fokus- oder fokussierende Konstruktionen bezeichnet werden (siehe u. a. Kiese, 1993, Svenonius, 1998, Drubig & Schaffar, 2001, Huber, 2002), hat die Cleft-Forschung über die letzten 30 Jahre ein differenzierteres Bild von der informationsstrukturellen Funktion dieses Satzgefüges hervorgebracht. Ziel dieser Untersuchung ist es daher festzustellen, ob und wie sich diese Differenzierung auch in den deutschen Cleft-Entsprechungen syntaktisch ausdrückt. Die Frage ist demnach, ob je nach informationsstrukturellem Typus unterschiedliche Strategien verwendet werden, oder ob Satzspaltung translatorisch eine im Deutschen eher einheitliche syntaktische und dadurch auch pragmatische Konstruktion auslöst.

¹ Auch meine eigene als Seminararbeit klein angelegte Voruntersuchung deutet darauf (Engebretsen, 2007)

² Stichprobenmäßige Recherchen im Internet zeigen, dass fast alle norwegischen Satzspaltungsvarianten auch im Deutschen belegbar sind und dies sogar umfangreicher als erst zu vermuten wäre.

Das Untersuchungsmaterial wurde anhand eines satzalignierten Suchverfahrens an einem elektronisch abrufbaren Parallelkorpus (oder bidirektionalen Translationskorpus), dem Oslo Multilingual Corpus, zusammengestellt und nachträglich manuell codiert. Dabei dienten zwar beide Sprachen jeweils als Ausgangs- und Zielsprache, jedoch lag der Schwerpunkt bei der Belegsicherung auf der Übersetzung ins Deutsche. Um eine mögliche Systematik bei der Informationsstrukturierung deutscher Entsprechungen, ob als Vorlage oder als Wiedergabe, näher erläutern zu können, wurden bei jedem Übersetzungspaar der Informationsstatus des in der norwegischen Satzspaltung „herausbewegten“ Gliedes (in der internationalen Literatur meist als Cleft-Konstituente benannt) und die Position, die es in der vorliegenden deutschen Entsprechung besetzt, festgelegt. Zudem wurde die syntaktische Funktion der norwegischen Cleft-Konstituente und ihrer deutschen Entsprechung annotiert, damit sich sowohl etwaige Distributionsdivergenzen bei der Satzspaltungskonstruktion der beiden Sprachen als auch Satzgliedfunktionen in der deutschen Entsprechung als Richtlinie für die Linearisierung beobachten ließen.

1.2. Aufbau der Arbeit

Die Arbeit ist folgendermaßen aufgebaut: Zuerst wird im Teil I der theoretische Bezugsrahmen für die Untersuchung vorgestellt, wobei anfangs die Definition und Abgrenzung des Untersuchungsgegenstandes durch eine Erläuterung von Satzspaltungskonstruktionen im Deutschen (Kap. 2.1.1) und im Norwegischen (Kap. 2.1.2) und anhand eines Vergleiches zu verwandten Kopulastrukturen (Kap. 2.2) erfolgen. Anschließend wende ich mich dann dem pragmatischen Rahmenwerk für die vorliegende Untersuchung, der Informationsstrukturierung, zu (Kap. 3.1), woran die beiden Informationskategorien Topik (Kap. 3.2) und Fokus (Kap. 3.3) und die syntaktischen Markierungen der Informationsgliederung im Deutschen mittels des Stellungsfeldermodells (Kap. 3.4) näher erläutert werden. Im darauf folgenden Kapitel wird die informationsstrukturelle Gliederung der Satzspaltungen herangetragen (Kap. 4.1). Dieses Kapitel befasst sich außerdem mit bisherigen kontrastiven Untersuchungen zu Satzspaltungen (Kap. 4.2), ehe die Fragestellungen dann abschließend präzisiert werden (Kap. 4.3).

Im Teil II wird einleitend der methodische Bezugsrahmen präsentiert, indem die allgemeine Korpuslinguistik (Kap. 5.1), die methodischen Charakteristika der multilingualen Korpora (Kap. 5.2) und der Aufbau des Abfragekorpus (OMC) (Kap. 5.2.1) erörtert werden. Im Anschluss daran wird das methodische Vorgehen, das Such- und Analyseverfahren, erklärt

und begründet (Kap. 6). Die Untersuchungsergebnisse werden daraufhin vorgestellt und vor dem Hintergrund der formulierten Fragestellungen diskutiert (Kap. 7). Abschließend wird ein Vergleich zu bisherigen kontrastiven Untersuchungen gezogen und zukünftige Forschungsaufgaben werden angedeutet (Kap. 8).

Teil I – Theoretischer Bezugsrahmen

2. Untersuchungsgegenstand

2.1. Begriffsbestimmung

Als Satzspaltungen bezeichnet man eine Gruppe von biklausalen Konstruktionen, deren zentrales Merkmal in der „Umwandelung“ (Transformation) eines „zugrunde liegenden“, meist semantisch gleichbedeutenden Simplexsatzes in einen Obersatz (Kopulasatz) und einen Untersatz (überwiegend Relativsatz) besteht (vgl. u. a. Engel, 1991: 298, Lambrecht, 2001: 466; Birkner, 2008: 317):

(1) (*Die Frau entscheidet*) > *Es ist die Frau, die entscheidet* (nach Lambrecht, 2001: 465 adaptiert und ins Deutsche übersetzt)

Solche oder ähnliche komplexe Kopulakonstruktionen sind in den meisten indoeuropäischen Sprachen vorhanden (Dyhr, 1978: 9, vgl. für europäische Sprachen auch Smits, 1989, Grewendorf & Poletto, 1991) und können überdies wahrscheinlich in fast allen Sprachfamilien der Welt nachgewiesen werden (siehe u. a. Barie, 2009; Reintges, 2004; Hiraiwa & Ishihara, 2002; 2006). Diese Satzgefüge, in Anlehnung an das Englische u. a. auch Clefts, Cleft-Konstruktionen oder Cleft-Sätze genannt, werden hauptsächlich als emphatische Umschreibungen (Körner, 1952: 24; Thorell, 1973: 268) oder Fokusstrukturen (Gundel, 2002, Erdmann, 1990, Hetland & Molnár, 2001: 626, Krifka, 2004/2005: 26, Drubig & Schaffar, 2001: 1090, Kiese, 1993: 11-12) verstanden.

In den skandinavischen Sprachen wird zum Teil wie im Norwegischen zwischen *setningskløyving* („Satzspaltung“) und *utbrytning* („Abspaltung“, vgl. Altmann, 2008: 1) unterschieden, wobei die Erstere die „neu entstandene“ Konstruktion bezeichnet, während *utbrytning* die erdachte Transformationsbewegung aus dem Simplexsatz angibt (vgl. u. a. Lundeby, 1967: 3; Leirbukt, 1969: 2,4). Vor allem in den neueren norwegischen Grammatiken wird *setningskløyving* auch als Sammelbegriff unterschiedlicher *utbrytnings-*

Konstruktionen verwendet (vgl. Faarlund et al., 2006: 1088).³ Die vermeintliche Abspaltung (oder Heraushebung) aus dem Simplexsatz ist als syntaktische Veranschaulichung zu verstehen und nicht etwa als eine Darstellung mentaler Bearbeitung oder geschichtlicher Entwicklung (siehe Lundeby, 1967: 4, Leirbukt, 1969: 5). Bei dem Simplexsatz und der „Hervorhebungsformel“ (vgl. Erben, 1972: 271; Leirbukt, 1969: 2) handelt es sich um „auf nicht-generativer Basis zwei eigenständige, im Sprachsystem voneinander abgehobene Konstruktionstypen“ (Leirbukt, 1969: 14).

Anschließend soll diese Herausstellungskonstruktion näher erläutert werden, indem ihre Bildungsweise und Bildbarkeit (siehe Andersson, 1993: 40) im Deutschen bzw. Norwegischen topologisch und grammatisch ins Visier genommen werden. Um lästige Wiederholungen zu vermeiden, sollen generelle oder gemeinsame grundstrukturelle Merkmale anhand der deutschen Satzspaltungscharakteristika veranschaulicht werden.

2.1.1 Syntaktisch-struktureller Aufbau der Spaltsätze im Deutschen

In der Forschungsliteratur werden die Satzspaltungen hauptsächlich in drei topologisch unterschiedliche Kategorien unterteilt (mehr oder weniger englischsprachliche Termini kommen dabei vor), und zwar als Spaltsätze, Pseudo-Spaltsätze und invertierte Pseudo-Spaltsätze (vgl. u. a. Altmann, 2008: 1; Reichmann, 2005: 25; Birkner, 2008: 317-318). Bei den Spaltsätzen liegen wie bei den invertierten Pseudo-Spaltsätzen eine Linksspaltung und somit auch eine Linksfokussierung (oder neutraler formuliert, eine nach links herausgehobene Konstituente) innerhalb eines vorangestellten Kopulasatzes vor. Die Pseudo-Spaltsätze entsprechen dagegen einer Rechtsspaltung, d. h., das fokussierte (herausgehobene) Glied steht hier am Satzende eines nachgestellten Kopulasatzes (vgl. Engel, 1991: 298; Reichmann, 2005: 26/202). Die Nebensätze der beiden Varianten der Pseudo-Spaltsätze werden durch ein *w*-Relativum („ein Fragewort als pronominale Kopie“, Bußmann, 2002: 610) eingeleitet, während bei den Spaltsätzen vorwiegend ein *d*-Relativum (gegebenenfalls von einer Präposition regiert) als Nebensatzeinleiter erscheint (vgl. Altmann, 2008: 11f; Engel, 1991: 298). Das initial gestellte *w*-Relativum bei den Pseudo- bzw. inv. Pseudo-Spaltsätzen ist allerdings durch den Wegfall eines Korrelats gekennzeichnet (siehe Beispielsätze unten) (vgl. Sæbø & Pitz, 1997: 72). Für das Deutsche lassen sich demnach die drei Konstruktionstypen folgendermaßen illustrieren (Beispielsatz aus Birkner, 2008: 327/330 entnommen):

(2) *Es ist die Liederlichkeit / Die Liederlichkeit ist es, die er nicht verträgt.* (Spaltsatz)

³ Bei Faarlund et al. (2006: 1088f) wird *utbryting* als *fokusering* bezeichnet und mit *presentering* zusammen unter *setningskløyving* gegliedert.

(3) *(Das) was er nicht verträgt, (das) ist die Liederlichkeit.* (Pseudo-Spaltsatz)

(4) *Die Liederlichkeit ist (das), was er nicht verträgt.* (Invertierter Pseudo-Spaltsatz)

Die unterschiedlichen topologischen Verhältnisse, d. h., die Links- bzw. Rechtspositionierung des abgespaltenen Kopulasatzes oder die Voran- bzw. Nachstellung des Relativsatzes (vgl. Birkner, 2008: 329), sind bei den Satzspaltungsdiversitäten zwar auffallend und haben offensichtlich semantische und pragmatische Bedeutung, berücksichtigen jedoch mögliche syntaktisch-strukturelle Differenzen nicht (siehe u. a. Erben, 1972: 271) und tragen zur Unterscheidung zwischen Spaltsätzen und invertierten Pseudo-Spaltsätzen nicht bei (vgl. Reichmann, 2005: 27). Erschwert wird diese Differenzierung auch dadurch, dass bei Birkner (2008: 331) und ebenfalls bei Reichmann (2005: 158) die Umkehrvariante von (1), d. h., die Konstruktion mit dem „herausgehobenen“ Nominalglied in vorangestellter Position (*Die Liederlichkeit ist es, die er nicht verträgt*), als invertierter Pseudo-Spaltsatz eingeordnet wird. Hier wird entgegen der Ansicht von Birkner (2008: 328) die traditionelle Einteilung behalten (siehe Altmann, 2008: 1), d. h., dass der invertierte Pseudo-Spaltsatz nicht mit der topikalisierten Variante vom Spaltsatz gleichgesetzt wird (vgl. *Die Liederlichkeit ist es, die er nicht verträgt* (Spaltsatz) vs. *Die Liederlichkeit ist (das), was er nicht verträgt* (inv. Pseudo-Spaltsatz)). Wie Motsch (1970: 95) erläutert, handelt es sich bei Spaltsätzen mit voran- oder nachgestelltem exponiertem („herausgehobenem“) Element (vgl. *die Liederlichkeit*) um „Stellungsvarianten eines Satztyps, d. h., beide Sätze gehen auf eine gemeinsame Tiefenstruktur zurück, sie unterscheiden sich nur in der Oberflächenstruktur“ oder wie Zifonun (1997: 529) bei der strukturellen Beschreibung des Spaltsatzes pragmatischer feststellt, „[d]as hervorgehobene Element kann auch mit dem es vertauscht werden.“ Für die Kategorisierung als invertierten Spaltsatz oder dito Pseudo-Spaltsatz ergeben sich demzufolge offensichtliche syntaktische Differenzen doch als maßgeblicher als topologische Gemeinsamkeiten (vgl. Motsch, 1970: 96).⁴

Hinzu kommt, dass bei sowohl Pseudo-Spaltsätzen als invertierten Pseudo-Spaltsätzen der allem Anschein nach freie Relativsatz eine vermeintliche Satzgliedfunktion hat, denn es handelt sich höchst wahrscheinlich um einen voran- oder nachgestellten Subjektsatz (vgl.

⁴ Die Eindeutigkeit der obigen Beispielsätze ist etwas trügerisch, denn das Deutsche weist Mischvarianten auf, die anhand von Birkners (2008: 336/338/342) Korpusbelegen auf diese Weise zusammengefasst werden können: *Es ist relativ viel IKB-Geschäft, was er macht; Das sind große Versicherungsgesellschaften in Hamburg, die denn Aktienanteile haben; Das war's was ich euch mal erzählen wollte.* Die Zuordnung zu den in der Cleft-Forschung etablierten Kategorien ist hier schwierig, was daher rühren kann, dass die angloamerikanische Differenzierung auf andere Sprachen nicht ohne Weiteres übertragbar oder dann unzulänglich ist (vgl. Reichmann, 2005: 27-28).

Birkner, 2008: 336ff, Altmann, 2008: 11, Leirbukt, 1969: 11-12). Dafür misst Eisenberg (2004: 275) der phorischen Qualität des Relativpronomens *was* entscheidende Bedeutung bei. Demgegenüber ist der rechtsversetzte Nebensatz bei den Spaltsätzen nicht unbedingt ein freier Relativsatz, obwohl diese Auffassung oder die Klassifizierung als Gliedsatz verbreitet ist (vgl. Leirbukt, 1969: 11-12, Altmann, 2008: 11), oder mindestens schwieriger einzuordnen, indem er mehrere Formeigenschaften nicht erfüllt (siehe Altmann, 2008: 11). Dass der Relativsatz außerdem im Prinzip keine Beschreibung oder Determination des herausgehobenen Satzgliedes leistet und demnach keinen Attributsatz darstellt, sondern eher wie eine an dem *es*-Element angeschlossene Apposition oder als Teil dieses pronominalen Gliedes einzustufen ist, geht aus vielen Arbeiten hervor (siehe Vassenden, 1993:146; Ljunggren, nach Lundeby, 1967: 8; Lundeby, 1967: 7; Leirbukt, 1969: 11; Pütz, 1971: 33; Motsch, 1970: 99-100).⁵

Eine weitere Enträtselung der syntaktischen Struktur der Cleft-Konstruktionen wird hier nicht angestrebt, denn für unsere Zwecke genügt eine kategoriale Abgrenzung zwischen Spaltsätzen und den beiden Pseudo-Spaltsätzen. Bei der nachfolgenden genaueren Erläuterung von den topologischen Merkmalen der Spaltsätze, in der englischsprachlichen Terminologie als *it-clefts* bezeichnet (siehe u. a. Huber, 2002; Hedberg, 2000), sollen dennoch einige wesentliche syntaktische Aspekte dieses Konstruktionstypus wieder aufgegriffen werden.

Oberflächenstrukturell besteht der Spaltsatz, wie zuvor schon erwähnt, aus einem Obersatz (Matrixsatz) und einem Untersatz (Nebensatz), wobei der Obersatz dem Untersatz immer vorangestellt ist (vgl. Engel, 1991: 298).

< Obersatz >

< Untersatz >

[*Es war seine eigene Rede,*] [*die er jetzt mithilfe des Lesegeräts vortrug.*]

[Expletiv + Kopula + Cleft-Konst.] [Rel.Pron. + "Überbleibsel" nach der Abspaltung (*utbrytningsrest*)]

Deutlichkeitshalber und in Übereinstimmung mit verbreiteten schematischen Darstellungen wird hier die strukturelle Aufteilung an einem deutschen Beispiel ohne Initialstellung der herausgehobenen Konstituente innerhalb des Obersatzes (oder Inversion, siehe Lundeby,

⁵ Siehe dazu Altmanns (2008:15) gründliche Diskussion, worauf er für Satzspaltungen allgemein schlussfolgert, dass „[d]ie Frage nach der Funktion des Relativsatzes also offen [bleibt]. Vergleichsweise am nächsten liegen noch symmetrische Strukturen wie Identitätsaussagen und Tautologien, bei denen ebenfalls nicht mehr eindeutig über die syntaktische Funktion der NPn entschieden werden kann [...]. Aber um eine solche symmetrische Struktur handelt es sich bei den Cleft-Sätzen nicht“.

1967: 9) veranschaulicht, obwohl Korpusbelege⁶ vermuten lassen, dass solche weniger zahlreich sind. Nach der üblichsten Darstellungsweise (siehe Altmann, 2008, Zifonun, 1997) befinden sich im Obersatz das (semantisch inhaltslose) Expletivpronomen *es*, eine temporale oder im Deutschen auch modale Form eines Kopulativverbs (hauptsächlich *sein*) und die aus dem Simplexsatz „herausgehobene“, meist als fokussiert verstandene Konstituente (heute überwiegend als Cleft-Konstituente bezeichnet, siehe Huber, 2002, Hedberg & Fadden, 2007, Altmann, 2008). Ferner können adverbiale Angaben (Satzadverbiale), aber keine Ergänzungen im Obersatz als „mitgerissen“ erscheinen (siehe Altmann, 2008: 10-11; Lie, 2003: 66; Lundeby, 1967: 8-9):

(5) *Im Zweifel ist es aber der Zuschauer, der bei Burtons fantastischen Filmen unter einer Art optischer Reizüberflutung staunend kapitulieren muss* (TV-today, 05/10: 200).

Bei dem pronominalen *es*-Element kommen hinsichtlich der syntaktischen Funktion Meinungsunterschiede auf. Im Skandinavischen neigt man dazu, das Expletiv als formales Subjekt und die Cleft-Konstituente meist ohne den Untersatz als Prädikativ und zugleich als logisches (potenzielles) Subjekt einzuordnen (Lundeby, 1967:7, Lie, 2003:66, Faarlund et al., 2006: 1088). Im Deutschen wird die Cleft-Konstituente eher als formales Subjekt ausgelegt und das expletive *es* als Prädikativ oder Ersatz eines prädikativen Demonstrativpronomens verstanden (vgl. Pütz, 1971: 24/35, 1975: 107, Motsch, 1970: 97-98, Engel, 1991: 298). Gegen die Auffassung der Cleft-Konstituente als Prädikativ argumentiert ebenfalls Altmann (2008: 6), der eine prädikativähnliche Struktur antizipiert.

Obwohl in der englischsprachigen Literatur immer wieder von der postverbalen Konstituente (oder der Konstituente rechts von der Kopula) gesprochen wird, entscheiden im Deutschen der Satztyp und die weitgehend freie Serialisierung über die topologische Beziehung zwischen der Kopula und der Cleft-Konstituente (siehe Altmann, 2008: 3), d. h., Letztere ist im Deutschen „positionell variabel“ (Andersson, 1993: 40):

(6) *Ist es ein Erbe aus der Vergangenheit, das uns zwingt, Lästiges, Störendes auszumerzen, und wenn es sogar die eigene Art ist?* (OMC)

(7) *Man kann annehmen, daß es aufrichtige Gefühle waren, die er in diesem Brief zum Ausdruck brachte.* (OMC)

(8) *Diesmal ist es der alte Gramsci, der mir in meiner Not zu Hilfe eilt.* (OMC)

⁶ Oslo Multilingual Corpus

- (9) **Waren sie (die Konservativen) es doch, die den Eintritt Englands in die europäische Gemeinschaft durchsetzten.** (nach Altmann, 2008: 3)
- (10) **War nicht überhaupt er es, der durch die Bekundung von Zweifel die ganze Chose erst ins Rollen brachte?** (nach Altmann, 2008: 3)
- (11) ... daß nicht **sie es sind, sondern die Reichertshausener, die einen Grund zum Feiern haben.** (nach Altmann, 2008: 3)
- (12) ... ob nicht wiederum **die Angst es war, die ihn zu solchen überbetonten Äusserungen trieb.** (nach Altmann, 2008: 3)

Für das Deutsche gelten auch besondere syntaktische Merkmale im Obersatz. Die Cleft-Konstituente ist in der Regel ein nominativisches Satzglied (mit eventuellen flektierten Attributen):

- (13) **Die Wärme des Gefühls ist es, die uns die von unserer Kultur erschaffenen Güter als Werte erscheinen läßt.** (OMC)

Doch behält eine meist als Präpositionsphrase realisierte adverbiale Angabe ihre Kasusreaktion (siehe Dudengrammatik, 2005:1044, Freund & Sundqvist, 2001:455):

- (14) **In den letzten Jahren war es, daß ich diesen Entzündungen mit der Anwendung von Hydrocortison über ein paar Tage Herr werden konnte und sie wieder abheilten.** (Internetbeleg)

Die grundsätzlich als eine Nominativphrase realisierte Cleft-Konstituente im Deutschen ist laut Grewendorf & Poletto (nach Andersson, 1993: 42-44) das Ergebnis einer nicht vorhandenen satzexternen Konnektivitätskette zwischen der Cleft-Konstituente und einer (in diesem Fall fehlenden) phonetisch leeren Spur im Untersatz (siehe auch Svenonius, 1998: 163). Der Konnektivitätsbegriff bezieht sich darauf, „dass zwei (Teil-) Sätze so miteinander verschränkt sind, dass sie auf einen einzigen Satz zurückgeführt werden können“ (Huber, 2002: 154), d. h., die Kasuszuweisung an die Cleft-Konstituente im Obersatz entspricht der, die für die Leerstelle im Untersatz zutrifft, so wie in der obigen Präpositionsphrase. Außerdem kongruiert das Kopulativverb im Deutschen mit der Cleft-Konstituente, nicht etwa mit dem Expletivpronomen, so wie man es auch in Sätzen mit einem (Vorfeld-) Platzhalter beobachten kann, ohne dessen Mittelfeldverweis zu teilen (siehe Dudengrammatik, 2005: 831-832).

- (15) **Man kann annehmen, daß es aufrichtige Gefühle waren, die er in diesem Brief zum Ausdruck brachte.** (OMC)

- (16) **Ich bin** es, der das Volk versammelt hat, denn am meisten ist Kummer über mich gekommen. (Internetbeleg)

Der Untersatz ist überwiegend eine relativ- oder *dass*-satzähnliche Konstruktion (vgl. u. a. Zifonun, 1997: 528), die im Deutschen durch eine flektierte Form eines Relativpronomens (*das, dem, dessen* usw.), das unflektierte Relativpronomen (Interrogativpronomen) *was*, das Relativadverb *wo*, die Subjunktionen *dass* und *als* eingeleitet wird (vgl. Leirbukt, 1969). Überwiegend scheint *dass* bei adverbialen Bestimmungen (d. h., sowohl Ergänzungen als Angaben) zu stehen (vgl. Andersson, 1993: 46):

- (17) *Es ist nicht die Freiheit durch die sie gestorben ist, sondern es ist, weil sie tot ist, dass man ihr die Freiheit gab.* (Internetbeleg)
- (18) *Es war als Literat, daß ich öffentlich ein wenig gewürdigt wurde.* (Internetbeleg)
- (19) *Es war nicht bevor 1920, dass Kinderarbeit für Kinder bis zum Alter von 12 Jahren verboten wurde.* (Internetbeleg)
- (20) *Vor mittlerweile 18 Jahren war es – hier in Frankfurt war es, daß ich zum ersten Mal in Deutschland eine Rede gehalten habe.* (Internetbeleg)

Das Relativpronomen hat im Prinzip die Cleft-Konstituente im Obersatz als Bezugswort (vgl. Pütz, 1971, Altmann, 2008), d. h., es „korrespondiert mit der exponierten Nominalphrase im Numerus und Genus“ (Motsch, 1970: 91), während das finite Verb im Untersatz mit dem Relativpronomen (sofern dieses als Subjekt steht) kongruiert (vgl. Freund & Sundqvist, 2001:455). Die durch dieses Finitum notwendige Kasuszuweisung an die Cleft-Konstituente im Obersatz erfolgt stattdessen im Deutschen an das Relativpronomen im Untersatz (Andersson, 1993: 46). Die Untersatzkonstruktion ermöglicht außerdem eine (asyndetische) Mehrfachanknüpfung (eine Anreihung von freien Relativsätzen) an den Obersatz:

- (21) **Deren Erben** waren es, **die** die Wirtschaft in den Abgrund der Stagnation führten. (Internetbeleg)
- (22) „Genau diese drei **Krebsarten** sind es, **deren** Verläufe wir mit unserer Studie genauer unter die Lupe nehmen wollen“, erklärt Dr. Katalinic. (Internetbeleg)
- (23) Dieser **Mondstaub** war es, **den** die Astronauten fühlen, riechen und sogar schmecken konnten. (Internetbeleg)
- (24) Doch nicht **Amadeus** war es, **dem** die Kinderherzen zuflogen. (Internetbeleg)
- (25) **Alan Greenspan** war es, **der** die USA vor dem "irrationalen Überschwang" warnte, **der** die Aktienkurse übermäßig in die Höhe trieb. (Internetbeleg)

Die obigen Beispiele zeigen, dass die herausgehobene Cleft-Konstituente sehr unterschiedlichen Satzgliedfunktionen eines Simplexsatzes entsprechen kann, obwohl die meisten korpusbasierten Untersuchungen für das Deutsche eine erhebliche Dominanz einer Subjektkonstituente aufweisen (vgl. den Hinweis bei Erben (1972: 271), dass „[m]itunter wird sie (d. h., die Hervorhebungsformel) sogar gebraucht, wenn es nicht um die Hervorhebung des Subjekts geht, ...“. Zusammenfassend kann trotzdem festgestellt werden, dass „die Satzspaltung die meisten Satzglieder und Attribute betreffen [kann]“ (Engel, 1991: 298, siehe dazu auch Altmann, 2008), d. h., Subjekte (*Er war es ja, der uns mit diesen Leuten bekannt gemacht hatte*), Akkusativobjekte (*War es der Hausmeister, den sie suchte?*), Präpositionalobjekte (*Es war die Ministerin, an die er sich wandte*), Adverbiale (*Es ist (in) Tirol, wo sie jedes Jahr ihren Urlaub verbringen; Es war gerade nach Neujahr, dass eine unserer Kühe stierig wurde* (nach Erben, 1972: 271); *Es ist deswegen, dass ich gestern nicht erschienen bin*), Attribute (*Es war Hanna, deren Geschichte mich reizte; Es ist Klaus, auf den sie eifersüchtig war*) und Infinitum (*Nachdenken ist es, was ihr solltet*) (sonstige Beispiele nach Engel, 1991: 298-299). Bei den nicht-verbalen Satzgliedfunktionen kann es sich auch um komplexe Nominalphrasen handeln, d. h., mit attributiven, appositiven oder koordinierenden Erweiterungen (siehe Altmann, 2008: 4-5).

2.1.2 Syntaktisch-strukturelle Beschreibung der norwegischen Spaltsatzkonstruktionen

Die Kategorisierung der norwegischen Satzspaltungsvarianten verläuft im Prinzip wie im Deutschen, d. h., es wird zwischen Satzspaltung und Pseudosatzspaltung unterschieden, wobei die Zweiteilung der Letzteren terminologisch und konstruktionell kaum erwähnt wird.⁷ Die Differenzierung bezieht sich demzufolge darauf, dass das herausgestellte Glied bei der Pseudosatzspaltung im Unterschied zur eigentlichen Satzspaltung am Satzende eines rechtsversetzten Kopulasatzes steht. Eine invertierte Pseudosatzspaltung ist aber auch im Norwegischen durchaus konstruierbar, was zur folgenden traditionellen Einteilung führt:

- (26) *Det er Sara som fordeler oppgavene mellom oss hver torsdag.* (Spaltsatz)
- (27) *Den som fordeler oppgavene mellom oss hver torsdag, er Sara.* (Pseudo-Spaltsatz)
- (28) *Sara er den som fordeler oppgavene mellom oss hver torsdag.* (Inv. Pseudo-Spaltsatz)

Wie aus den Beispielsätzen hervorgeht, erscheint hier bei den beiden Varianten von Pseudo-Spaltsätzen am Anfang des links- bzw. rechtspositionierten Relativsatzes kein

⁷ Thráinsson (2007) vertritt die Ansicht, dass Pseudosatzspaltungen im Skandinavischen strukturell nicht vorhanden sind.

Interrogativpronomen, sondern ein Demonstrativpronomen mit nachgestellter Subjunktion als Relativmerkmal, das unter grammatischen Umständen ausgelassen werden kann, d. h., unter der Voraussetzung, dass das „herausgehobene“ Glied im Simplexsatz oder als „Lücke“ im Untersatz kein Subjekt darstellt (vgl. Sæbø & Pitz, 1997: 70). Neben den gängigen Nebensatzeinleitern beim Pseudo-Spaltsatz existieren zum Teil im Norwegischen die älteren Zusammensetzungen *hva som* und *hvem som*, die im Dänischen noch verbreitet sind (siehe Dyhr, 1978: 72-73).

Was die norwegischen (oder vielmehr skandinavischen) Spaltsätze anbelangt, unterscheiden sie sich mehrfach von der deutschen Äquivalenz, vor allem was die Konnektivität betrifft. Der Obersatz setzt sich aus einem formalen Subjekt *det*, einer temporalen Form des Kopulativverbs *være* und einer gegenüber dem Simplexsatz oder der „Spur“ im Untersatz formal unveränderten Cleft-Konstituente zusammen (vgl. Faarlund et al. 2006: 1008, Freund & Sundqvist, 2001:455, Tøgeby, 2008: 1, Svenonius, 1998: 170). Weil das Norwegische morphologisch unterspezifiziert ist, kann aber nur anhand einiger Personalpronomina und präpositional regierter Nominalphrasen die bestehende Konnektivitätskette nachgewiesen werden (vgl. Huber, 2002: 85, Svenonius, 1998: 170):

- (29) *Det er **ham** jeg twitrer til når det er noe jeg ikke finner ut av på Mac-en, for han er en trollmann med den.* (Internetbeleg)⁸
- (30) *Han vet godt at det er **ham** jeg vil ha, og han er enig i at det i teorien bør kunne glemmes.* (Internetbeleg)
- (31) *Derfor er det **til henne** jeg vil overrekke, fra meg selv, Henni og våre barn, dette tegnet på taknemlighet, glede og fred.* (Internetbeleg)
- (32) *Og det er **i tider som disse** vi trenger mest mulig debatt, ikke mindre, slik enkelte ønsker.* (Internetbeleg)

Zudem neigt das Norwegische (u. a. im Gegensatz zum Schwedischen, vgl. Andersson, 1993: 43) dazu, im Falle der Personalpronomina den Kopulasatz nach dem Muster eines normalen Existenzialsatzes zu bilden. Demzufolge wird in manchen Fällen der Cleft-Konstituente ein Objektkasus zugewiesen (vgl. Lundeby, 1967: 8), obwohl die „Lücke“ im Untersatz eine Subjektfunktion verlangt, was somit auf keine Konnektivität zurückgeführt werden kann.

⁸ Einen Problemfall erstellen scheinbar nominativische Nominalphrasen mit Präpositionsstranden, d. h., *Det er låven nissen sitter på*, die Andersson (1993: 44-45) als Beispiel fehlender Kettenbeziehung sieht (vgl. dazu auch Beispiele und Erläuterungen zum Isländischen bei Svenonius, 1998: 170/186-187).

- (33) *Det er **meg** som alltid må sitte tilbake for å trøste deg.* (Internetbeleg)
- (34) *Det var **henne** som fikk Julie inn i eventyret og hun lager ganske masse trøbbel for Julie.* (Internetbeleg)

Wie im Deutschen variiert zwar die Konstituentengliederung im Kopulasatz, d. h., die Abfolge der drei Hauptelemente, jedoch richtet sie sich hauptsächlich nach der Satzart (32, 34, 36), was im Norwegischen insgesamt zu einer geringeren strukturellen Vielfalt führt. Im Gegensatz zum Deutschen kann auch ein Interrogativpronomen (35) am Anfang des Obersatzes als Cleft-Konstituente realisiert werden. Ansonsten bewirken nur die satzartbedingte Platzierung „mitgerissener“ adverbialer Angaben (36, 37, 39) und Inversion (41, 42) zwecks erhöhter Emphase (vgl. Lundeby, 1967: 9) zusätzliche Wortstellungsvarianz im Obersatz:

- (35) ***Hva er det** som gjør vitenskapelig arbeid mulig?* (Internetbeleg)
- (36) ***Det var alltid hun** som våkna først.* (Internetbeleg)
- (37) *... og jeg husker enda at **det alltid var hun** som brukte å strikke meg lester og ullklær.* (Internetbeleg)
- (38) *Ettersom hun var den første på jorden som fødte liv **var det hun** som fant opp denne akten, og hun regjerte over fødsler av de dødelige.* (Internetbeleg)
- (39) *Istedet **var det hun** som fikk overrakt dåpslyset av presten, så det ble hennes oppgave.* (Internetbeleg)
- (40) ***Var det hun** som lå i sanden og var gutten prinsen og løven Leon Rex?* (Internetbeleg)
- (41) ***Da var det** at uværet brøt løs (statt *Det var da uværet brøt løs*, nach Lundeby, 1967: 9)*
- (42) ***Deg var det** hun tenkte på.* (Konstruiert)

Auch im Norwegischen ist der Untersatz ein relativ- oder *dass*-Satz-ähnliches Gebilde, ohne die damit verbundenen syntaktischen und semantischen Bedingungen zu erfüllen.⁹ Der Nebensatzeinleiter ist demnach entweder bei Nominalphrasen das unflektierte subjunktionale Relativmerkmal *som* (in älteren Texten *der*) oder bei adverbialer Cleft-Konstituente die Subjunktion *at*, die beide fakultativ sind außer *som* bei Subjektfunktion der Leerstelle. Meist erscheint keine Anknüpfungsform, wenn die Subjunktion weglassbar ist (vgl. Vassenden, 1993: 146; Lundeby, 1967: 5-6; Faarlund et al., 2006: 1089-1090). Bei Prädikativfunktion, Prädikatsverb und einigen Adverbialen ist die Nulloption sogar obligatorisch (vgl. Lundeby, 1967: 6; Faarlund et al., 2006: 1090):

⁹ Bei Svenonius (1998: 165) wird der Cleft-Untersatz mit den strukturellen Eigenschaften des Relativsatzes verglichen, ungeachtet dessen, welches Einleitungselement vorkommt.

- (43) *Det er oppdagelsen av det naturlige utvalg som er Darwins egentlige genistrek.*
(Internetbeleg)
- (44) *Over alt ble vi mottatt som om det var oss Ø de ventet på.* (Internetbeleg)
- (45) *Det var ikke fordi hun var sexolog, at jeg valgte henne ut fra brevbunken.*
(Internetbeleg)
- (46) *Det er her Ø vi kan virkeliggjøre drømmene våre.* (Internetbeleg)
- (47) *Det er ondskapsfull Ø han er.* (nach Svenonius, 1998: 163)
- (48) *Der er liggje i telt Ø eg ikkje vil.* (nach Svenonius, 1998: 163)

Wie die obigen Beispiele einer Cleft-Konstruktion demonstrieren, kann im Norwegischen nahezu jedes Satzglied des Ausgangssatzes in den Kopulasatz herausgehoben werden (Golden et al., 2006: 147; Faarlund et al., 2006: 1089, Lundeby, 1967: 8). Ausgenommen sind lediglich einige wenige Adverbiale (* *Det var heldigvis eg trefte deg*, vgl. u. a. Faarlund et al., 2006: 1091; Freund & Sundqvist, 2001; Lie, 2003; Golden et al., 2006) und freie Prädikative (?*Det var fortvilte dei venta på hjelp*, vgl. Faarlund, 2006: 1091). Auch im Norwegischen können satzförmige Glieder (*Det er at du kom i mål som er det viktigste for meg; Det er fordi hun alltid skal ha rett (at) jeg unngår diskusjoner*), komplexe Nominalphrasen (*Det var kunstneren selv, som nettopp hadde kommet for å signere bøkene, som skulle stå for opplesningen*), adjektivische Prädikative (*Det er uhøytidelig hun er*), diverse Attribute (*Det er Charlottes som er størst; Det var den gamle vi likte, ikke den nye bilen*) und Verbalkomplexe (*Det er sittende i en stol foran tv'en han pleier å tilbringe kveldene; Det er knuget han pleier å være*) abgespalten werden. Dazu kann wie im Deutschen ein Satzadverbial der Cleft-Konstituente in den Kopulasatz folgen, ohne selbst als herausgehoben zu gelten (*Heldigvis er det lærer han har lyst til å bli*) (vgl. Lie, 2003: 66), was im Norwegischen offensichtlich auch für Objekt-Konstituenten bei gleichzeitiger Topikalisierung gilt (*Boken var det han som hadde gitt meg; Meg var det Staten som investerte i*) (siehe Faarlund, 2006; Svenonius, 1998).

Weil die Cleft-Sätze einige formale (topologische) Gemeinsamkeiten mit semantisch und syntaktisch abweichenden Konstruktionen haben, soll anschließend auf die Abgrenzung gegenüber verwandten Satzstrukturen eingegangen werden.

2.2 Abgrenzung gegenüber ähnlichen Kopulakonstruktionen

Die Abgrenzung der Cleft-Sätze gegenüber ähnlichen biklausalen Konstruktionsgebilden oder gesplitteten Kopulakonstruktionen (Birkner, 2008: 321) kann jedoch nicht anhand syntaktischer Merkmale allein erfolgen, zumal gerade die oberflächenstrukturelle

Gemeinsamkeit und die daraus entstehende Mehrdeutigkeit die Differenzierung erschweren (vgl. Dyhr, 1978: 129; Birkner, 2008: 319-320; Huber, 2002: 24). Vor allem semantische, aber auch pragmatische Charakteristika spielen deswegen für die Unterscheidung eine wichtige Rolle. Hinderlich für die Klassifikation ist dennoch eine in der Literatur nicht ganz einhellige Meinung zu den prototypischen Bedeutungsmerkmalen der Cleft-Konstruktionen (vgl. Huber, 2002: 21; Reichmann, 2005: 37-39).

Wie oben schon erwähnt, gehören Spaltsätze und andere Satzspaltungen zu den Kopulastrukturen, die vorwiegend grammatische Funktionen haben, indem sie „dazu dienen, die Beziehung zwischen Subjekt und Prädikativ herzustellen“ (Bußmann, 2002: 382). Der übliche strukturelle Aufbau sieht folgendermaßen aus: Subjekt + Kopulativverb + Subjektprädikativ, wobei Letzterer als Nominal- oder Adjektivphrase erscheint (Birkner, 2008: 322). Die Kopulas werden als semantisch „vage“ Verben aufgefasst (Huber, 2002: 12.), die ihre Prädikatsbedeutung größtenteils durch die Beziehung der Aktanten erhalten (Birkner, 2008: 322). Anhand der Bezugnahme der Kopula zum Subjekt entstehen unterschiedliche Prädikationsarten (*spezifische* bzw. *generische Prädizierung, Identifikation, Spezifikation und Identität/Tautologie*, siehe Huber, 2002: 12), wobei nicht nur die Abgrenzung zwischen prädizierenden und nicht-prädizierenden Kopulakonstruktionen, sondern auch innerhalb der Letzteren in manchen Fällen schwierig ist (Birkner, 2008: 323).

Spaltkonstruktionen werden allgemein als spezifizierende Kopulastrukturen verstanden (vgl. Huber, 2002: 18-21), d. h., die Eigenschaften im Untersatz werden der herausgehobenen Konstituente zugesprochen oder zwei Mengen werden gleichgestellt (Huber, 2002: 15), wie im Beispiel von Mikkelsen (nach Birkner, 2008: 323): *The tallest player on team is Minna*, in dem *Minna* aus der Menge der Spielerinnen als die größte spezifiziert wird (vgl. Birkner, 2008: 323, die aber m. E. die Spezifikation hier etwas falsch ansetzt). In einigen Darstellungen wird zwischen Identifikation und Spezifikation nicht unterschieden und stattdessen in beiden Fällen (oder allgemein) von äquativen Sätzen oder Äquation gesprochen (Huber, 2002: 14; Hedberg, 2008; Davidse, 2000: 30).¹⁰

Wie in vielen Arbeiten über Cleft-Sätze erwähnt wird, gehören Präsupposition und Exhaustivität womöglich zu den zentralen Merkmalen dieses Konstruktionstypus (vgl. u. a. Krifka, 2004: 26; Gomez-Gonzalez, 2004: 37; Reichmann, 2005: 38f/47; Davidse, 2000:25-

¹⁰ Siehe dazu das Beispiel eines äquativen Satzes bei Maienborn (2003: 24): *Die Gewinnerin des Jackpots ist Andrea Schopp*, der semantisch einer Spezifikation bei Huber (oben) gleichkommt.

26). Laut Huber (2002: 17-18) sind beide charakteristische Aspekte der spezifizierenden Kopulastrukturen und gleichzeitig unerlässliche semantische Bestandteile prototypischer Cleft-Konstruktionen. Die Exhaustivität bezieht sich auf die Vollständigkeit der Alternativmenge, die durch die Cleft-Konstituente ausgedrückt wird, d. h., dass die möglichen Elemente mittels der Spezifizierung erschöpfend angegeben werden (Huber, 2002: 18, vgl. auch Huddleston & Pullum, 2002: 1416). Der Cleft-Satz *Es ist Sara, die die Aufgaben verteilt* schließt somit in sich, dass mit *Sara* die vollständige Alternativmenge für die Prädikativ-Konstituente erfasst ist, wodurch ein Satz wie etwa *Es ist Sara, die die Aufgaben verteilt und außerdem Charlotte* die Wahrheitsbedingung verletzen würde. Das exhaustive Satzelement erzeugt dadurch kontrastierende und gleichzeitig exkludierende Verhältnisse (Huber, 2002: 18), die auch als Unikalität ausgelegt werden können (aber vielleicht nicht unbedingt müssen) (vgl. Cole, 1981: 26/31; Andersson, 1993: 49-50; Gomez-Gonzalez, 2004: 22), d. h., bezüglich des obigen Spaltsatzes, ist dieser so zu verstehen: „Nur Sara und kein anderer hat die Aufgaben verteilt“.

Was die Präsupposition betrifft, wird in der Literatur allgemein gemutmaßt, dass dieses Phänomen durch Cleft-Sätze ausgelöst, vermittelt oder für diesen Konstruktionstypus benötigt wird (Delin, 1995: 98). Sie ist sowohl in der Semantik als in der Pragmatik angesiedelt und ihrer Grundbedeutung nach sagt sie aus, dass eine Äußerung eine implizite Voraussetzung beinhaltet, d. h., der Wahrheitswert wird nicht angezweifelt oder steht nicht zur Debatte (Huddleston & Pullum, 2002: 1415). In der obigen angeführten Satzspaltungskonstruktion *Es ist Sara, die die Aufgaben verteilt* wird durch die Aussage vorausgesetzt (präsupponiert), dass jemand die Aufgaben verteilt (oder dass Aufgaben verteilt werden). Wenn der Satz negiert oder als Frage umformuliert wird, bleibt typischerweise die Präsupposition erhalten (Krifka, 2004: 26; Huddleston & Pullum, 2002: 1415; Huber, 2002: 17; Delin, 1995: 109-110). Dabei befasst sich der semantische Präsuppositionsbegriff mit der Erfüllung von Wahrheitsbedingungen, während der pragmatische sich der Frage zuwendet, ob ein im kontextuellen Sinne gemeinsamer Wissensstand (*shared knowledge*) unter Gesprächsteilnehmern vorliegt. Demgegenüber führt Delin (1995: 115-116) aus, dass Cleft-Sätze (logische) Präsupposition unabhängig davon vermitteln, ob die Äußerung als kontextuell voraussetzbar gilt oder nicht (siehe auch Delin, 1992: 31) wie in ihrem Beispielsatz: *It is with great pleasure that I name this ship Aurora* (vgl. dazu die Varianten von *falsk utbrytning* („falscher Abspaltung / Heraushebung“) bei Lundebj, 1967: 11). Das Vorhandensein eines gemeinsamen Wissensstandes ist nach Delins (1992:31) Ansicht ganz

einfach irrelevant für die Auslösung von Präsuppositionen, die allerdings in der Gesprächssituation den Eindruck erzeugen, dass ein Antezedens vorliegt, eine Hinzufügung von Information bei dem Hörer, die als Akkommodation verstanden wird.

Birkner (2008: 324) weist darauf hin, dass erstens die Prädikationsart ein wichtiges Indiz dafür ist, ob Spalt- oder Nicht-Spaltsätze vorliegen. Wenn zweitens keine Präsupposition vermittelt wird, kann deswegen auch keine Cleft-Lesart stattfinden (Huber, 2002: 22). Drittens ist, wie oben erwähnt, die nicht-attributive Aufgabe des Relativsatzes ein Wesensmerkmal bei Satzspaltungen, das aber doch nur teilweise zur Differenzierung gegenüber ähnlichen Kopulakonstruktionen beiträgt. Anhand dieser Bedingungen können einerseits Spaltsätze und andererseits Existenzialsätze, Satzgefüge mit attributivem Relativsatz und Inhaltssätze (Konjunktionalsätze) semanto-pragmatisch und syntaktisch voneinander abgegrenzt werden. Dass die Oberflächenstruktur allein Ambiguität verursachen kann, zeigt das Beispiel von Eisenberg (nach Birkner (2008: 320): *Es waren die Berliner, die den Umzug der Regierung wollten*, das zwei Lesarten ermöglicht, und zwar Cleft-Konstruktion und Satzgefüge mit attributivem (restriktivem) RS. Im Fall einer indefiniten Nominalphrase im Kopulasatz (*Es waren Berliner, die den Umzug der Regierung wollten*), würden m.E. sogar drei Lesarten im Rahmen des Möglichen sein, indem auch ein Existenzialsatz realisierbar wäre. Die ganze Fülle von spezifischen Eigenschaften gleichartiger Strukturen lässt sich hier nicht erläutern. Eine kurz gefasste Darstellung soll dennoch die wichtigsten Unterschiede zur Satzspaltung andeuten.

Hinsichtlich der Existenzialsätze wird vor allem in der etwas älteren skandinavischen Literatur meist zwischen Satzspaltung (*utbrytning*) und Präsentierung durch Satzspaltung (*presentering med utbrytning*) eine semantisch-kategorielle Trennlinie gezogen, obwohl die beiden strukturell und in Bezug auf „Umformungsvorgang“ in der Tat identisch sind (siehe Venås, 1978: 53). Der wichtigste semantische Unterschied betrifft das Kopulativverb im Obersatz, das bei der Präsentierung eine Existenzbedeutung hat (*es gibt, geschieht, findet statt, geht vor sich, befindet sich*) (vgl. Körner, 1952:24-25; Lundeby, 1967:14-15; Venås, 1978: 58; Dyhr, 1978: 148; Bußmann, 2002:732). Syntaktisch ist die Konstruktion stets durch ein *indefinites* logisches (herausgehobenes) Subjekt im Obersatz gekennzeichnet, das intonatorisch unakzentuiert (ohne Emphase) ist (vgl. Freund & Sundqvist, 2001:456, Lie, 2003:68), wobei es sich oft um einen Quantorenausdruck handelt (vgl. Faarlund et al., 2006: 1093). Lambrecht (nach Birkner, 2008: 389f) sieht den Status des Relativsatzes bei präsentativen Relativkonstruktionen (auch biklausale Präsentativkonstruktionen genannt), was

presentering med utbrytning gleichkommt, als ein entscheidendes Kriterium für diesen Satztypus, indem ein Relativsatz vorliegt, „der zwar syntaktisch, aber nicht semantisch subordiniert ist, und auch nicht die präsupponierte, sondern vielmehr die assertierte Information über den im Obersatz eingeführten Referenten beinhaltet“ (Birkner, 2008: 391-392). Des Weiteren sind Existenzialsätze im Gegensatz zu Satzspaltungen keine spezifizierenden Kopulastrukturen, sondern prädizierende, d. h., sie beantworten die Frage *Was ist es* statt zu spezifizieren, wer aus einer Menge die Präsupposition im Untersatz erfüllt. Allgemein werden Existenzialsätze verwendet, um eine Beziehung zwischen einem indefiniten Subjekt und einer lokativen Ergänzung in einem *all-new*-Satz zu erstellen (vgl. Freeze, 2001: 941, Wallin, nach Venås, 1978: 53-54, Golden, 2006: 164):

- (49) *Det er to jenter som slåss*
- (50) *Det var en gang en konge som hadde to døtre.*
- (51) *Es war einmal ein König, der hatte zwei Töchter.*
- (52) *Det er ingen som liker ham.*
- (53) *Det er få som vet det.*
- (54) *Det var første gang at hun tapte for ham.*
- (55) *Det er mange mennesker som ikke har sett filmen.*

Topologisch konform mit der Cleft-Konstruktion ist auch die nicht-gespaltene und prädizierende Kopulastruktur mit nachgestelltem attributivem Relativsatz (vgl. Huber, 2002: 22). In diesem Satzgefüge erfüllt die initiale *es*-Konstituente eine meist anaphorische (oder genereller eine phorische, siehe Birkner, 2008: 320) Verweisfunktion, d. h., für das Pronominalglied gibt es ein kontextuelles Antezedens, worauf es sich bezieht. Überdies besitzt der Nebensatz eine attributive Funktion, indem es sich um einen restriktiven Relativsatz handelt, der das prädikative Nomen im Kopulasatz als Bezugswort hat. Es ist in diesem Fall auch ersichtlich, dass die Intonationsverhältnisse (Hauptakzent fett gedruckt) eine wichtige Rolle bei der Differenzierung zu den Cleft-Konstruktionen spielen (vgl. Leirbukt, 1969: 14)

- (56) *Det er mannen som steller **hjemme***
- (57) *Es (das Kind) ist ein kleiner Kobold, der **ständig umherwuselt** (nach Huber, 2002:22)*
- (58) *Es ist die Frau, die **Einkäufe** gemacht hat (nach Leirbukt, 1969: 14-15)*

Im Fall einer *dass*-Satz-ähnlichen Struktur im Untersatz ist sowohl im Deutschen als im Norwegischen auch eine hauptsächlich syntaktische Abgrenzung vonnöten, und zwar gegenüber „echten“ Inhaltssätzen. Damit ist eine Gruppe von attributiven Nebensätzen

gemeint, die weder zu den Relativ- noch zu den Adverbialsätzen gehören, die aber ebenfalls eine Subjekt-, Objekt- oder Prädikativfunktion innehaben, d. h., zu den Ergänzungssätzen zählen (vgl. Dudengrammatik, 2005: 1037f). Genuine *dass*-Nebensätze (auch Konjunktionalsätze genannt) können dem Matrixsatz sowohl voran- als nachgestellt sein und haben bei Nachstellung meist ein Korrelat im Obersatz, wodurch ein den Satzspaltungen ähnlicher Kopulasatz entstehen kann (vgl. Dyhr, 1978: 130-132)

Im Spaltsatz stellt die Cleft-Konstituente ein (herausgehobenes und zugleich satzinternes) Adverbial dar, während im Obersatz des Konjunktionalsatzes das entsprechende Satzglied die Funktion eines adjektivischen Prädikativs hat. Bei den strukturähnlichen Spaltsätzen führt außerdem die Voranstellung des Konjunktionalsatzes zu Ungrammatikalität, was so interpretiert werden muss, dass das *es*-Pronomen im Kopulasatz kein Korrelat sein kann. Interessant für die Auffassung der Satzspaltungskonstruktion ist die Tatsache, dass der Cleft-Untersatz im Schwedischen durch eine fakultative Nebensatzeinleitende Subjunktion *som* auch in diesem Fall die Struktur eines Relativsatzes aufweist.¹¹

(59) *Det var i går (at) han vant* (Cleft) → **At han vant var i går.*

(60) *Det var en overraskelse at han vant* (Konjunktionalsatz) → *At han vant var en overraskelse*

(61) *Det var heller sjelden (at) han besøkte henne.* (Cleft) → **At han besøkte henne var heller sjelden*

(62) *Rebecka smilte, det var sjelden at jeg så henne i så godt humør!* (Konjunktionalsatz)
→ *At jeg så henne i så godt humør var sjelden*

(63) *Det var ikke sjelden at det var drager involvert når en vakker jomfru skulle reddes.*
(Konjunktionalsatz)

(64) *Det var sjelden hun skrev egne melodier.* (Konjunktionalsatz)

Nach dieser Definition und Abgrenzung des Untersuchungsgegenstandes werde ich mich nun dem pragmatischen Bezugsrahmen für die vorliegende Arbeit zuwenden, der Informationsstrukturierung, die hier vornehmlich als eine Topik – Fokus-Dichotomie ausgelegt wird.

¹¹ Vor allem auch im Südostnorwegischen kommt bei adverbialer Cleft-Konstituente *som* als alternative Subjunktion vor, vgl. *Det er bare gjennom mekanisering som man kan ta vare på disse verdiene* (siehe Faarlund et al., 2006: 1090).

3. Informationsstruktur – Topik/Fokus-Dichotomie

3.1 „Alt – neu“ –Polarität im Diskurs

Seit gut dreißig Jahren werden Satzspaltungskonstruktionen weitgehend als ein syntaktisches Mittel zur Informationsstrukturierung im Diskurs verstanden und ausgewertet. Es handelt sich demnach nicht vorwiegend um eine stilistische Variante eines Simplexsatzes (Quirk et al., 2005: 1384), sondern um eine kohärenzstiftende Maßnahme im Prozess des Vertextens (Büring, 2006: 145).¹² Diese Konstruktionen, die an der Schnittstelle von Syntax und Pragmatik angesiedelt sind, übernehmen informative Aufgaben, die sonst durch andere (und vielleicht aufwendigere) Strukturen hätten gewährleistet werden müssen. Aktuelle Forschungsvorhaben zielen vorwiegend zum einen auf eine nähere Beschreibung vom Rollenmuster der Satzspaltungen (oder Cleft-Konstruktionen) bei der Informationsgliederung (siehe u. a. Hedberg, 2008, Gundel, 2008) und zum anderen von sprachübergreifenden Unterschieden, die sowohl bei den Funktionen als auch bei den Restriktionen festgestellt werden können (siehe u. a. Huber, 2002, Reichmann, 2005). Diese beiden Aspekte der Cleft-Forschung werden unten näher erläutert.

Collins (1991a: 4) hebt einleitend in seiner Untersuchung von den kommunikativen Eigenschaften der Cleft-Konstruktionen im Englischen hervor, dass ihre strukturellen Charakteristika durch ihre Anwendung im Diskurs gekennzeichnet werden. Dazu gehört der Bedarf des Benutzers an einem bestimmten Punkt im Text (oder Gespräch) eine für die Informationsvermittlung angemessene Form zu wählen, um existierende Kenntnisse beim Rezipienten zu berücksichtigen, Teile der Aussage hervorzuheben oder Kontraste zu verdeutlichen. Für diese Informationsstrukturierung wurde erst im 19. Jahrhundert allmählich linguistische Aufmerksamkeit erweckt (Molnár, 1993: 158, Musan, 2002: 199), obwohl sie als Phänomen schon in der Grammatiktradition des mittelalterlichen Arabischen erkannt worden ist (Féry & Krifka, 2008: 2). Der Terminus „Informationsstruktur“ spricht man normalerweise Halliday zu (Birkner, 2008: 304) und wurde laut Krifka (2006:1) eingeführt, „um die Gliederung von gesprochener Sprache in Informationseinheiten zu bezeichnen, die nicht immer mit den syntaktischen Konstituenten übereinstimmen“. Es handelt sich demnach um eine Strukturierung des Informationstransfers im Diskurs, d. h., wie eine Nachricht an den Empfänger *übermittelt* wird, nicht um die Nachricht selbst. Die zugrunde liegende Vorstellung ist, dass dieselbe Information je nach Hintergrund und Ziel des Diskurses

¹² Büring (2006) äußert sich zur Informationsstruktur allgemein, wobei er die maßgeblich kontextuellen Eigenschaften der IS-Kategorien anführt.

verschieden aufbereitet werden muss, was die metaphorische Bezeichnung *information packaging* veranlasst hat (Chafe, bei Krifka, 2007:1, Féry, 2003: 163, Vallduví & Engdahl, 1996: 460f). Zentral für die semanto-pragmatische Darstellung dieser „Informationsverpackung“ ist die Gewichtung der Einzelteile einer Äußerung nach Vordergrund und Hintergrund, also die dadurch entstehende Reliefwirkung (Hetland & Molnár, 2001: 617).

Die Bestrebung auf eine nähere Festlegung dieser kommunikativen Figur-Grund-Gliederung auf Satzebene hat über die letzten Jahrzehnte zu unzähligen linguistischen Arbeiten geführt, die sich in ihrer Komplexität und terminologischen Beschreibung teilweise sehr voneinander unterscheiden. Ausgangspunkt ist jedoch die Beobachtung des französischen Sprachwissenschaftlers Henri Weil um 1850, dass aufeinanderfolgende Sätze entweder ein gemeinsames, wiederkehrendes Thema (*marche parallèle*) haben, oder dass, was später als Rhema oder Fokus bezeichnet wird, das Thema des darauffolgenden Satzes (*progression*) ausmacht (Hajičová, 1983: 268). Somit hat er die Aufmerksamkeit darauf gelenkt, dass Wortstellung und Gedankenfolge in einer Wechselbeziehung zueinander stehen (Dimroth, 2004: 81), die „die Notwendigkeit einer Unterscheidung zwischen der durch kognitive und kommunikative Prinzipien motivierten Serialisierung und der syntaktischen Struktur“ (Hetland & Molnár, 2001: 618) hervorruft. Diese Differenzierung widerspiegelt sich in den in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erst durch von der Gabelentz eingeführten und dann später durch Paul vertieften kommunikationsbezogenen Termini *psychologisches Subjekt* bzw. *psychologisches Prädikat* als eine pragmatische Alternanz zu den üblichen syntaktischen (grammatischen) Funktionsangaben, wobei „das psychologische Subjekt“ das bezeichnet, worüber der Sprecher den Hörer denken lassen will und „das psychologische Prädikat“ das, was der Hörer denken soll (Musan, 2002: 203, Schlobinski, 2003: 132).

Die weitere Entwicklung dieses informationsstrukturellen Zweigespanns führt vor allem über die in den 1920-Jahren begriffliche Umbenennung von Amman in einer *Thema-Rhema*-Diskrepanz, d. h., die semantische Unterscheidung zwischen gegebener und neuer Satzinformation, und die Arbeiten der Prager Schule zu einer funktionalen Satzperspektive bis hin zu der seit den letzten dreißig Jahren weitgehend präferierten *Topik-Kommentar*- und/oder *Fokus-Hintergrund*-Gliederung, bei der *Topik* etwa die pragmatische Funktion eines *Themas* und *Fokus* die eines *Rhemas* zuerkannt wird, während *Kommentar* und *Hintergrund* in beiden

Fällen den restlichen Satzteil umfassen.¹³ Dabei spielt die Erläuterung der beiden am pointiertesten Informationselemente dieser Gliederungen, d. h., *Topik* und *Fokus*, die wichtigere Rolle für den Einblick in die pragmatische Funktion des Satzbaus. Dazu verkörpern sie eine gegenseitige Polarität (*Topik-Fokus*-Artikulation, Hajičová, 1983: 268/270-271, Koktova, 1987: 173-174/194), sodass die Begriffe oft als Gegenpole dargestellt werden (Hetland & Molnár, 2001: 619-620, vgl. dazu auch Lambrecht, 1994: 36, Kroeger, 2008: 136). Nach der Ansicht von Koktova (1987: 194) können die verschiedenen Satzelemente in jeder erdenklichen Weise entweder als Topik oder als Fokus klassifiziert werden, wobei es sich diesbezüglich um ein universelles Phänomen bei der kommunikativen Funktion natürlicher Sprachen handelt. Bei Erteschik-Shir (2007: 7) wird ebenfalls angeführt, dass Topik und Fokus die einzigen Grundstrukturen sind, die für die Erklärung aller informationsstrukturellen Phänomene benötigt werden. Auch Büring (2006: 144) plädiert dafür, dass sich viele scheinbar sehr unterschiedliche Phänomene der Informationsstrukturierung als verschiedene Verwendungen der kategorialen Grundbedeutungen von Fokus und (kontrastivem) Topik analysieren lassen.

Grundlegend für diese Zweiteilung der Informationseinheiten auf der Satzebene ist die Komplementarität zwischen alt (bekannt/vorerwähnt/gegeben) und neu (unbekannt) (Musan, 2002: 205), die sich heute trotz obiger tendenziell bevorzugter Gliederung in unterschiedliche und manchmal kontradiktorisch definierte Differenzierungskategorien niederschlägt (außer Fokus/Hintergrund, Topik/Kommentar, Thema/Rhema, Topik/Fokus auch Assertion/Präsupposition und Fokus/Präsupposition) (Krifka, 2007: 4, Gundel, 2006: 519, Musan, 2002: 204). Dabei führt Gundel (2006: 518) an, dass es sich bei dem Begriff Informationsstruktur um zweierlei Polaritäten zwischen gegeben und neu handelt, die in der Literatur oft zusammenschmelzen (*referential givenness-newness* und *relational givenness-newness*, Gundel & Fretheim, 2004: 2). Die eine, die referenzielle, befasst sich mit dem Zusammenhang zwischen einem linguistischen Ausdruck und einem entsprechenden nicht-linguistischen Gegenstand (oder einer solchen Entität) in der Diskursvorlage oder im Bewusstsein des Empfängers. Dazu gehören Vorstellungen wie referenzielle Präsupposition und auch mentale Zustände wie Zugänglichkeit und Identifizierbarkeit. Die Gegeben-neu-Dimension bezieht sich hier grob gesagt auf die entsprechende Aktivierung eines Diskursreferenten im Bewusstsein des Sprechers (Siewierska, 1991: 156). Die andere

¹³ Nach einer Einteilung des Satzes in *Fokus - Hintergrund (Ground)* findet sich bei Vallduví eine Aufsplitterung des *Hintergrunds* nach einem trinomischen Modell in topikalen *link* und nicht-topikalen *tail* (Vallduví & Engdahl, 1996: 469; Hetland & Molnár, 2001: 620; Casielles-Suarez, 2004: 153).

Polarität, die relationale, umfasst eine komplementäre Aufteilung des Satzes in X und Y, wobei X ist, wovon der Satz handelt, und Y ist, was über X ausgesagt wird. Bei dieser Polarität besteht ein relationales Verhältnis zwischen gegeben und neu, so wie die Informationskategorien Topik und Fokus ihre gegensätzlichen Funktionen nur relativ zueinander verliehen bekommen, d. h., „The topic is given relative to the focus, and the focus is new in relation to the topic“ (Siewierska, 1991: 156). Für ein ähnliches Relationsverhältnis zwischen satzbezogenen Informationskategorien argumentiert auch Lambrecht (bei Polinsky, 1999: 568), der jedoch im Gegensatz zu Gundel (siehe oben) mit einem Dreistufenmodell für die Informationsstrukturierung arbeitet und somit eine dreifache Alt-neu-Polarität voraussetzt, obwohl er Topik und Fokus als relationale Kategorien jenseits der Gegebenheitsdimension versteht. Laut seinem Modell wurzelt ein Diskursreferent in einer mentalen Repräsentation, die dann ihre Eigenschaften auf die entsprechende IS-Kategorie hineinprojiziert, um sich schließlich in den Satzbau als beispielsweise ein Topik-Ausdruck zu realisieren.

Eine gleichartige Mehrdimensionalität wird auch bei Féry (2007: 162) dargelegt, indem die Informationsstruktur sowohl extralinguistische kognitive Referenten, Handlungen, Ortungen und Zeitangaben bezeichnet als auch formale und kommunikative Sprachaspekte, oder wie sie in der Grammatik eingebettet ist. Prince (bei Ward & Birner, 2005: 119) findet ihrerseits bei einem Durchgang der Literatur über Gegebenheit, dass es sich um drei grundlegende Annäherungen handelt, die sie jeweils als Fokus/Präsupposition, Hörer-alt/Hörer-neu und Diskurs-alt/Diskurs-neu bezeichnet. Im Diskurs manifestieren sich die unterschiedlichen Gegebenheitsdimensionen als Referenzausdrücke, die Bezug auf Entitäten entweder in der „realen“ Welt oder in einem mentalen bzw. formalen Modell nehmen (Kruijff-Korbayová, 2006: 1). Von Bedeutung ist in diesem Zusammenhang auch die Ansicht von Büring (2006: 147), dass der Gegebenheitsbegriff sich nicht auf bloße Anaphorizität beschränkt und daher „nicht auf Koreferenz oder Eingeführtheit eines Diskursreferenten reduziert werden [kann]“. Beim Versuch an angemessene und eindeutige Topik- und Fokus-Definitionen zu erlangen hat sich demgemäß die Komplementarität zwischen bekannter und unbekannter Information im Satz als eine semantisch-pragmatisch eher ungenügende Kategorisierung erwiesen.

3.2 Topik-Definitionen

Kennzeichnend für den gegenwärtigen Topikstatus innerhalb der IS-Theorien sind die wenig erfolgreichen Bemühungen an eine allgemein akzeptierte Definition zu gelangen, was möglicherweise darauf zurückzuführen ist, dass es sich bei der Kategorie Topik offensichtlich um einen mehrdimensionalen Begriff handelt (Bußmann, 2002: 704). Diese

Mehrdimensionalität entspringt teilweise der Auffassung, dass zwischen dem satzbezogenen (und damit kontextunabhängigen) und kontextbezogenen Aspekt dieser Kategorie eine Distinktion besteht (Molnár, 1993: 159), die offensichtlich eine einhellige Topikdefinition erschwert. So haben zwei unabhängige Definitionskriterien „zu erheblichen Schwierigkeiten in der Topikdiskussion geführt“ (Hetland & Molnár (2001: 620), die als einerseits eine Aboutness- und andererseits eine Familiarity-Relation in der einschlägigen Literatur zusammengefasst werden (Endriss & Hinterwimmer, 2006: 1, Frey, 2000: 138, Frascarelli & Hinterhölzl, 2004: 6, Endriss, 2009: 20-23, Féry, 2007: 74, Putnam, 2007: 76, Haftka, 2004: 125). Arbeiten zur Informationsstruktur weisen aber auch andere Merkmale auf, die für die Topik-Definition als ausschlaggebend erachtet werden, wie die Satzeröffnung oder satzinitiale Position. Die sententiell am weitesten links stehende Nominalgruppe wird dann als Topik verstanden. Auch die Gewichtung der Satzelemente nach ihrer „kommunikativen Dynamik“ wird für eine Topikdefinition angesetzt, bei der das semantisch am wenigsten relevante oder wichtige Element das Topik darstellt (Schlobinski, 2004: 134-135/138).

Als eine Weiterführung vom „psychologischen Subjekt“ wird indessen in der Literatur überwiegend ein Topik-Begriff eingesetzt, der sich auf eine Aboutness-Funktion bezieht (Siewierska, 1991: 149, Lambrecht, 1994: 118, Gundel & Fretheim, 2004: 1). Das Topik hat demnach eine thematisierende Aufgabe und kündigt somit an, worum sich der restliche Satz dreht. Verbreitet ist jedoch auch eine Topik-Deutung mit Bezug auf kontextuelle Bekanntheit/Vorerwähntheit/*discours familiarity* (Koktova, 1987: 194; Büring, 1997: 54-55), gleichsam der *given-new*-Strukturierung der Prager Schule. Wie aber Siewierska (1991: 155) feststellt, korreliert Topikalität im Diskurs hauptsächlich mit Aboutness, obwohl die tatsächlichen Topik-Funktionen eher graduelle Unterschiede im *givenness* und *newness* widerspiegeln. Eine Zusammenschmelzung oder Alternanz dieser beiden Topik-Merkmale liegt doch in einigen Darstellungen vor (u. a. Erteschik-Shir, 2007: 13), zumal es behauptet wird, dass eine Aussage über eine Entität nur dann möglich erscheint, wenn der Empfänger diese Entität auch identifiziert, d. h., entweder als kontextuell alte Information oder als *shared knowledge* erkennt (Kroeger, 2008: 136).¹⁴

¹⁴ Ob ein Topik diese *Givenness*-Qualität verlangt oder nicht, ist m. E. die zentrale Fragestellung bei der IS-Diskussion. Entscheidend könnte diesbezüglich sein, inwieweit das Topik überhaupt und dann alleinig kohärenzstiftend wirken soll, oder ob die Erfüllung dieser Aufgabe keineswegs ausschlaggebend für den Topik-Status ist. Aussagen über thematisch unbekannte (und unerwähnte) Entitäten (*all-new, eventive*) sind durchaus als Topik-Kommentar-Gliederung denkbar (z. B. *Protozoen sind solche Einzeller*), vgl. auch Féry, 2007: 164-165).

In etlichen Arbeiten wird hingegen eine informationsstrukturelle Trennlinie zwischen einerseits Aboutness und andererseits Diskursalt und/oder (allgemein) Bekanntem gezogen, wobei nur Ersteres als Topik-Eigenschaft gilt (Lambrecht, bei Polinsky, 1999: 568, Birkner, 2008: 306). Stattdessen wird gegeben/neu als eine teilweise unabhängige Informationskomplementarität dargestellt (Féry & Krifka, 2008: 4-5, Féry, 2007: 165). Deshalb sind nach diesen Gesichtspunkten Topik-Elemente nicht unbedingt vorerwähnt, obwohl dies öfters der Fall ist (Féry, 2007: 168). Diskursalt oder diskursneu erfüllen sie dafür vor allem eine Spezifizierung derjenigen Entität, worüber eine Prädikation vollzogen wird. Diese Topik-Auffassung bezieht sich auf die viel zitierte Metapher bei Reinhart, bei der man neue Information nicht unstrukturiert aufnimmt, sondern sie in mentaler Hinsicht einer neuen oder schon vorhandenen Karteikarte zuordnet (Féry & Krifka (2008: 5, Erteschik-Shir, 2007). Lambrecht (1994: 119) hebt aber mit Hinweis auf ein Relevanzkriterium bei der Festlegung eines Topiks hervor, dass die betreffende Entität nicht immer leicht erkennbar ist.

„ ..., it is clear that one cannot always point to a particular element in a proposition, let alone to a particular constituent of a sentence, and determine that this element and nothing else is the topic of the sentence. As there are degrees of relevance, there are degrees to which elements of propositions qualify as topics.”

Um eben diese Relevanz möglichst genau feststellen zu können, muss der entsprechende Satz anhand des Diskurskontextes analysiert werden, in dem er eingebettet ist (Lambrecht, 1994: 120). Das Kontextbezogene ist aber bei Lambrecht (ebd.) nicht Ausdruck einer anaphorischen Topikeigenschaft, sondern gewährleistet die korrekte Informationsverteilung unter Allosätzen, d. h., unter syntaktisch gleichgeformten Konstruktionen mit unterschiedlichen Informationsstrukturen. Mit Hinweis auf sein Relevanzkriterium führt Lambrecht aus, dass der Referent ein gewisses Maß an Akzeptabilität aufweisen muss, um als relevant und dadurch topikfähig zu gelten. Er stellt deswegen anhand von Aktivierungs- und Identifizierungsunterschieden eines Referenten eine Akzeptabilitätsskala für Topikelemente auf, die sich im Bewusstsein des Hörers von „aktiv“ und deshalb am meisten akzeptabel über „auffindbar“, „unbenutzt“ und „brandneu/verankert“ bis „brandneu/unverankert“ und demnach am wenigsten akzeptabel läuft. Wenn demzufolge ein Referent vorerwähnt ist, wird er entlang dieser Skala höher eingestuft und infolgedessen eher als Topik in Betracht kommen können als ein diskursneuer Referent, der aber unter Umständen ebenfalls als Topik dienen kann (Lambrecht, 1994: 164-165).¹⁵

¹⁵ Eine ähnliche hierarchische Auffassung der Topikfähigkeit findet sich bei Sgall (1973: 8).

Eine eindeutige Verankerung des Topiks an dem Vorerwähnten findet sich bei Buring (1997: 4/55), indem er der Kategorie eine Sonderstellung im kontextuell als alt einzuschätzenden Hintergrund zuspricht, eine kontextunabhängige Definition ablehnt und auf die anaphorische Eigenschaft der Topik-Konstituente verweist, „the entity anchoring the sentence to the previous discours“ (Buring, 1997; 55).¹⁶ Semanto-pragmatisch ist dabei nach seiner Einschätzung die alternativbewirkende Funktion das Wesenseigene eines kontrastiven, d. h., akzentuierten Topiks (oder bei einem Topik mit *emphatic stress*, siehe Casielles-Suarez, 2004: 164), das anhand der Erstellung einer anaphorisch begründeten Alternativmenge den Diskursverlauf auf eine andere Entität umlenken oder eingrenzen kann (Buring, 1997: 56; 2007: 16). Dies geschieht, indem eine akzentuierte Topikmarkierung auf eine implizite Frage-Unterfrage-Strategie Bezug nimmt (vgl. Buring, 2006: 156-157), d. h., das (kontrastive) Topikelement eines Satzglied materialisiert sich mithilfe einer formulierbaren (Unter-) Antwort auf eine erstellbare (Unter-) Frage (siehe auch Glanzberg, 2005: 104) (Topik in Winkelklammer):

Was hatten die Popstars an?

Was hatten die weiblichen Popstars an?

[Die WEIBlichen] Popstars trugen KAftane. (Nach Buring, 1997: 68 adaptiert)

Eine genaue Festlegung, welches Satzelement womöglich als Topik infrage kommt, bereitet indessen manchmal erhebliche Schwierigkeiten. Daher ist man um ein Testverfahren bemüht gewesen, das darüber möglicherweise Aufschluss geben könnte wie beispielsweise der „As-for“-Test (*As for me, I'm skeptical to these tests*) und weitere ähnliche semantische Stützen (siehe Casielles-Suarez, 2004: 23). Auf eine Beurteilung darüber, wie hilfreich solche Tests sein können und gegebenenfalls unter welchen Bedingungen sie Topikelemente erfassen, muss hier verzichtet werden. Das Verfahren weist aber gewisse Mängel auf, die sowohl statistisch als auch intuitiv bestätigt werden (Casielles-Suarez, 2004: 23, Lambrecht, nach Polinsky, 1999: 572).¹⁷

Bei der vorliegenden Untersuchung orientiere ich mich nach einer Topik-Definition, die zwar sowohl Aboutness- als Familiarity-Eigenschaften beinhaltet, bei der dennoch die Aboutness-Funktion einen höheren Stellenwert hat. Ich stütze mich dabei auf den Erwägungen bei Haftka

¹⁶ Buring (1997: 55, 2006:17, 2007: 15) verneint jedoch nicht, dass das Topik auch eine „worüber“-Eigenschaft verkörpert.

¹⁷ Vgl. die Ergebnisse bei Ward (nach Casielles-Suarez, 2004: 23), laut denen beim „As-for“-Test ganze 69 % der Topikalisierungen sich nicht als Topik ausweisen lassen.

(2004: 126), dass anaphorische wie nicht-anaphorische Familiarity eine ausreichende Bedingung für ein Topik ist, das den Aboutness-Begriff erfüllt. Trotzdem zwingt Bekanntheit mit einem Referenten dem entsprechenden Satzelement nicht die Aufgabe eines Topiks auf, denn nicht alle gegenwärtigen Satzelemente mit bekannten Referenten sind in der Tat ein Topik. Unter den Elementen mit Familiarity-Eigenschaften muss eben eine Auswahl mittels der Festlegung einer relevanten Aboutness-Funktion getroffen werden. Dementsprechend können auch Referenten mit marginaler Familiarity oder vielleicht auch gänzlich ohne, wie Lambrecht (siehe oben) eröffnet, die tatsächliche Topik-Funktion übernehmen.

3.3 Fokus-Definitionen

Was den Fokusteil der Informationsgliederung anbelangt, bereiten die Charakterisierung und die Identifizierung ähnlich große Probleme wie für seinen topikalen Antipoden. Das rührt daher, dass sich in der Literatur für diesen pragmatischen Gegenspieler zum Topik ebenfalls keine einheitliche Terminologie durchgesetzt hat (Gundel & Fretheim, 2004: 2), was die begriffliche und funktionale Abgrenzung vom Fokus gegenüber topikalen und eventuell anderen nicht-topikalen Satzelementen erschweren. Im Gegensatz jedoch zum Topik, dessen sich nachweislich unterschiedlichste Eigenschaften in einer einheitlichen Definition schwer erfassen lassen, gibt es für den Fokus laut Casielles-Suarez (2004: 134) bereits zu viele definitorische Verzweigungen, die möglicherweise zusammengeführt oder deren Anzahl vermindert werden sollten.

Generell wird der Fokus in der einschlägigen Literatur als ein satzsemantisches Phänomen mit syntaktischer und/oder prosodischer Markierung beschrieben (Birkner, 2008: 309). Ersteres hat sich vor allem innerhalb der Generativen Grammatik als syntaktisches Fokusmerkmal durchgesetzt, während die Prosodie als zusätzliches oder eigenständiges Fokussierungsmittel durch die Akzentuierung stattfindet (vgl. Hetland & Molnár, 2001: 620/625). Pragmatisch wird der Fokus in irgendeiner Form als „Informationszentrum“ des Satzes (Bußmann, 2002: 218), dessen höchster „Mitteilungswert“ (Firbas, nach Lötscher, 1984: 121) oder der bedeutsamste Teil der neuen Satzinformation (Comrie, nach Kroeger, 2008: 136) verstanden.¹⁸ Welchem Element diese Prominenz im jeweiligen Satz zukommt, kann durch einen Frage-Antwort-Test ermittelt (oder wohl eher veranschaulicht) werden. Dabei entspricht der Fokus dem Skopus der Wortfrage (Bußmann, 2002: 218), d. h., der Konstituente oder dem

¹⁸ Siehe auch Bolingers (nach Lambrecht, 1995: 207) „Informationspunkt“, „..., where there is the greatest concentration of information, ...“

Ausdruck im Antwortsatz, der mit dem Interrogativpronomen im Fragesatz semantisch korrespondiert (in Winkelklammer) (Krifka, 2005: 53):

[Wer] fährt morgen nach Berlin?

[Karl] fährt morgen nach Berlin.

[Wann] fährt Karl nach Berlin?

Karl fährt [morgen] nach Berlin.

[Wohin] fährt Karl morgen?

Karl fährt morgen [nach Berlin] (Krifka, 2005: 53)

Eine verbreitete Auffassung sieht den fokussierten Satzteil als eine Art Hervorhebung (*highlighting*) vom restlichen Satzinhalt, was dann als Hintergrund bezeichnet wird (siehe Büring, 1997: 2; Taglicht, 1984: 9; Dimroth, 2004: 84-85; Glanzberg, 2005: 75) (Winkelparenthese markiert die Fokusdomäne, Majuskel den Fokusexponenten):

John threw the [BASEball]

[JOHN] threw the baseball (Büring, 1997: 31)

Obwohl das entsprechende Element, der Fokusexponent, tatsächlich meist prosodisch hervorgehoben wird, ist dieses Merkmal als alleiniges Kriterium für einen Satzfokus problematisch und unzureichend. Vor allem rührt das daher, dass einerseits auch Topikelemente phonologisch gekennzeichnet sein können (siehe Casielles-Suarez, 2004: 146-148), und dass die Fokussierung offensichtlich eine kontrastierende Eigenschaft besitzt (siehe Glanzberg, 2005: 75).

In etlichen Arbeiten über Informationsstruktur wird Fokus genau wie Rhema mit aus einem pragmatischen Gesichtspunkt neuer Information gleichgestellt (Sgall, Hajičová & Buráňová, 2003: 166; Büring, 1997: 36). Die Fokus-Konstituente drückt somit unbekannte (*non-familiar*) Information aus, die dementsprechend neue Information für den Hörer spendet, in der Gesprächssituation nicht vorher geäußert wurde und nicht kontextuell vorgegeben (*given*) ist (Steube, Alter & Späth, 2004: 16). Diese Non-Familiarity ist nach Gundel (1999: 295) relational zum Topik auszudeuten, was auch Gundel & Fretheim (2004: 1) zu einer weitaus neutraleren (oder „pragmatischeren“) Darlegung veranlasst, indem sie Fokus ganz schlicht als das definieren, worüber Topik ausgesagt wird.

Komplementarität zwischen Topik und Fokus wird demgegenüber bei Lambrecht (1994: 206) als Ansatz für eine Fokus-Definition mit der Begründung abgelehnt, dass Topik im Satz nicht vorhanden sein muss. Fokus dagegen als Vermittler von neuer Information ist ein obligatorischer Bestandteil, denn jeder Satz bezeugt Information, die infolge Lambrechts (1994: 209) relational neu ist. Er betont, dass die neue Information nicht anhand lexikalischer Einheiten oder einzelner Konstituenten ausgedrückt wird, sondern (wie schon oben besprochen) durch die Erstellung einer neuen identifizierbaren und aktivierbaren Relation zwischen einem Diskursreferenten und der Proposition (der Äußerung). Bei Lambrecht (1994: 207) wird der Fokus demnach als das Satzelement ausgelegt, wodurch sich die Präsupposition (das Vorausgesetzte) von der Assertion (der Behauptung) unterscheidet.¹⁹ Der Fokus macht den Teil von der Proposition aus, der bei ihrer Äußerung noch unvorhersehbar oder in pragmatischem Sinne unauffindbar (*non-recoverable*) ist. Falls der Satz keine Präsupposition enthält (wie bei so genannten thetischen Sätzen), sind Fokus und Assertion identisch (Lambrecht, 1994: 213).

Der relationale Aspekt der Fokussierung wird auch bei Siewierska (1991: 173-174) ausgeführt, wonach das unabsehbare Verhältnis zwischen dem Referenten und der Prädikation immer dazu führt, dass der Fokus neue Information im relationalen, aber nicht unbedingt im referenziellen Sinne vertritt. Ebenso weist Molnár (1993: 170-172) das Neuheitskriterium *per se* als Grundlage für die Festlegung des Fokus-Konzepts zurück. Diskursale Satzglieder können ebenfalls den Fokus ausrichten, denn „[d]ie gesetzmäßige Korrelation des Fokus mit dem Neuheitsfaktor ist auf die Relation des jeweiligen Gliedes zum Rest der Aussage zu beschränken, Neuheit (d. h., „Rhematizität) der Entität ist nur ein präferiertes, jedoch nicht obligatorisches Korrelat“ (Molnár, 1993: 172).

In etlichen neueren Arbeiten zur Informationsstruktur macht sich eine Fokusauffassung geltend, die auf Fokusalternativen oder semantischen Alternativwerten beruht (u. a. Buring, 1997: 34-36, 2006: 148; Krifka, 2007: 6; Féry, 2007: 165-166; Glanzberg, 2005: 97-99). Mit Hinweis auf Rooth (u. a. bei Erteschik-Shir, 2007: 28-29, Hetland, 2001: 3-4, Krifka, 2004: 140-141) wird beschrieben, wie die Fokuseigenschaften durch die Akzentuierung der betreffenden Konstituente an eine Auswahl von alternativen kontextuellen Möglichkeiten geknüpft sein können oder wie Rooth (1992: 2) diese Idee einer Alternativsemantik selbst formuliert:

¹⁹ In dieser Definition spielt m. E. immerhin Komplementarität eine zentrale Rolle, obwohl sie keine traditionelle Alt-neu-Dichotomie impliziert.

„The idea of alternative semantics is to take semantic account of focus by adding an additional semantic value. Informally, the focus semantic value for a phrase of category S is the set of propositions obtainable from the ordinary semantic value by making a substitution in the position corresponding to the focused phrase. [...] At an intuitive level we think of focus semantic value of a sentence as a set of alternatives from which the ordinary semantic value is drawn, or a set of propositions which potentially contrast with the ordinary semantic value.”

Somit wird der semantische Fokuswert (*focus semantic value*) im Satz von einer diskursbedingten²⁰ Austauschfähigkeit (oder Alternativmenge, vgl. Dölling, 2004: 8) abhängig gemacht, die die Fokussierung als für die Frage innewohnend signalisiert (Féry & Krifka, 2008: 4), wie im folgenden Beispiel, in dem *the whites* fokussiert ist:

Which laundry did John wash?
*He washed **the whites*** (Erteschik-Shir, 2007: 29)

Durch die Frage wird eine Reihe von Alternativen aufgestellt nach der Formel: *John washed X laundry*, bei der für X die bunte Wäsche, die weiße Wäsche, die Wollwäsche usw. hätte eingesetzt werden können (Erteschik-Shir, 2007: 29). Diese alternativbildende Fokuseigenschaft ist in Sätzen mit Kontrast- oder Korrekturfunktion ganz deutlich zu erkennen ((a)Vorerwähntes durch Parenthese, (b)Nuklearakzent durch Majuskeln markiert):

(*Das ist ein Gebetsschal aus Tuva.*)
(*Wie interessant.*) *Meine Freundin hat eine MÜTze aus Tuva.* (Kontrast)
(*Nein!*) *Das ist eine MÜTze aus Tuva.* (Korrektur) (Büring, 2006: 148-149)

Die semantische Bedeutung einer Frage ist demnach an der Propositionsmenge erkennbar, die als Antwort auf die Frage in Betracht kommt, eine Auslegung, die auf ältere Arbeiten der intensionalen Semantik von Hamblin und von Karttunen zurückgeht (Krifka, 2004: 139, Glanzberg, 2005: 97). Diese Auffassung wird bei Krifka (2004: 140) aufgegriffen und weiter elaboriert, indem er zeigt, dass „The F-feature of the question must correspond to the wh-constituent of the answer“, um Antworten auszuschließen, die zwar die richtige Proposition ausdrücken, aber deren Prosodie zur Frage nicht passt, d. h., damit Frage-Antwort-Kongruenz entsteht (Fokussiertes in Majuskeln):

Was hat sich Peter gekauft?
Peter hat sich ein AUTO gekauft.
Ein Auto hat sich PETER gekauft (Steube et al., 2004: 19)

²⁰ In Rooths ursprünglicher Erarbeitung waren die Alternativen nicht auf kontextuell relevante Werte begrenzt, sondern umfassten alle typenidentischen Individuen (siehe Hetland, 2001: 3).

Obwohl Antwort b) sowohl syntaktisch als semantisch wohlgeformt ist, entspricht nur a) einer kongruenten Antwort auf den durch die Frage erschaffenen Kontext. Die geeignete Antwort muss, um die Kongruenzbedingung zu erfüllen, den Referenten als fokusemantischen Wert für die implizit oder explizit gestellte Frage liefern (vgl. Steube et al., 2004: 19, Glantzberg, 2005: 99).

Das zentrale prosodische Merkmal des Fokus ist, wie oben bereits angeschnitten, die Akzentuierung der infrage kommenden Konstituente. Auch für die Erläuterung von diversen semantischen Besonderheiten der Fokuserteilung spielen die Akzentverhältnisse eine wichtige Rolle, was sich an Phänomenen wie Assoziation mit Fokus und Fokusprojektion am deutlichsten zeigt. Beim Ersteren handelt es sich dabei um den Gebrauch von Fokus- oder Gradpartikeln wie *nur* oder *sogar* und ihre Einwirkung auf die semantische Bedeutung einer Fokussierung und dadurch auf deren Wahrheitsbedingung (*truth-condition*) (vgl. Glantzberg, 2005: 81-83). Gemeint ist beispielsweise der Bedeutungsunterschied zwischen *Ulla mag hartgekochte Eier* und *Ulla mag **nur** hartgekochte Eier*, wobei in beiden Fällen *hartgekochte Eier* die Fokusdomäne ausmacht (vgl. Dimroth, 2004: 14), d. h., die Konstituente, die den Fokusexponenten beinhaltet.

Was die Fokusprojektion anbelangt, bezeichnet sie eine Erweiterung des Fokusbereiches, die dann auch zu semantischen Änderungen führt. Ausgehend von einer Satzsegmentierung, wodurch die alte oder präsupponierte Information zum Topik oder Hintergrund gehört und die neue von der Fokusdomäne umfasst wird, kann die Fokussierung weit mehr Konstituenten umfassen als eine einfache Konstituente (ein Wort) bzw. Silbe (vgl. Birkner, 2008: 310). Man spricht in dem Fall auch von einem weiten Fokus im Gegensatz zu einem engen, was denn „eine kontinuierliche Abstufung der Fokussierung von einzelnen Morphemen (wie zum Beispiel Präfixen) bis hin zu ganzen Nebensätzen oder Sätzen [ergibt]“ (Steindamm, 2005: 6-7). Vergleiche dazu untenstehende Beispiele, bei denen der oben genannte Frage-Antwort-Test die Reichweite der Fokussierung anzeigt:

- a1) [*MARIA*] ist eine Heidelbergerin
- a2) Wer ist eine Heidelbergerin?
- b1) Maria [ist eine *HEIDELBERGERIN*].
- b2) Woher kommt Maria?
- c1) [Maria ist eine *HEIDELBERGERIN*].

c2) *Was gibt's Neues?* (Birkner, 2008: 313)

Ich übernehme für die vorliegende Arbeit eine Fokusdefinition, die relativ holistisch (vgl. Birkner, 2008: 315) ausgeformt ist, d. h., dass die fokussierte Konstituente durch Eigenschaften wie Hervorhebung, Ausgesagtes und Alternative (siehe Dimroth, 2004: 84-88) und ebenfalls als Träger der „neuen“ Information gekennzeichnet ist. Jedoch stütze ich mich dabei in erster Reihe auf die relationale Auffassung bei Lambrecht, Siewierska und Molnár (siehe oben), wodurch die Fokus-Konstituente eine neue identifizierbare und aktivierbare Relation zwischen einem Diskursreferenten und der Äußerung und demnach eine gesetzmäßige Korrelation des fokussierten Gliedes zum Rest der Aussage erstellt. Somit kann das Fokuselement diskursalt sein, denn ausschlaggebend ist sein unvorhersehbares oder nicht-wiederhergestelltes (nicht auffindbares) Verhältnis zum Hintergrund/Topikelement, wie das folgende Beispiel zeigt (Vorerwähntes in der Parenthese), in dem *Schroeder* fokussiert ist, obwohl er gegeben oder diskursalt ist, was auch als *new information focus* bezeichnet wird (vgl. Büring, 2006: 151):

(65) (Wenn *Schroeder* nach der Ursache der Krise gefragt wird, verweist er auf die *Opposition*.) Die wiederum hält *SCHROEDER* für den Schuldigen. (Büring, 2006: 151, Anm. 7)

Wie werden die beiden informationsstrukturellen Kategorien Topik und Fokus im Deutschen syntaktisch realisiert? Lassen sich einige Gesetzmäßigkeiten feststellen? Diese Frage soll nachfolgend anhand einer topologischen Beschreibung näher erläutert werden.

3.4 Syntaktische Markierungen der Informationsgliederung im Deutschen

Obwohl für das Deutsche keine festen positionellen Markierungen vorausgesetzt werden, wodurch eine spezifische pragmatische Aufgabe gewahrt wird, so wie in so genannten diskurskonfigurationellen Sprachen wie u. a. Chinesisch, Japanisch, Russisch und Ungarisch (siehe Hetland & Molnár, 2001: 627; Kroeger, 2008: 142f; Krifka, 2004/5: 26-28), lässt sich trotzdem eine tendenzielle stellungsbezogene Informationsgliederung beobachten. Um diese etwas genauer darstellen zu können, soll hier die übliche Untergliederung des Satzes in Stellungsfelder kurz umrissen werden, die seit geraumer Zeit als ein wichtiges Analyseverfahren verstanden wird, um die Wortstellungsregularitäten des Deutschen zu erfassen (Dürscheid, 2005: 90).

Aus Platzgründen muss ich auf eine umfassendere Darstellung verzichten und stattdessen lediglich das Stellungsfeldermodell in seinen Grundzügen beschreiben. Zentral ist dabei die oberflächenstrukturelle Darstellung aller Satzarten, indem sie entlang einer Achse in topologische Felder zerlegt werden (Dürscheid, 2005: 106, Grewendorf et al., 1987: 214). Eine ursprünglich einigermaßen simple Einteilung von Drach ist heute vor allem durch die Analysevorschlage von Engel (siehe Askedal, 1986a: 193) zu einer differenzierteren syntagmatischen Aufgliederung weiterentwickelt, bei der bis zu sieben Positionen oder Feldern unterschieden werden (Dürscheid, 2005: 90, Eisenberg, 2004: 398). Als Ausgangspunkt fur die Besetzung dieser Satzfelder dient eine fur das Deutsche charakteristische verbale Klammerbildung oder Rahmenkonstruktion, die bei trennbaren Verben und Verbalkomplexen entsteht (Dürscheid, 2005: 90/92).

Wenn wir einen Verbzweitsatz mit periphrastischer Verbalform als prototypisch fur die deutsche Wortstellung sehen, ergibt sich folgende maximale Feldereinteilung:²¹ Vorvorfeld, Vorfeld, 1. Klammerfeld, Mittelfeld, 2. Klammerfeld, Nachfeld und Außenfeld. Im Verberst- und Verbletztsatz ist das Vorfeld jedoch nicht vorhanden und im Verbletztsatz ist außerdem das 1. Klammerfeld durch eine Nebensatzeinleitende Konjunktion (oder ein subjunktionales Einleitewort, siehe Askedal, 1986b: 270) oder auch durch ein Relativ- bzw. Interrogativpronomen besetzt. Das Mittelfeld, das den Bereich innerhalb der Klammerstruktur ausmacht (siehe Altmann & Hahnemann, 2010: 54), ist durch beliebig viele nominale, pronominale, prapositionale und andere nicht-verbale Satzglieder besetzbar, wobei auch Appositionen und satzwertige Glieder mittelfeldfahig sind. In der Fachliteratur gilt dabei meist das Interesse den Prinzipien fur die Abfolgeregularitaten der Satzglieder (die Topologie) innerhalb des Mittelfeldes (vgl. Dürscheid, 2005: 101, Wöllstein-Leisten et al., 1997: 57, Zifonun, 1997: 1505).

Neben einer syntaktisch-strukturell begrundeten Erklarung fur die jeweiligen Felderbesetzungen werden in der Literatur auch anhand pragmatischer und diskursbedingter Funktionen die unmarkierte wie die markierte Positionszugehorigkeit der Satzglieder erortert. Somit werden sowohl bei der kanonischen Gliederung als auch bei der Stellungsvariabilitat informationsstrukturelle Aspekte herangezogen, die kontextuell verankert sind (vgl. u. a. Eisenberg, 2004: 397, Dürscheid, 2005: 99-100, Dudengrammatik, 2005: 889). Dabei sollte daran festgehalten werden, dass das Stellungsfeldermodell selbst eine rein

²¹ Dazu ist auch ein rechtsversetztes Außenfeld in der Struktur als Moglichkeit vorgesehen (siehe Zifonun, 1997: 1646).

oberflächenstrukturelle Beschreibung leistet und demzufolge, wie Altmann & Hahnemann (2010: 54) betonen, „nicht...beim Aufbau syntaktischer Strukturen [mitwirkt], wohl aber „wichtige Funktionen im Bereich der Informationsstruktur [hat]“ .

Ob informationsstrukturelle Aspekte tatsächlich für die Satzgliedstellung von Bedeutung sind oder vielleicht nur dann einflussreich sind, wenn die syntaktische Gewichtung keine oder nur schwache Anweisungen gibt, ist dagegen kontrovers (vgl. Hawkins, 1992: 196). In seinem Versuch die Bedeutung der funktionalen Satzperspektive für die deutsche Satzgliedstellung zu bestimmen, kommt Lötscher (1984: 147), der sich zwar auf die vorhin erwähnte Thema-Rhema-Gliederung der Prager Schule bezieht, die aber sicherlich stellvertretend für jegliche Informationsstrukturierung auf Satzebene stehen dürfte, auch zu dem Schluss, „dass rein thematische Stellungen relativ „schwache“ Stellungen sind, die häufig durch andere Regeln in ihrer Anwendung verhindert werden;...“ Möglicherweise geht diese Beobachtung mit der allgemeinen Feststellung einher, dass einer nicht-konfigurationellen Sprache wie dem Deutschen eine größere Serialisierungsvariabilität (freie Wortstellung) zur Verfügung steht. Nichtsdestotrotz lassen sich auch für das Deutsche informationsstrukturelle „Landeplätze“ erkennen, die m. E. wortstellungsregulierend wirken können, wenn auf eine eher markierte Ausdrucksweise wie bei den Satzspaltungen verzichtet wird. Aus dieser Sicht sollen im Folgenden die positionellen Realisierungen von Topik- und Fokus-Elementen im Deutschen kurz zusammengefasst werden.

Eingangs muss auf die allgemeine Annahme hingewiesen werden, dass es für die Topik – Fokus- Gliederung eine mehr oder weniger universelle (sprachübergreifende) Regularität besteht, die in unmarkierten Satzkonstruktionen eine Abfolge Topik vor Fokus bewirkt (vgl. Hetland & Molnár, 2001: 623, Lambrecht, 1994: 200), wobei die topikalen Elemente möglichst weit nach vorn und die fokussierten möglichst weit nach hinten platziert werden (Herring, 1990: 164). In einem markierten Satzbau lässt sich aber durchweg die umgekehrte Reihenfolge feststellen, in dem das informationell wichtigere Fokus-Element am Satzanfang erscheint (vgl. Hetland & Molnár, 2001: 623). Allerdings gibt es so genannte Verb-Subjekt-Sprachen, bei denen die Abfolge Fokus vor Topik doch die unmarkierte Gliederung darstellt (Hering, 1990: 164, Lambrecht, 1994: 200). Für das Deutsche treffen jedoch die überwiegende Linkspositionierung (oder Frühstellung) des Topiks und die Rechtspositionierung (oder Spätstellung) des Fokus zu. Daraus entstehen folgende Felderbesetzungsmöglichkeiten im Deutschen:

Im Vorvorfeld finden sich topikale Elemente, die entweder als Linksversetzung (*left dislocation*) oder als Freies Thema (*hanging topic*) behandelt werden (vgl. Endriss, 2009: 37). Man spricht in diesen Fällen von satzexternen Topikrealisierungen, weil sie außerhalb des Satzrahmens stehen (siehe Hetland & Molnár, 2001: 625; Dürscheid, 2005: 98-99). Für beide Realisierungen gilt die pronominale Wiederaufnahme innerhalb der Satzstruktur, jedoch nur anhand eines d-Pronomens in Vorfeldstellung und mit Kasuskongruenz bei der Linksversetzung, während im Fall eines Freien Themas auch inkongruente Personalpronomina unrestringiert im nachfolgenden Satz stehen dürfen (Endriss, 2009: 38):

- (66) *Die Clarissa, die ist in Bolivien.* (LV)
- (67) *Die Clarissa, sie ist in Bolivien.* (FT)
- (68) *Seinen Doktorvater, den mag anscheinend jeder Linguist.* (LV)
- (69) *Sein Doktorvater, jeder Linguist mag ihn anscheinend.* (FT)

(nach Endriss, 2009: 38-39)

Das Vorfeld (in Verbzweit-Sätzen) kann durch eine Topik- sowie durch eine Fokus-Konstituente besetzt werden (vgl. Dürscheid, 2005: 99-100), wobei die Topikbesetzung als die allgemeinere oder unmarkierte Vorfeldvariante verstanden wird (vgl. Lötscher, 1984: 139-143). Sie kann entweder als kanonische Stellung (Subjektkonstituente) infolge einer Passivierung oder durch Topikalisierung (Voranstellung ins Vorfeld) vorliegen (vgl. Lambrecht, 1994: 201; Hetland & Molnár, 2001: 624; Musan, 2002: 206):

- (70) *Charlotte stellte gestern einen neuen Rekord auf.* (Kanonisch)
- (71) *Ein neuer Rekord wurde gestern von Charlotte aufgestellt.* (Passivierung)
- (72) *Gestern stellte Charlotte einen neuen Rekord auf.* (Topikalisierung)

Die topikale Vorfeldbesetzung kann dabei auch eine extra Akzentuierung haben, d. h., als kontrastives Topik ausgewiesen werden (mit gleichzeitigem Hauptakzent im Mittelfeld) (vgl. Büring, 1997):

- (73) *Nach NEpal reist Oscar erst NÄCHstes Jahr.*
- (74) *Den GeFANGenen muss ein WÄRter freigelassen haben.*

(nach Lötscher, 1984: 139-140)

Frey (nach Krifka, 2004: 28) nimmt bezüglich der Voranstellung eine formale Bewegung aus dem Mittelfeld an, wobei die informationsstrukturelle Funktion, was immer sie sein mag, jedoch meist die eines Topiks, beibehalten wird:

- (75) *(Der Text ist dem Schauspieler entfallen) → Dem Schauspieler ist der Text entfallen.*

(nach Fanselow, 2003: 38)

Die Vorfeldbesetzung durch eine Fokus-Konstituente kann dagegen nur als Ergebnis einer Topikalisierung („Fokusbewegung“, Frey, nach Krifka, 2004: 28) stattfinden, d. h., wenn eine akzentuierte Mittelfeld-Konstituente ins Vorfeld vorangestellt wird (vgl. Lötscher, 1984: 139).²²

(76) *(Peter wird die Tür **GRÜN** streichen) → **GRÜN** wird Peter die Tür streichen.*
(nach Krifka, 2004: 28)

(77) ***Nach Paris** sind Müllers gefahren.*

(78) ***VerPRÜgeln** sollte man diese Bande.* (nach Lötscher, 1984: 139)

Das Mittelfeld kann, wie oben schon besprochen, mehrfach besetzt werden, weshalb auch eine Vielzahl von Abfolgemoöglichkeiten entsteht (vgl. Lernerz, 1977; Eisenberg, 2004: 404). Vor allem in Verberst- und Verbletztsätzen findet hier wegen des fehlenden Vorfeldes in der Regel die gesamte Informationsgliederung statt. Eine Erörterung der diversen Stellungsprinzipien und -variablen für das deutsche Mittelfeld übersteigt jedoch beim Weiten den Rahmen dieser Arbeit. Ich muss es hier bei den für die Thematik relevanten Anordnungen belassen, d. h., wie Topik- und Fokus-Elemente sich innerhalb des Mittelfeldes positionell manifestieren.

Laut Frey (2000: 140) gibt es im deutschen Mittelfeld eine ausgezeichnete Topikdomäne, die direkt den Satzadverbialen (d. h., Kommentaradverbien wie *anscheinend*, *bedauerlicherweise*, *hoffentlich*) vorangeht.²³ Er argumentiert anhand „eine[r] Reihe empirischer Beobachtungen“ (Frey, 2000: 140) und diverser Tests, dass alle topikalen Konstituenten des Mittelfeldes und nur solche dort positioniert sind (vgl. auch Endriss, 2009: 32-33):

Ich erzähle dir mal was von Otto.

(79) *Nächstes Jahr wird **Otto** wahrscheinlich seine Kollegin heiraten.*

(80) ** Nächstes Jahr wird wahrscheinlich **Otto** seine Kollegin heiraten.*

(Frey, 2000: 140)

Die syntaktische Funktion der entsprechenden Konstituente ist dabei für die Topik-Zuweisung in dieser Position meist ohne Belang, denn auch Objekte und (referenzielle) Adverbiale (auch als satzwertige Konstituenten) kommen infrage:

²² Allgemein gilt, dass eine Fokus-Konstituente im Deutschen akzentuiert sein muss und demzufolge ist die syntaktische Markierung ein zusätzliches pragmatisches Merkmal.

²³ Fanselow (2003: 42) argumentiert jedoch dafür, dass diese durchaus informationsstrukturell beeinflusste Topikposition „bei der syntaktischen Ableitung“ keine Rolle spielt, und dass es daher im Mittelfeld auch „keine ausgezeichnete strukturelle Topikposition [gibt]“. Eine ähnliche Begründung findet sich bei Öhl (2009: 10).

Ich erzähle dir mal was von Otto.

- (81) *Nächsten Monat wird **den Otto** erfreulicherweise die Botschafterin von Norwegen heiraten.*
- (82) ** Nächsten Monat wird erfreulicherweise **den Otto** die Botschafterin von Norwegen heiraten.*
- (83) *weil Hans **dieses Anschlages** bedauerlicherweise einen Unschuldigen bezichtigte.*
- (84) *Otto muss **morgen hier** wahrscheinlich eine Rede halten-*
- (85) *Hans hat im letzten Jahr **dieses Buch zu lesen** anscheinend mehrmals versucht.*

Aus diesem Grundpostulat ergeben sich Frey zufolge einige Konsequenzen für die Topikrealisierung im Mittelfeld. Zu den Wichtigsten gehört, dass keine anderen Adverbialtypen die Grenze zur Topikdomäne bilden (Frey, 2000: 144), d. h., wenn eine Konstituente etwa einem Lokal- oder Temporaladverbial vorangestellt ist, kann sie demzufolge „noch nicht als Topik ausgezeichnet [werden]“ (Frey, 2000: 145). Deshalb muss pointiert werden, dass die bei Frey ausgearbeitete These keine Topikrealisierungen vor anderen Adverbialen (oder sonstigen Satzgliedern) ausschließt. Sie stellt eine *hinreichende* Bedingung dar, um eine Konstituente als Topik auszuweisen, jedoch keine *notwendige*, weswegen „u. U. an der Oberfläche nicht erkennbar ist, ob eine Topik-fähige Phrase im Topikbereich steht oder nicht“ (Frey, 2000: 161), wenn das Mittelfeld kein Satzadverbial aufweist. Auch in diesem Fall kann jedoch die Satzkonstruktion informationsstrukturell eindeutig sein, z. B. dadurch, dass ein kataphorisches Pronomen nur möglich ist, wenn das Bezugselement als Topik ausgewiesen wird (Frey, 2000: 141).

- (86) *Da **er** eine vorzügliche Dissertation geschrieben hat, wird **Fred** einen Preis bekommen.*

Laut Frey (2000: 150-151) „[ist] die kanonische Position eines unbetonten Pronomens im Mittelfeld vor einem Satzadverbial“, was er anhand von Tests als gleichbedeutend mit der Funktion eines Topiks auslegt. Wenn das Pronomen nachgestellt ist, gilt es demzufolge nicht als Topikträger:

- (87) *Ich glaube, dass **ihn** die Botschafterin erfreulicherweise heiraten wird.*
- (88) ** Ich glaube, dass erfreulicherweise die Botschafterin **ihn** heiraten wird.*

Durch einerseits die Beziehung zwischen unbetonten Pronomina und dem Satzadverbial und andererseits die hohe strukturelle Grundposition der Satzadverbialen (siehe Frey, 2000: 140) wird ersichtlich, dass Freys Topik-Position überwiegend (wahrscheinlich doch nicht immer)

sich in Kontaktstellung zum linken Klammerfeld befindet, was Fanselow (2003: 34) als Voranstellung des Topiks im Mittelfeld bezeichnet (vgl. auch, was als Wackernagel-Position bekannt ist, d. h., die Frühstellung der unbetonten Pronomina im Mittelfeld, siehe Dürscheid, 2005: 103; Eisenberg, 2004: 405), was wiederum auch als „Mittelfeld I“ identifiziert wird (Zeman, nach Rinas, 2006: 334). Ich werde in der vorliegenden Arbeit diese erste Position des Mittelfeldes (vgl. Eisenberg, 2004: 405) als Initialstellung (im Mittelfeld) bezeichnen, was sich mit dem Terminus „Erststellung“ bei Zifonun (1997: 1511) deckt. Frey (2000: 171) schlussfolgert, dass „die Topik-Auszeichnung...im Deutschen linksperipher erfolgt. „Aboutness“-Topiks werden linksperipher in der Domäne lokaler Umstellungsoptionen ausgezeichnet“, d. h., anhand einer Initialstellung im Mittelfeld.²⁴

Die Mittelfeldbesetzung durch eine Fokus-Konstituente erfolgt einerseits als Pendant zur Voranstellung ins Vorfeld („Topikalisierung“), d. h., mittels einer Positionierung im linken Mittelfeld (siehe Struckmeier, 2009: 1). Es ist aber (m. E.) fraglich, ob eine unrestringierte Symmetrie vorliegt (siehe dazu (91)):

- (89) *weil **CharLOTte** gestern den neuen Rekord aufgestellt hat.* (Vorfeld: **CharLOTte** hat gestern den neuen Rekord aufgestellt.)
- (90) *weil **dem BRUder** etwas Böses angetan wurde.* (Vorfeld: **Dem BRUder** wurde etwas Böses angetan.)
- (91) **weil **den SCHÜlern** ich eine neue Aufgabe erteilt habe.* (Vorfeld: **Den SCHÜlern** habe ich eine neue Aufgabe erteilt.)

Andererseits entsteht durch Scrambling, d. h., eine optionale Linksbewegung nicht-fokussierter Konstituenten (Hetland & Molnár, 2001: 627) eine prädikatsnahe Fokusbesetzung im rechten Mittelfeld:

- (92) *weil der Junge den Apfel **dem MÄDchen** geschenkt hat.*
- (93) *Der Rekord wurde gestern **von CharLOTte** aufgestellt.*

Wie es Krifka (2004: 29) formuliert, „gibt [es]...eine Tendenz, die fokussierte Konstituente so spät wie möglich im Mittelfeld zu platzieren, also so nah wie möglich am Verb“. Diese Verbnahe (siehe u. a. Zifonun, 1997: 1508) oder auch Prädikatsnahe, ein Terminus, den ich in

²⁴ Frey (2000: 147/171) reserviert diese Domäne für das „Aboutness“-Topik, was sich allerdings nicht mit den Ergebnissen der Studie von Musan (2002: 214) deckt, aus der hervorgeht, dass *worüber*-Elemente sich schlechter als Bekanntheits-Elemente, d. h., potenzielle „familiarity“-Topiks, im Mittelfeld voranstellen lassen.

der vorliegenden Arbeit für die betreffende Satzstellung verwenden werde, bezieht sich somit auf die Position unmittelbar vor dem rechten Klammerfeld (vgl. Gallmann & Sitta, 1992: 23-24; Dudengrammatik, 2005: 880-881). Es wird dabei vermutet, dass nicht-fokussierte (kontextuell gegebene) Konstituenten aus dem Fokusbereich bewegt werden, „um die fokussierte Konstituente in die präverbale Position zu bringen“ (Krifka, 2004: 29). Wie Musan (2002: 215) in einer Studie erläutert, geschieht diese Voranstellung von bekannten Elementen, „weil gewissermaßen ihr Bekanntheits-Charakter innerhalb einer Neuheitsdomäne stört“. Die Begründung dafür könnte laut Musan (2002: 217) eventuell eine Tendenz zur Bildung möglichst zusammenhängender Einheiten von informationsstrukturellen Domänen sein („Domänenkonstanz“).

Dabei sollte laut Krifka (2004: 29) beachtet werden, dass die Prädikatsnähe sich möglicherweise auf ein komplexes Prädikat bezieht, d. h., dass auch nicht-verbale Satzglieder im rechten Klammerfeld vorkommen können (siehe Askedal, 1986a: 204):

(94) *weil der Junge **die ZEITung** [in den Ofen gesteckt hat]Präd*

(95) **weil der Junge in den Ofen **die ZEITung** gesteckt hat*

Zudem können sowohl Fokus- als Topik-Elemente im deutschen Mittelfeld kanonisch erscheinen, wodurch die Zuweisung von pragmatischer Funktion prosodisch (akzentuiert bzw. deakzentuiert) erfolgt (siehe u. a. Büring, 2006):²⁵

(96) *weil Charlotte ihrem Freund **das BUCH** gestern auf der Messe gekauft hatte. (Fokus)*

(97) *weil Charlotte ihrem Freund **das Buch** gestern auf der Messe gekauft hatte. (Topik)²⁶*

Im Nachfeld können ebenso Satzglieder stehen, denen eine besondere Hervorhebung zukommen soll (Dürscheid, 2005: 104, Eisenberg, 2004: 401), d. h., informationsstrukturell fokussierte Elemente. Allerdings wird die Konstituentenspanne dadurch eingeschränkt, dass keine valenznotwendigen Ergänzungen (siehe Altmann & Hahnemann, 2010: 78) in dieser Position stehen dürfen (Dürscheid, 2005: 104):

(98) *Der neue Rekord wurde gestern aufgestellt **von CharLOTte***

(99) **Der neue Rekord wurde von Charlotte aufgestellt **GEStern***

²⁵ Auch Voranstellung von Topiks und Spätstellung von Foki können als kanonisch verstanden werden.

²⁶ In diesem Fall müsste *Charlotte* oder *gestern* die Fokus-Funktion tragen, damit eine kanonische Topik-Zuweisung stattfinden kann.

Die Besetzung vom rechten Außenfeld geschieht durch analoge Herausstellungen zu denen im Vorvorfeld und hat demnach die gleiche topikale Funktion:

(100) *Der hat gut geschmeckt, **der Kaffee***

(101) *Sie ist süß, **die Kleine**.*

Zusammenfassend erweisen sich linkes und rechtes Klammerfeld als Dreh- und Angelpunkt für die Informationsstrukturierung im deutschen Satz. Topik- und Fokusrealisierungen erscheinen meist in direkter Voran- oder Nachstellung zu den beiden Klammerfeldern. Im Vorfeld und in der Initialstellung im Mittelfeld können sowohl topikale als fokussierte Elemente stehen, während die Prädikatsnähe eine Fokus-Domäne beherbergt. Das Nachfeld ist ebenfalls den fokussierten Konstituenten gewidmet, wogegen die linke und rechte Herausstellung ins Vorvorfeld bzw. Außenfeld ausschließlich der Topikrealisierung dienen.

Wie oben schon erwähnt, werden Satzspaltungen vornehmlich als ein syntaktisches Mittel zur Informationsstrukturierung verstanden. Wie widerspiegelt sich diese pragmatische Aufgabe innerhalb der Cleft-Konstruktion? In der Folge sollen nun einige zentrale Auffassungen der letzten gut dreißig Jahre erläutert werden. Danach will ich mich kurz mit bisherigen kontrastiven Untersuchungen zu Satzspaltungen befassen, ehe die Fragestellungen weiter präzisiert werden.

4. Stand der Forschung

4.1 Informationsstrukturelle Gliederung der Satzspaltung - eine Literaturübersicht

Die Frage nach der funktionalen Aufgabe der Satzspaltung ist in der Literatur überwiegend mit Hinweis auf die emphatische Umschreibung des Ausgangssatzes beantwortet worden. Die Fokussierung einer Konstituente durch die Herausbewegung in den Obersatz dient demnach einer exklusiven Identifizierung, die andere denkbare Möglichkeiten ausschließt, oder einer Verdeutlichung eines referenziellen Umstandes (vgl. Lundeby, 1967: 10-11; Faarlund et al., 2006: 1091). Obwohl die Cleft-Konstruktionen demnach überwiegend als eine fokussierende Konstruktion verstanden werden (vgl. Huber, 2002: 162), ist in den zurückliegenden dreißig Jahren diese Ansicht immer öfter relativiert worden. Schon Venås (1978: 54) behauptet, dass Satzspaltungen (*utbrytningssetninger*) keine einheitliche Gruppierung darstellen, sondern durch mehrere Varianten gekennzeichnet sind. Wie Altmann (2008: 16) zusammenfasst, könnte das Dilemma der Informationsverteilung in Satzspaltungskonstruktionen dadurch

gelöst werden, indem „man die strikte Verteilung von fokussierter Information in der Cleft-NP und Hintergrundinformation im Relativsatz aufgibt und prinzipiell jede Informationsgewichtung zulässt, also z. B. erwägt, dass die Cleft-NP auch nur topikalisiert sein könnte“.

Eine ähnliche Beobachtung wurde schon 1962 von Erades gemacht (nach Huber, 2002: 162), der in dem nachstehenden englischen Satz eine Umkehrung des üblichen Informationsverteilungsmusters einer kontrastiven Cleft-Konstituente und eines präsupponierten (vorerwähnten) Nebensatzinhalts feststellt.

(102) *It was in 1886 that [...] Lewin published the first systematic study of the cactus.*

Eine wegbereitende Auffassung von für das Englische zwei informationsstrukturell unterschiedlichen *it*-Cleft-Varianten findet sich bei Prince (1978), die bei der Beschreibung der Diskursfunktionen der *it*-Clefts, den einen Typ als *stressed focus it-clefts* und den anderen als *informative-presupposition it-clefts* bezeichnet. Ihr Anliegen ist vor allem der Vergleich von Pseudoclefts und *it*-Clefts, sodass sich die Beschreibung hier auf die Unterschiede zwischen den beiden Informationstypen der *it*-Clefts beschränken wird. Beim Ersteren drückt der Fokus²⁷ neue, oft kontrastive Information aus und ist stark intoniert, während der Nebensatz bekannte oder alte Diskursinformation vermittelt, die nicht im Bewusstsein des Hörers zu erwarten ist, wie der nachstehende Satz bei Prince (1978: 896) exemplifiziert:

(103) *So I learned to sew books. They're really good books. **It's just the covers that are rotten.***

Mit Buring (2006) kann man sagen, dass *covers* hier nicht gegeben ist, d. h., es gibt dafür keinen Antezedenten. Außerdem führt diese fokussierte Konstituente Fokusalternativen ein (vgl. Buring, 2006: 148), was bedeutet, dass etwas anderes auch die Eigenschaft hätte haben können, *rotten* zu sein. In diesem Fall wird vor allem der Kontrast zum *books* hervorgehoben, die eben nicht *rotten* sind, sondern das Gegenteil (*good*). Der Nebensatz (*that*-Satz) dagegen ist gegeben, indem *rotten* mit der Tätigkeit des Nähens (*to sew*) koreferiert (vgl. Buring, 2006: 145), d. h., mit der Tatsache übereinstimmt, dass die Bücher demnach äußerlich in schlechter Verfassung sind und deswegen neu eingebunden werden müssen.

²⁷ Bei Prince wird unabhängig vom Informationsverteilungsmuster die Cleft-Konstituente immer als Fokus bezeichnet.

Bei der zweiten von Prince (1978) beschriebenen Variante der *it*-Clefts, die *informative-presupposition it-clefts*, wird der Inhalt des Nebensatzes als unbekannt oder neu ausgelegt. Im Gegensatz zu *stressed focus it-clefts* ist der Nebensatz normalbetont. Der Fokus ist in der Regel kurz, anaphorisch und weniger emphatisch als bei *stressed focus it-clefts*, erhält jedoch wie bei diesen den Satzakzent (vgl. Prince, 1978: 899, Huber, 2002: 163). Zumeist ist die fokussierte Konstituente ein Subjekt oder ein so genanntes *thematic scene-setting* Adverb (Kuno, nach Prince, 1978: 899, vgl. auch Andersson, 1993: 49):

(104) *The leaders of the militant homophile movement in America generally have been young people. It was they who fought back during a violent police raid on a Greenwich Village bar in 1969, an incident from which many gays date the birth of the modern crusade for homosexual rights.*

Wie Prince (1978: 898) betont, enthält der Nebensatz in diesem Fall nicht nur Information, die im Bewusstsein des Hörers nicht vermutet wird, sondern die auch nicht als vorher bekannt vorauszusetzen ist. Dagegen hat der Cleft-Konstituente (*they*) einen Antezedenten (*young people*) im Vorsatz und ist demnach, was die Diskursinformation betrifft, alt und bekannt und damit erwartungsgemäß im Bewusstsein des Hörers vorhanden. Im nächsten Beispiel steht der Satz diskursinitial und demgemäß hat der Fokus oder die Cleft-Konstituente keine anaphorische Verweisfunktion und ist demnach auch textuell neu.

(105) *It was 10 years ago this month that young Irwin Vamplew was bopped on the head by a nightstick while smashing windows in Berkley in order to end the war in Vietnam.*

Diese informationsstrukturelle Zweiteilung der Satzspaltungskonstruktion findet sich seit geraumer Zeit auch in der skandinavischen Fachliteratur. Ohne es explizit zu machen, verweist Freund (1971: 21-23) darauf hin, dass bei den so genannten „emphatischen Konstruktionen“ im Schwedischen die Cleft-Konstituente unterschiedliche Informationsaufgaben wahrnimmt. Er beschreibt, wie die Konstruktion zumeist keine Hervorhebung bezweckt und somit auch keine echte Emphase verkörpert, „sondern nur eine nüchterne Feststellung ausdrückt“ (Freund, 1971: 21):

(106) *Det är **Riemenschneider**, som mejslat kalkstenen till härliga reliefer i en övergångsstil mellan sengotikk och renässans.*

Aus der vorausgehenden Textpassage wird es deutlich, dass die Cleft-Konstituente nicht vorerwähnt ist und somit keine anaphorische Verweisfunktion hat. Trotzdem geht es laut

Freund hier keineswegs darum, eine denkbare Opposition zu äußern. Die schwedische Satzspaltung sagt lediglich aus, dass ein Mann namens Riemenschneider etwas gemeißelt hat. Freund (1971: 21) verweist hier auf die Bezeichnung *presentering* ('Präsentierung') bei Körner (1952: 24-25), die er als einen einleuchtenden Terminus benennt.²⁸ Wie das herausbewegte Satzglied zu beurteilen ist, kann nach Freunds Ansicht nur kontextbezogen entschieden werden (Freund, 1971: 23).

Um sich formal ähnelnde syntaktische Konstruktionen wie Satzspaltungen (gemeint sind hier ausschließlich *it*-Clefts) und komplexe Präsentierungssätze (Existenzialsätze) unter einem gemeinsamen Gesichtspunkt zu betrachten und einzuordnen, richtet auch Venås (1978: 53) sein Augenmerk auf informationsstrukturelle Eigenschaften.²⁹ Anhand semantisch-pragmatischer Merkmale und der Betonungsmuster wird dargelegt, dass die traditionellen Satzspaltungen an sich keineswegs eine einheitliche Gruppierung sind, sondern aus mehr als einer Variante bestehen (Venås, 1978: 53-54). Mittels der aus dem Kontext gefolgerten Informationsabsicht des Satzes schlägt Venås (1978: 72) für die Satzspaltungen eine Zweiteilung vor, die sich mit der Typisierung bei Prince (1978) völlig deckt: Hervorhebungssätze (*uthevingssetningar*) und Informationssätze (*opplysningssetningar*).

Die Hervorhebungssätze werden auch bei Venås (1978: 63) als typische emphatische Sätze verstanden, wobei es sich bei der herausbewegten Konstituente um einen immanenten Kontrast handelt, der einem Ausleseverfahren dient, wie beispielsweise bei einer Diskussion über ein Sportergebnis, wenn jemand behauptet:

(107) *Eg veit det. Det var **Mieto** som vann.*

Venås (1978: 56) ist der Ansicht, dass je deutlicher die kontrastive Bedeutung des herausbewegten Glieds aus dem Kontext hergeleitet werden kann, je weniger wird eine

²⁸ Der aktuelle Beispielsatz bei Freund (1971) durfte m. E. jedoch keine Präsentierung im Sinne von einem Existenzialsatz sein (siehe u. a. Dyhr, 1978, Huber, 2002), obwohl es sich im Skandinavischen bei (mindestens einigen) Existenzialsätzen möglicherweise auch um eine Satzspaltungskonstruktion handelt (siehe Venås, 1978, Faarlund et al, 2006).

²⁹ Die Existenzialsätze werden dabei wegen der abweichenden und lexikalisch eigenständigen (thematischen) Bedeutung des Verbs *sein* (vgl. Huber, 2002: 23), d. h., wegen der Existenzangabe des postverbalen Satzgliedes (vgl. Venås, 1978: 58), von den beiden anderen Varianten semantisch und strukturell ausgesondert. Aus demselben Grund ist diese Kategorie hier bei der weiteren Erörterung der Differenzierung des *it*-Clefts bei Venås auch ohne Belang.

formale (phonetische) Akzentuierung benötigt. Eine zu starke Betonung könnte sogar eine Gegensätzlichkeit herbeirufen, die nicht selbstverständlich ist.

Die Informationssätze werden bei Venås (1978: 58) als nicht-akzentuiert (oder ohne starke Betonung) charakterisiert, wenn sie auf eine neutrale oder natürliche Weise vorgetragen werden. Ihre Absicht ist weder semantisch noch phonetisch etwas hervorzuheben oder zu fokussieren, sondern über etwas zu informieren (vgl. Venås, 1978: 58/66). Eine identifizierbare Menge, aus der ein Repräsentant für das postkopulative Satzglied ausgewählt wird, ist bei den Informationssätzen laut Venås (1978: 63) schwer erstellbar, wie in seinem nachstehenden Beispiel ersichtlich wird:

(108) *Det var årets vinner av Økonomiprisen til Alfred Nobels minne, professor Gunnar Myrdal, som uttalte dette på en pressekonferanse i Stockholm i går.*

Nach Venås (1978: 68-69) beinhaltet der Untersatz bei Informationssätzen meist etwas Bekanntes, woran neue Angaben angeschlossen werden können. Dennoch kommt es gar nicht so selten vor, dass im Nebensatz dann auch für den Empfänger nur neue und unbekannte Information erscheint, so wie Venås (ebd.) am folgenden diskursinitialen Beispiel aus einer Predigt verdeutlicht:

(109) *Det var en flokk skoleungdommer på mitt hjemsted som fikk lokket meg med på en reise til et kristent leirsted nede på Sørlandet.*

Der Inhalt des Untersatzes kann indessen sowohl eine anaphorische als kataphorische Verweisfunktion haben, wobei sie im ersteren Fall vor allem die übliche Identität mit der herausbewegten Konstituente errichten soll. Bezüglich des kataphorischen Verweises hat der Untersatz mehr den Charakter einer Überschrift für das nachfolgende Textstück (vgl. Venås, 1978: 69-70).

Aus den Beispielen und Erläuterungen bei Venås (1978: 62-69) geht hervor, dass die Cleft-Konstituente bei den Informationssätzen auch oft unbekannt ist (nicht nur bei diskursinitialen Sätzen, wo man dies erwartet), aber sie spielt laut Venås (1978: 69) dennoch eher eine kommunikative Nebenrolle. Die Herausbewegung wird stattdessen vorwiegend unternommen, um eine unwichtige Zusatzinformation wie Zeit, Ort oder Sprecher zu vermitteln, während die kontextuell wichtige Aussage entweder vor- oder nachher gemacht wird, wie im folgenden Beispiel aus den Nachrichten:

(110) *Det er politimesteren i Lillehammer, Viktor Kongelstad, som har utvist Sylvia Raphael Schjødt.*

Die wahrscheinlich neue Information, dass der genannte Polizeichef derjenige war, der die israelische Mossad-Agentin ausgewiesen hat, ist im Vergleich zum Beschluss, sie überhaupt auszuweisen, eher nebensächlich. In diesem Fall ist der Inhalt im Relativsatz diskursalt (und obendrein vielleicht durch frühere Nachrichtensendungen allgemein bekannt und infolgedessen ein Teil vom Weltwissen) und stellt demnach eine eindeutige Präsupposition dar, indem ihre Ausweisung laut Venås (ebd.) schon im Vorsatz erwähnt wird.

Ein Versuch pragmatische und textuelle Aspekte in die in den 70er und 80er Jahren gängige und zu dieser Zeit noch überwiegend derivationsbezogene Beschreibung der Cleft-Konstruktionen zu integrieren, wird auch von Brömser (1984) unternommen. Dabei wird eine ähnliche Differenzierung der *it*-Clefts vorgeschlagen wie die obige, wobei die informationsstrukturelle Gliederung für beide Varianten die gleiche ist. Die fokussierte Konstituente im Obersatz wird als Thema und gleichzeitig als Kommentar ausgewiesen, während die präsupponierte Aussage im Untersatz das Rhema und zugleich das Topik darstellt. Letzteres hat laut Brömser (1984: 330) u. a. die Form und Funktion eines referenziellen Ausdrucks und bildet die Basis, worauf der Kommentar als neue Information beruht. Das fokussierte Thema wird bei Brömser (1984: 330-331) als ein prädikationsbezogener Inhaltsindikator oder als ein Rahmenwerk für die rhematische Aussage im Untersatz ausgelegt. Demnach sieht Brömser (1984: 331) die Satzspaltung nicht nur als eine Fokuskonstruktion, sondern auch als eine syntaktische Maßnahme, um das Topik vom Thema trennen zu können, was ein einfacher Satz nicht ermöglicht.

In Anlehnung an Prince (1978) unterscheidet auch Brömser (1984: 342) zwischen *stressed focus it-clefts*, einer Cleft-Variante mit einem diskursneuen Fokalglied im Obersatz, welche die Verdeutlichung eines kontextuellen Kontrastes bezweckt, und *informative-presupposition it-clefts*, bei denen die meist erstmalige Textinformation im nicht-fokussierten Untersatz die wesentlichere ist. Brömser (1984: 344) bezeichnet das Topik im letzteren Fall als „schwach“, weil es möglicherweise aus außerkontextuellen Quellen (Erinnerungen oder Faktenwissen) doch bekannt sein könnte. Auf der anderen Seite wird diese Vorkenntnis wiederum oft von der Einrahmung durch ein fokussiertes Adverbialthema im Obersatz eingeschränkt. Wenn das Adverbial in diesem Fall nicht diskursinitial steht, hat es manchmal einen kohäsionsstiftenden anaphorischen Zweck, den das kontextuell alte oder auch neue rhematische Topik bei den

stressed focus it-clefts entweder als *reminder* oder als *clarifier* verkörpert (vgl. Brömser, 1984: 342).

Zusammenfassend ist die pragmatisch-funktionale Zweiteilung der *it*-Cleft-Konstruktionen durch eine unterschiedliche Informationsgliederung gekennzeichnet, die auch phonetisch zum Ausdruck kommt oder, wenn man will, diese Gliederung akzentuell unterstützt. Die eine Konstruktionsvariante dient einer kontrastiven Hervorhebung alter oder neuer Diskurselemente, die andere einer durch ein Ausleseverfahren (kontrastives Topik) rahmenbildenden Steuerung diskursneuer Information.³⁰

Die weitere Entwicklung der informationsstrukturellen (*it*-)Cleft-Systematik über die letzten gut zwanzig Jahre bezieht sich vor allem auf die Nuancierung des *informative-presupposition*-Typus bei Prince (1978), so auch bei Declerck (1984), der als erster eine Differenzierung innerhalb dieser Kategorie anhand des Bekanntheitsgrades der Cleft-Konstituente und deren Akzentuierung vorschlägt. Seine Einwände gegen eine einheitliche Klassifikation der *informative-presupposition it-clefts* beruhen auf folgenden Merkmalen (adaptiert): (a) die fokussierte (postkopulative) NP ist stärker betont, (b) sie ist umfangreicher und (c) hat keine anaphorische Verweisfunktion und somit kann diese Satzspaltungskonstruktion diskursinitial eingesetzt werden (vgl. dazu oben die pragmatische Reichweite des informativen Typus bei Venås, 1978). Infolgedessen rubriziert Declerck (1984: 264-267) folgende informationsstrukturell unterschiedliche *it*-Cleft-Konstruktionen: (a) *Contrastive clefts*, die den *stressed-focus-clefts* bei Prince (1978) entsprechen und in denen die Information im Untersatz alt und demnach deakzentuiert ist und die fokussierte NP sowohl Unerwähntes als Vorerwähntes realisiert und durch ihre Emphase als stark kontrastiv erscheint, (b) *Unstressed-anaphoric-focus clefts*, in denen der Untersatz neue und emphatisch betonte Information beinhaltet und die fokussierte NP anaphorisch (und dementsprechend vorerwähnt), aber zugleich nicht stark akzentuiert ist und schließlich (c) *Discontinuous clefts*, in denen der Untersatz wiederum kontextuell neues Material enthält und die fokussierte NP ebenfalls nicht vorerwähnt ist und demzufolge genau wie der Untersatz eine normale Betonung erhält.

Eine meiner Meinung nach wichtige Feststellung bei Declerck (1984: 265) ist bezüglich der *contrastive clefts* Folgendes: Unabhängig davon, ob die fokussierte NP (im Obersatz) ein fortführendes oder nicht fortführendes Topik³¹ darstellt, verkörpert sie „neue“ Information,

³⁰ Vgl. den *frame*-Begriff von Bateson, bei Bußmann, 2002: 224.

³¹ Bei Declerck (1984) steht Topik für ein (Satz-)Thema.

indem sie bis jetzt keinen Beziehungspunkt (*value*) zu einer Variabel im Vortext hergestellt hat, was bedeutet, dass die NP erstmalig als Argument (oder Ergänzung) für das Prädikat (Verbal) im Untersatz identifiziert wird. Um es kürzer auszudrücken, könnte man sagen, dass eben die Beziehung zwischen Fokus und Präsupposition die neue Information ausmacht.

Ebenfalls wird eine informationsstrukturelle Dreiteilung der *it*-Clefts von Collins (1991) vorgestellt. Als Grundlage für seine Klassifikation dient eine in vier Kategorien eingeteilte Analyse des Informativitätsgrades, der als eine Eigenschaft der Nebensatzkonstituente (des Untersatzes als syntaktischer Einheit) angenommen wird (vgl. Collins, 1991: 507). Die vier Kategorien unterscheiden sich dadurch, inwiefern eine Wiederauffindbarkeit (*recoverability*) der Information ermöglicht wird: alt (*stale*), direkt wiederauffindbar; ableitbar (*inferable*), indirekt wiederauffindbar durch Schlussfolgerung; kontrastiv (*contrastive*), textuell oder situationell wiederauffindbar; frisch oder neu (*fresh*), nicht wiederauffindbar. Daraus entstehen nach Korrektur für fehlende Korpusbelege³² 12 kombinatorische Einheiten von *it*-Cleft-Konstruktionen, die anhand vom Kriterium „Neuigkeit des Nebensatzinhalts“ als unmarkiert oder markiert bewertet werden. Diese Einheiten werden wiederum drei verschiedenen *it*-Cleft-Typen zugeordnet, die weitgehend mit den Declerck'schen übereinstimmen.

Auch bei Hedberg (2000: 914-915) wird eine Differenzierung der *it*-Clefts anhand der satzinternen Informationsgliederung vorgenommen. Dabei dient vor allem die Topikstelle in der Topik-Kommentar/Fokus-Dichotomie als eine Art Angel- oder Scharnierpunkt für ihre pragmatische Typisierung, die folgendermaßen aussieht (vgl. auch Huber, 2002: 164-166)

(1) *Topic-clause clefts*³³, in denen der Untersatz (*topic-clause*) diskursalters enthält und der Kommentar im Obersatz (*clefted constituent*), der dem (Informations-)Fokus³⁴ entspricht, neue oder nicht-präsupponierte Information beinhaltet und durch erhöhten Akzent angezeigt wird:

(111) *Because our whole intension was to bring some form of democracy there: our intension was to make the Sandinistas cry uncle. It is the CONTRAS who have cried uncle.*

³² Die Klassifikation bei Collins (1991) baut auf Daten aus zwei Computerkorpora des Alltagsenglischen (The London-Lund Corpus und The Lancaster-Oslo/Bergen Corpus).

³³ Die Kategorien sind nach dem Informationsstatus des Untersatzes (*cleft clause*) genannt.

³⁴ Hedberg (2000: 914) bezieht sich hier auf einen Ausdruck bei É. Kiss, die zwischen Identifikationsfokus und Informationsfokus unterscheidet. Der Erstere bezeichnet die kontextuelle Exhaustivität und damit in gleichem Maße die Kontrastivität einer Konstituente (unabhängig vom Bekanntheitsgrad) (vgl. auch Huber, 2002: 166), der Letztere die diskursneue Informationsrealisierung.

(2) *Comment-clause clefts* mit bekannter (diskursalter) Cleft-Konstituente als Topik im Obersatz und diskursneuem und akzentuiertem (Informations-)Fokus (Kommentar) im Untersatz:

(112) *The Member for Hertfordshire North East, despite his fascist tendencies, is a notable liberal when it comes to women's rights. But perhaps women should beware; proximity to this elegant baronet can be lethal. His first wife was killed in a car accident; he was driving. Theresa Nolan, who nursed his mother and slept in his house, killed herself after an abortion. It was he who knew where to find the BODY.*

(3) *Comment-clause clefts* mit nicht-vorerwähnter (diskursneuer) Cleft-Konstituente als Topik im Obersatz und wie bei (2) diskursneuem und akzentuiertem Fokus im Untersatz. Die Akzentverhältnisse sind jedoch verschieden, indem Hedberg (2000: 915) zufolge bei (2) anscheinend ein Element im Untersatz den Nuklearakzent erhält, während bei (3) dem ganzen Untersatz der Satzakzent zukommt:

(113) *It was the Greeks who first made wine around 1500 B.C. They then took this unique art to all the corners of the ancient world, including Italy, Spain, Russia, and, in about 600 BC, France.*

Bei der dritten Typisierungsvariante handelt es sich um einen so genannten „*all-new*“- oder *all-focus*“-Satz, in dem trotz fehlender Anknüpfung an einem vortextlichen Referenten eine Topik-Fokus-Gliederung satzintern festgelegt werden kann (siehe Huber, 2002: 177). Diese dreiteilige Untergliederung der Spaltsätze anhand der Topik-Fokus/Kommentar-Zuweisung an die Cleft-Konstituente wird auch von Gundel (2008: 84-85) übernommen, indem sie zeigt, wie die Cleft-Konstruktionen (als grammatisches Mittel) die Informationsstruktur codieren können, d. h., wie sie anhand ihrer syntaktischen Eigenart unterschiedliche Topik-Fokus-Strukturen realisieren. Dabei kann erstens, wie oben gezeigt, der ganze Satz (Cleft-Konstituente samt Cleft-Satz) den Fokus ausmachen (*all-comment cleft*):³⁵

(114) *it's really **the wand** that chooses the wizard, ...*

Zweitens kann der Cleft-Satz das Topik und die Cleft-Konstituente den Fokus bilden (*comment-topic cleft*):

(115) *D'you think that was **a centaur** we heard earlier?*

³⁵ Untenstehende Beispiele sind aus Gundel (2008:85) entnommen.

Letztlich kann andersrum die Cleft-Konstituente das Topik und der Cleft-Satz den Fokus darstellen (*topic-comment cleft*):

(116) *Det var som regel han som holdt armene til ...* (Übersetzung des englischen Originals ins Norwegische, wobei der Satz im Englischen keine Satzspaltung darstellt: *He was usually the one who held people's arms behind their backs while Dudley hit them.*)

Wie Huber (2002: 175) die diskursfunktionale Lage der Cleft-Sätze charakterisiert, befinden sie sich „im Spannungsfeld zwischen Topikalisierung und Fokussierung“, ein Ansatz, mit dem sich Hedberg (2008) neulich in mehreren Arbeiten auseinandergesetzt hat. Diese Auffassung wird auch als Grundlage für die vorliegende Arbeit übernommen, indem eine Unterteilung der Spaltsätze nach der pragmatischen Rolle der Cleft-Konstituente angestrebt wird, d. h., ob eine Topik- oder Fokus-Zuweisung stattfindet. Auf eine noch differenziertere Einteilung musste aus analysetechnischen Gründen und wegen des zu hohen Arbeitsaufwandes verzichtet werden.

Ehe die eingangs angeführten Fragestellungen weiter präzisiert werden können, soll zuerst nachfolgend auf bisherige kontrastive Untersuchungen zu Cleft-Konstruktionen eingegangen werden.

4.2 Kontrastive Studien zur Satzspaltung

Bis etwa Anfang dieses Jahrhunderts waren die Arbeiten zu Satzspaltungskonstruktionen überwiegend einzelsprachlich systembeschreibend oder mehrsprachlich systemvergleichend (siehe Körner, 1952; Leirbukt, 1969; Pütz, 1971; Halvorsen, 1978; Grewendorf & Poletto, 1991; Andersson, 1993; Lambrecht, 2001; Huber, 2002). Überdies befasst sich eine Untersuchung von Ahlsson (1969) mit dem textsortenspezifischen Vorkommen von Satzspaltungen im Deutschen. In den letzten zehn Jahren sind jedoch vermehrt kontrastive Übersetzungsstudien zu unterschiedlichen Sprachenpaaren durchgeführt worden (siehe u. a. Johansson, 2001; Gundel, 2002, 2006, 2008; Reichmann, 2005). Daraus ist die Erkenntnis gewonnen worden, dass Satzspaltungen nicht nur syntaktische Unterschiede beim Vergleich zweier Sprachen an den Tag legen, sondern bei einigen Sprachen auch im Sprachgebrauch deutlich frequenter sind und einen weiteren syntaktischen und pragmatischen Funktionsbereich besitzen. Beispielsweise zeigt die Studie von Johansson (2001: 561-562) zum Sprachenpaar Englisch und Schwedisch, dass schwedische Spaltsätze nur zu 35 % durch englische *it*-Clefts übersetzt werden, während ganze 87 % der englischen *it*-Clefts als

Spaltsätze im Schwedischen realisiert werden. Ähnliches geht aus den beiden diskursfunktionalen Untersuchungen von Gundel (2002, 2006) zum Sprachenpaar Englisch und Norwegisch hervor, bei denen zuerst in einer kleineren angelegten Studie nachgewiesen wird, dass für lediglich etwa 1/3 der originalen norwegischen Cleft-Konstruktionen eine analoge englische *it*-Cleft-Umsetzung vorliegt (Gundel, 2006: 521). Die nachfolgende Untersuchung zeigt, dass bei der Übersetzung aus dem Englischen ins Norwegische, bei der eine erhöhte Anzahl von kanonischen, nicht-gespaltenen Entsprechungen antizipiert wurde, wider Erwarten das Übergewicht an norwegischen Spaltsätzen sogar fünf Mal so hoch ausfällt. Dabei haben ganze 85 % der norwegischen Spaltsätze keine englische Cleft-Konstruktion als Vorlage (Gundel, 2006: 529).

Wie einleitend erwähnt, wird anhand gleichartiger Übersetzungsstudien beobachtet, dass die Satzspaltung im Deutschen ein weniger frequentes Satzgebilde darstellt (beispielsweise im Vergleich zum Englischen, siehe u. a. Doherty, 1999: 299, und zum Portugiesischen, siehe Reichmann, 2005: 310). In einer sprachvergleichenden Untersuchung anhand einer Korpusanalyse, einer Informantenbefragung und eines stichprobenmäßigen Übersetzungsvergleichs erzielt Dyhr (1978) zum Sprachenpaar Dänisch – Deutsch durch die jeweiligen Verfahren ein einheitliches Ergebnis, aus dem hervorgeht, dass nur 14 % der originalen dänischen Satzspaltungen (Pseudosatzspaltungen einbegriffen) auch als Satzspaltung in der deutschen Übersetzung vorgefunden werden, während bei der Übersetzung ins Dänische zwei dänische Cleft-Konstruktionen auf eine deutsche im Originaltext kommen. Eine Analyse von alternativen Übersetzungsmöglichkeiten wurde nicht vorgenommen, aber als spätere Zielsetzung formuliert (Dyhr, 1978: 185-186).

Der unidirektionale Übersetzungsvergleich von Erdmann (1990) zum Sprachenpaar Englisch – Deutsch präsentiert eine ausgewogene Verteilung bei den Spaltsätzen, obwohl Satzspaltungen insgesamt im Englischen deutlich häufiger vorkommen. Interessanter noch ist aber in beiden Sprachen die Unterteilung der Satzspaltungen „nach der grammatischen Funktion der fokussierten Satzgruppen“ (Erdmann, 1990: 71) und die Erläuterung der nicht-gespaltenen Entsprechungen. Hier zeigt sich bezüglich der Funktionskategorien für die Subjekte öfters eine Analogie, jedoch im geringeren Maße für die Objekte. Was die alternativen Entsprechungen betrifft, werden sie im Deutschen bevorzugt, wenn u. a. durch „unmarkierte Wortfolgen rhematische Positionen [eröffnet werden]“, d. h., bei der Spätstellung des akzentuierten Satzgliedes und „in Verbindung mit der Umstellung von

Konstituenten, die zu markierten Wortstellungsfolgen führen“ (Erdmann, 1990: 81), was vor allem bei der Voranstellung von fokussierten Objekten und Adverbialen zutrifft.

Aufbauend auf der Untersuchung von Erdmann führt Kiese (1993) eine zweidirektionale vergleichende Analyse auch vom Sprachenpaar Englisch – Deutsch durch und ist dabei bemüht, die verschiedenartigen Äquivalenzen und die einzelnen Entsprechungen darzustellen (Kiese, 1993: 12). In Bezug auf Häufigkeitsunterschiede erscheinen u. a. fast zweieinhalb Mal mehr Spaltsätze in den englischen Übersetzungen als in den deutschen Originalen und andersrum treten sie in den englischen Originaltexten etwa zweimal so oft auf wie in der deutschen Übersetzung. Hinsichtlich der syntaktisch-funktionalen Anwendung der Spaltsätze stellt Kiese (1993: 41) fest, dass „Subjektfokussierungen im Deutschen doppelt so häufig wie im Englischen [sind] und Adverbialfokussierungen im Englischen deutlich [überwiegen] verglichen mit den Belegen für das Deutsche“. Wenn es um nicht-gespaltene Entsprechungen von Subjekten geht, ermöglicht eine im Verhältnis zum finiten Verb unmarkierte Nachstellung der betreffenden Konstituente eine Rhematisierung. Für sowohl Objekte als Adverbiale gilt es in der nicht-gespaltenen Satzspaltungswiedergabe, dass sie bei Vorerwähntheit meist vorangestellt auftreten und nachgestellt werden, wenn sie nicht kontextuell erschließbar sind (Kiese, 1993: 124-129).

Bei Königs (1997) werden ebenfalls die Übersetzungsmöglichkeiten eines englischen Spaltsatzes im Deutschen erörtert, wobei die Arbeit vor allem auf intuitivem Sprachempfinden basiert. Als Entsprechungen neben einem analogen Spaltsatz kommen laut der Autorin vor allem Spitzenstellung („Topikalisierung“) und lexikalische Verstärkungen sowohl Umformungen (Nominalisierungen) als Intensivierungen (Abtönungspartikeln) infrage. Eine ähnliche Verteilung der Entsprechungstypen im Deutschen wird auch in der bisher einzigen kontrastiven Untersuchung zum Sprachenpaar Norwegisch – Deutsch beschrieben (siehe Opdahl, 2000). In dem unidirektionalen Vergleich werden anhand von Delins (1992: 3f) Akzentdistribution bei Cleft-Konstruktionen auch informationsstrukturelle Unterschiede erläutert.

Aufschlussreicher ist jedoch die Arbeit von Ahlemeyer & Kohlhof (1999), bei der deutsche Entsprechungen englischer Spaltsätze in Bezug auf ihre diskursbezogene Angemessenheit untersucht werden. Anhand unterschiedlicher Korpusdaten wird festgestellt, dass bei höchstens 1/3 (in zwei anderen Korpora lediglich zu 15 % und 22 %) der englischen Cleft-Vorlagen ein deutscher Spaltsatz als Wiedergabe erscheint. In den restlichen Fällen wird eine

abweichende, meist monoklausale Struktur (zu zwischen 53 % und 77 %) bevorzugt. Gekennzeichnet nach der Realisierung und der Positionierung der Cleft-Konstituente im Einheitsatz werden folgende nicht-analoge Strukturen als die gängigsten identifiziert: Vorfeldbesetzung, kanonische Mittelfeldbesetzung, was für Subjekte die Initialstellung bedeutet,³⁶ und schließlich Prädikatsnähe.³⁷ Jede strukturelle Variante, auch die eines Spaltsatzes, kann durch eine Fokuspartikel ergänzt werden. Insgesamt verteilen sich 80 % aller Übersetzungen auf den Spaltsatz und die drei erwähnten monoklausalen Strukturen (Ahlemeyer & Kohlhof, 1999: 10-15). Eine weitere Unterteilung anhand syntaktischer Funktionskategorien wird nicht durchgeführt. Durch eine klein angelegte Informantenbefragung wird die Angemessenheit der monoklausalen Entsprechungen hinsichtlich der diskursfunktionalen Aufgaben nachgegangen und weitgehend bestätigt, obwohl darin keine äquivalente Realisierung der Präsupposition im Untersatz des Spaltsatzes festgelegt werden kann. Daraus wird die vorläufige Schlussfolgerung gezogen, dass die diskursfunktionale Hauptaufgabe eines Spaltsatzes die Akzentmarkierung der Cleft-Konstituente ist (Ahlemeyer & Kohlhof, 1999: 22), eine etwas gewagte Auslegung, zumal der englischen Cleft-Konstituente durchaus eine präsupponierte (oder topikale) Funktion zugewiesen werden kann (siehe dazu u. a. Hedberg und Gundel, beide oben).

4.3 Präzisierung der Fragestellungen

Ganz kurz zusammengefasst zeigen die bisherigen kontrastiven Untersuchungen zu Spaltsätzen, dass die strukturelle Umsetzung der Cleft-Konstituente bei den jeweiligen Entsprechungen eine Schlüsselrolle spielt. Gegen diesen Hintergrund sollen für die vorliegende Arbeit die Fragestellungen folgendermaßen präzisiert werden:

1. Inwieweit lassen sich anhand einer parallelkorpusbasierten Studie topologische und syntaktische Verschiedenheiten bei den norwegischen und deutschen Spaltsätzen feststellen, die sich durch die Cleft-Konstituente materialisieren?
2. Wenn eine nicht-analogische Entsprechung im Deutschen bevorzugt wird, welche Strukturen erscheinen und wie verteilen sie sich, wenn sie anhand der Positionierung der Cleft-Konstituente charakterisiert werden?
3. Wie sieht diese Verteilung aus, gemessen an der syntaktischen Funktion der Cleft-Konstituente?

³⁶ Diese Satzposition wird jedoch bei der späteren Zusammenfassung ausgelassen.

³⁷ Dadurch, dass die Arbeit sich englischer Beschreibungen bedient, ist die Darstellung hier üblichen deutschen Begriffen angepasst.

4. Welche Einwirkung auf die strukturelle Gestaltung der Entsprechung hat in den drei obigen Fällen die informationsstrukturelle (oder pragmatische) Funktion der Cleft-Konstituente, hier definiert durch eine Topik- bzw. Fokus-Zuweisung?

5. Inwieweit stimmen die Entsprechungsarten und ihre Verteilung im deutschen Ziel- und Ausgangstext überein, d. h., lassen sich die Übersetzungsstrukturen durch die Originalstrukturen bestätigen?

Um diese Fragen beantworten zu können, wurden Übersetzungspraktiken zu Deutsch und Norwegisch anhand eines multilingualen Parallelkorpus, des Oslo Multilingual Corpus, untersucht. In der Folge soll deswegen als Einleitung zur Methodik und zu den Ergebnissen ein Blick auf die allgemeine Korpuslinguistik und die methodischen Eigenschaften der dazugehörigen multilingualen Korpora geworfen werden, ehe das Suchverfahren, die erfasste Datenlage und das analytische und statistische Vorgehen näher vorgestellt werden.

Teil II – Methodischer Bezugsrahmen und Untersuchungsergebnisse

5. Korpuslinguistik

5.1 Allgemeine Definition

Bei Korpuslinguistik handelt es sich um ein methodologisches Vorgehen, bei dem in der Definition von Lemnitzer & Zinsmeister (2006: 9) „die Beschreibung von Äußerungen natürlicher Sprachen, ihrer Elemente und Strukturen, und die darauf aufbauende Theoriebildung auf der Grundlage von Analysen authentischer Texte, die in Korpora zusammengefasst sind“, erzielt werden. Solche linguistischen Korpora bestehen heute zumeist aus digitalisierten Texten, die demnach auf Rechnern gespeichert und maschinenlesbar (computerisiert) und mit verschiedenartigen linguistischen Informationen (Annotationen) versehen sind (Lemnitzer & Zinsmeister, 2006: 7, McEnery et al., 2006: 4). Die computergestützte Analyse dieser Korpora zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass sie exhaustiv (erschöpfend), intersubjektiv überprüfbar und frequenzorientiert ist (Mukherjee, 2009: 24-25).

Die heutige breit gefächerte Korpuslinguistik mit ihren unterschiedlichsten Forschungsvorhaben und umfangreichen Anwendungsmöglichkeiten (vgl. Baker, 2009)

datiert ihre Wurzeln zurück in die 1960er Jahre, als das Brown Corpus („A Standard Corpus of Present-Day American English“) errichtet wurde (Lemnitzer & Zinsmeister, 2006: 41, Hunston, 2008: 25, Mukherjee, 2009: 11).³⁸ Anfangs waren die Digitalisierung und die Speicherung größerer Textmengen nicht möglich, die erst durch die immer rapidere Entwicklung der Computerelektronik zur Realität geworden sind. Heute werden die Korpora in ihrem Umfang nicht so sehr durch die Lagerungskapazität des Rechners begrenzt wie dadurch, dass die Programmware die erforderliche Geschwindigkeit und Effizienz nicht gewährleisten kann (Hunston, 2008: 25).

Besonders wichtig für die Glaubwürdigkeit jenes Theoretisierens anhand korpusbasierter Studien ist die Repräsentativität der jeweiligen Textsammlung. Diese Repräsentativität wird in der einschlägigen Literatur als ein Merkmal erachtet, das ein Korpus von einem zufällig erstellten Archiv unterscheidet (McEnery et al. 2006: 13). Bei korpusbasierten Studien geht es grundsätzlich darum, aus den erzielten Ergebnissen Erkenntnisse zu gewinnen, „die über die beobachtete Datenmenge hinaus generalisierbar sind“ (Lemnitzer & Zinsmeister, 2006: 52). Diese Erkenntnisse sollten sich demnach auch auf den jeweiligen Sprachausschnitt außerhalb des Korpus übertragen lassen und somit für die erforschten Sprachen oder Sprachvarietäten eine Allgemeingültigkeit aufweisen. Um diese Art von Generalisierbarkeit der ermittelten Befunde gewährleisten zu können, muss das Korpus durch eine entsprechende Repräsentativität gekennzeichnet sein, die mittels Ausgewogenheit (*balance*) und Auswahlverfahren (*sampling*) erreicht werden kann.³⁹

In der Literatur wird allerdings darüber diskutiert, ob Repräsentativität anhand interner Kriterien tatsächlich entstehen kann. Obwohl die Untersuchung eines linguistischen Phänomens nur durch ausreichende Belege im Korpus zu glaubhaften und generalisierbaren Ergebnissen führen kann (vgl. Meyer, 2002: 12), werden die Einwände erhoben, dass ein Korpus vor allem Studien über distributionelle Charakteristika einer Sprache ermöglicht und deswegen nicht linguistisch vorselektiert sein sollte (vgl. McEnery et al., 2006: 14). Dagegen wird gehalten, dass eine Austarierung des Korpus nach internen Kriterien gerade zum Vorteil sein kann, wenn dadurch „alle interessanten linguistischen Phänomene in ausreichendem Maße dokumentiert sind“ (Lemnitzer & Zinsmeister, 2006: 53).

³⁸ Bereits seit dem 13. Jahrhundert werden aber für die Analyse der Bibelsprache Konkordanzstellungen verwendet, eine der wichtigsten Methoden in der modernen Korpuslinguistik (Mukherjee, 2009: 13).

³⁹ Zunehmendes Interesse finden jedoch auch linguistische Studien, die sich des ganzen World Wide Webs als Korpus bedienen, bei dem diese Kriterien durchaus nicht erfüllt werden (siehe u. a. Lüdeling et al., 2007; Lew, 2009: 289-290).

Obwohl die Korpuslinguistik eingangs als ein methodologisches Vorgehen beschrieben wurde, ist trotzdem von einer einheitlichen und einhelligen Methode nicht immer die Rede. Vor allem sind die Ansichten darüber, wie korpusbasierte Studien am besten durchgeführt werden müssten, um den Korpusdaten treu zu bleiben, geteilt. Kurz ausgedrückt handelt die Auseinandersetzung zwischen Forschungsansätzen, die als *corpus-based* bzw. *corpus-driven* bezeichnet werden, von einer Einbettung der korpusbasierten Daten und der daraus zu schließenden Erkenntnisse in Grammatiktheorien im Gegensatz zu einer grammatischen Unbefangenheit als Vorbedingung für die Auswertung der durch das Korpus gewonnenen Daten. Dabei entstehen auch prinzipielle Divergenzen hinsichtlich Korpuseigenschaften wie Repräsentativität, Größe und Annotation. Bei Ansätzen, die als *corpus-driven* gelten, werden auch hauptsächlich anhand roher, nicht linguistisch annotierter Korpora quantitative Daten entnommen, die eher holistisch und ohne grammatische Distinktionen beschrieben werden, wohingegen korpusbasierte (quantitativ-qualitative) Ansätze öfters mit Annotationen und grammatisch fundierten Interpretationen arbeiten (vgl. McEnery et al., 2006: 8-11, Lemnitzer & Zinsmeister, 2006: 32/37). Letztere haben sich u. a. in der Übersetzungswissenschaft als sehr nutzbringend herausgestellt (Lemnitzer & Zinsmeister, 2006: 37).

5.2 Multilinguale Korpora

War der Anfang der Korpuslinguistik von englischsprachigen monolingualen Korpora gekennzeichnet und ist das Forschungsfeld weiterhin davon dominiert, so sind nach und nach zunehmend mehrsprachige oder multilinguale Korpora entstanden, worauf sich zwei Hauptgebiete der linguistischen Untersuchungen fundieren und zwar kontrastive und übersetzungsbasierte Studien (vgl. McEnery & Wilson, 2001: 188, McEnery et al., 2006: 46/91, Johansson, 2007: 51, Teich, 2003: 10-13, Olohan, 2004: 16). Für diese Zwecke werden meist zwei prinzipiell unterschiedlich aufgebaute Textsammlungen verwendet, die man überwiegend als komparable bzw. parallele Korpora bezeichnet (siehe u. a. McEnery et al., 2006: 47). Ein komparables Korpus besteht aus vergleichbaren Originaltexten von mindestens zwei verschiedenen Sprachen, wobei die Sampling-Techniken übereinstimmend sind, während ein paralleles Korpus Originaltexte und ihre Übersetzungen in eine andere Sprache beinhaltet.⁴⁰ Letzteres kann sowohl uni-, bi- als multidirektional sein, d. h., die Übersetzung erfolgt entweder nur von einer und derselben Ausgangssprache in die andere gleichbleibende Zielsprache oder beide Sprachen sind sowohl Ausgangs- als Zielsprache oder es gibt für eine einzige Ausgangssprache mehrere Zielsprachen (vgl. McEnery et al., 2006: 47-48). In einem

⁴⁰ Ein monolinguales Korpus, das aus Sprachvarietäten besteht, wird bei McEnery et al. (2006: 48) dagegen nicht als komparabel, sondern als komparativ bezeichnet.

Korpus wie dem ENPC und seinem Nachfolger, dem OMC, sind diese drei Aufbaumethoden vereint, indem anhand eines bidirektionalen Übersetzungsmodells u. a. Übersetzungen in eine Zielsprache mit Originaltexten in derselben Sprache (als Ausgangssprache) verglichen werden können (vgl. Johansson, 2007: 53).

Auf dem Gebiet der Übersetzungswissenschaften (oder Translationsstudien) haben sich korpuslinguistische Methoden über das letzte Jahrzehnt als sehr nützlich erwiesen und zur Weiterentwicklung dieser Forschungsdisziplin beigetragen (Xiao & Yue, 2009: 237, vgl. auch Baker, 1993). Die Gründe dafür sind teils praktischer, teils theoretischer Natur, denn sowohl die Entwicklung von geeigneten Softwareprodukten für Übersetzertätigkeiten als auch Einblicke in den Translationsprozess haben davon profitiert (Hunston, 2008: 123). Erstere ist Bestandteil der angewandten Translationsstudien, wozu auch korpusgestützte Übersetzungen und entsprechende Lehrmaßnahmen zählen. Zur Erforschung des Übersetzungsprozesses gehören sowohl deskriptive als theoretische Ansätze, d. h., einerseits die Suche nach Antworten auf die Frage, warum etwas gerade so übersetzt wird, und andererseits die Bestrebung beim Übersetzungsverfahren allgemeine Prinzipien (*translation universals*) aufzustellen (vgl. Baker, 1993: 233 (abstract)/243-245/248, Xiao & Yue, 2009: 237/244/248).

Die deskriptiven Forschungsansätze verteilen sich auf drei Hauptgebiete der Übersetzung und zwar als Produkt, mentaler Prozess und Funktion. Die meisten dieser Untersuchungen haben sich mit dem Produktaspekt befasst, indem sie anhand komparabler Korpora Übersetzungen und Originaltexte in der Zielsprache verglichen haben. Dabei ist die Bestätigung oder Verwerfung von der Hypothese der universellen Übersetzungscharakteristika ein wichtiges Forschungsanliegen (Xiao & Yue, 2009: 244).

Theoretische Übersetzungsstudien, die sich ebenfalls vermehrt linguistischer Korpora bedienen, widmen sich der Erarbeitung allgemeiner Prinzipien für den Übersetzungsprozess. Dabei setzen sie sich vor allem mit dem Thema der inhärenten Charakteristika der Zielsprache auseinander, mit den so genannten *translation universals* (siehe u. a. Baker, 1993: 243-245), die weitgehend eine Sprachvariante verursachen, die etwas abschätzend als „translatorisch“ (*translationese*) bezeichnet wird. Das bedeutet, dass der Einfluss der Ausgangssprache stark genug ist, um die Übersetzungssprache spürbar anders erscheinen zu lassen als die Zielsprache im Original (McEnery et al., 2006: 93). Baker (1993: 236) betont deswegen unter anderem die Notwendigkeit die zielsprachlichen Ausdrucksweisen verstärkt zu erforschen, die

sinnliche und funktionale Übereinstimmungen mit dem ausgangssprachlichen Text vermitteln, statt die formale Struktur der Ausgangssprache zu reproduzieren. Sie plädiert für eine Umorientierung von einer konzeptuellen zu einer situationellen Perspektive und von einer sinn- zu einer verwendungsbasierten Übersetzungspraxis. Durch diese grundlegenden Änderungen ist nach ihrer Ansicht ein erhöhtes Interesse für korpusbasierte Untersuchungen gerechtfertigt, denn konzeptuelle und semantische Studien im traditionellen Sinne können zwar auf Introspektion bauen, aber Studien, die den Kontext berücksichtigen und darüber hinaus den sprachlichen Usus untersuchen, müssen Zugang zu einer größeren Menge realer Textdaten haben (Baker, 1993: 237).

Der Problematik des „Durchschimmerns“ (*shining through*), der Normalisierung und anderer translatorischer Eigenschaften (*translation properties*) bei der Umsetzung einer Ausgangssprache in eine Zielsprache und, wie das Phänomen einigermaßen auszubalancieren ist, wird in der Literatur viel Aufmerksamkeit gewidmet (vgl. Teich, 2003: 61-62/145, Hansen, 2003: 9/11-14, Wurm, 2007: 41-47, Olohan, 2004: 90-104, Xiao & Yue, 2009: 249-251). Genau wie bei der Repräsentativität eines Korpus steht hier die Glaubwürdigkeit einer linguistischen Gegenüberstellung zweier oder mehrerer Sprachen zur Debatte. Ein Sprachvergleich sollte sich daher nicht ausschließlich auf einem parallelen Korpus basieren, sondern dementsprechend durch Untersuchungen anhand eines komparablen Korpus ergänzt werden oder das Erstere sollte bidirektional aufgebaut sein (vgl. McEnery et al., 2006: 92-93, Johansson, 2007: 53-54). Parallel mit solchen Maßnahmen des Ausbalancierens hat sich der Ausgangspunkt für die Translationsstudien von einer quellenbasierten Auffassung der Äquivalenz zu einer zielsprachlich verankerten Auffassung der Norm gewandelt (Baker, 1993: 239).

Der Vorteil eines parallelen Korpus ist außerdem die quantitative Nachweisbarkeit wiederkehrender Übersetzungsmuster, obwohl „unerwartete“ Übersetzungsalternativen interlinguistische Einsichten beherbergen können (Altenberg & Granger, bei McEnery et al., 2006: 179-181; vgl. auch McEnery et al., 2006: 94-95; Barlow, 2008: 103-104). Dieser Gewinn kann bei einem bidirektionalen Parallelkorpus wie beispielsweise dem anschließend vorgestellten OMC mit der erwünschten Originalitätsüberprüfung durch ein implizites komparables Korpus verbunden werden (vgl. Hansen, 2003: 20-23). Der Nachteil jedoch ist die Begrenzung solcher Korpora auf übersetzte Texte, die außerdem nicht in gleichem Umfang oder aus denselben Gattungen in beiden Zielsprachen vorliegen (Johansson, 2007:

53), was jedoch in dem für diese Arbeit benutzten multilingualen Korpus weitgehend ausbalanciert worden ist, einem Korpus, das jetzt knapp skizziert werden soll.

5.2.1 OMC

Oslo Multilingual Corpus (OMC) entspringt dem fachübergreifenden Forschungsprojekt *Språk i kontrast* (SPRIK), einer Zusammenarbeit von Sprachwissenschaftlern an der humanistischen Fakultät der Universität Oslo, und ist eine Weiterentwicklung des 1996 fertiggestellten englisch-norwegischen Parallelkorpus (ENPC). OMC besteht aus mehreren Teilkorpora mit einer unterschiedlichen Zusammensetzung bezüglich Sprachen und Textmengen. Das deutsch-norwegische Parallelkorpus ist aus jeweils fünf originalen Sachprosatexten und 18 ebensolchen belletristischen Texten und ihren deutschen bzw. norwegischen Übersetzungen, insgesamt 1 275 000 Wörtern, zusammengestellt.

Das OMC stellt ein auf Wortebene annotiertes und satzaligniertes Parallelkorpus dar und ermöglicht dadurch ein anhand eingegebener Wortformen, Wortarten, Wortgruppen oder auch vollständiger Sätze automatisiertes Suchverfahren. Durch die Annotation wird eine linguistische Anreicherung der Primärdaten des Korpus vorgenommen, was in diesem Fall die Erstellung einer morphosyntaktischen Analyse (*Grammatical Tagging*) bedeutet. Die Voraussetzung für ein automatisiertes Suchverfahren ist demnach ein Tagger, ein Computerprogramm, das den Tokens des Korpus Wortartenlabel verleiht. Mittels der Alignierung werden in Parallelkorpora die Texteinheiten der Übersetzung den entsprechenden Texteinheiten des Quelltextes zugeordnet (Lemnitzer & Zinsmeister, 2006: 196/198, vgl. auch McEnery & Wilson, 2001: 70, McEnery et al., 2006: 34/50-51).

Das OMC befindet sich weiterhin im Ausbau. Die vorliegende Datenlage wurde anhand der Fassung von 2007-2008 zusammengestellt.

6. Methodik

6.1 Suchverfahren

Um die erwünschten Satzkonstruktionen im norwegischen Original- sowohl als Übersetzungstext mit ihren jeweiligen deutschen Übersetzungen und Originalvorlagen zu ermitteln, konnte das hier erwähnte computerlinguistische Werkzeug jedoch nur annähernd benutzt werden. Wie Altmann (2008: 2) pointiert, lassen sich Cleft-Konstruktionen weiterhin (fast) nur manuell erschließen, obwohl unterschiedliche elektronische Parsing-Programme (vgl. McEnery et al., 2006: 36-37) heute syntaktische Analysen beispielsweise in der Form

eines Phrasenstruktur- oder Dependenzbaums erlauben (Lemnitzer & Zinsmeister, 2006: 198). Die Sicherheit und Glaubwürdigkeit dieser Programme und ihre Suchspezifizierung bei multivariablen, komplexen Konstruktionen sind aber noch nicht ausreichend vorhanden und die Belegsicherung gleicht in solchen Fällen „oftmals der Suche nach einer Nadel im Heuhaufen“ (Lemnitzer & Zinsmeister, 2006: 37).

Trotz solcher Unzulänglichkeiten ermöglicht die neuste Version des OMC (*Glossa*) durch ihre serialisierten Suchfragen mithilfe morphosyntaktischer Annotationen, dass die Abrufungen auf potenziell relevante Strukturen eingegrenzt werden können. Leider erwies sich die Trefferquote bei diesem Verfahren als eher gering oder das Verfahren selbst als sehr aufwendig und zu mangelhaft. Die Suche nach relevanten Belegen wurde aus den oben erwähnten Gründen hauptsächlich manuell unternommen. Eine Ergänzung der Belegsammlung durch syntaktisch abweichende Konstruktionen konnte jedoch anhand des morphosyntaktischen Suchsystems (der Wortartannotation) erzielt werden.

Bei der Vorbereitung dieser Arbeit wurden die deutschen Übersetzungen (Zieltext=ZT) aus dem Norwegischen und die dadurch entstandenen deutschen Entsprechungen norwegischer Cleft-Konstruktionen stärker gewichtet als die deutschen Satzvorlagen (Ausgangstext=AT), für welche bei der norwegischen Übersetzung Cleft-Konstruktionen bevorzugt werden. Demnach wurde zuerst im größeren Ausmaß nach Satzspaltungen in norwegischen Originaltexten gesucht, die danach durch eine randomisierte Auswahl norwegischer Satzspaltungen in übersetzten Texten ergänzt wurden. Somit ergaben sich mittels der neusten Schnittstelle des OMC folgende Suchprozeduren und Auswahlverfahren, wobei in norwegischen Originaltexten alle Spaltsatzbelege und in norwegischen Übersetzungen eine randomisierte Auswahl davon samt jeweils den deutschen Entsprechungen (als ZT bzw. AT) in die Datenlage aufgenommen wurden.⁴¹

1. „*det er*“: Im Originaltext alle Belege unter 1411 Treffern
2. „*det var*“: Im Originaltext alle Belege unter 1677 Treffern
3. „*er det*“: Im Originaltext alle Belege unter 655 Treffern
4. „*var det*“: Im Originaltext alle Belege unter 739 Treffern
5. *det* + Wortart(en)⁴² + *er* bzw. *var*. Im Originaltext und in der Übersetzung alle Belege

⁴¹ Wegen zufällig auftretender datentechnischer Probleme sind einige ganz wenige Belege beim Herauskopieren verloren gegangen.

⁴² Beispielsweise Adverb oder Adverb + Adverb, was in beiden Fällen auch die Negation erfasst.

6. *det* + Wortart(en)⁴³ + *være* bzw. *vært*. Im Originaltext alle Belege

7. Wortart + *det* + *være*. Im Originaltext und in der Übersetzung alle Belege

Das Suchverfahren bei der Erstellung einer kleinen deutschen Belegsammlung an erzielten deutschen Spaltsätzen im Originaltext erfolgte nach demselben Prinzip, d. h., es wurde im gleichen Korpus randomisiert nach Konstruktionen gesucht, die folgendermaßen aufgebaut sind:⁴⁴

1. *Es ist (sind) / war (waren) + Wortart + Pron.*
2. *Wortart + ist (sind) / war (waren) es + Pron.*
3. *dass es + Wortart ist (sind) / war (waren)*
4. *dass + Wortart es ist (sind) / war (waren)*
5. *ist (sind) / war (waren) es + Wortart + Pron.*
6. *ist (sind) / war (waren) + Wortart + es + Pron.*

6.2 Analyseverfahren und Codierung

Die beiden durch dieses Suchverfahren entstandenen Teilkorpora, d. h., einerseits der norwegische Ausgangstext + der deutsche Zielttext und andererseits der norwegische Zielttext + der deutsche Ausgangstext, wurden danach bezüglich der norwegischen Cleft-Konstituente und ihres deutschen Äquivalents einer syntaktisch-strukturellen, topologischen und informationsstrukturellen Analyse unterzogen. Dadurch wurde die strukturelle Entsprechung einer norwegischen Satzspaltung im deutschen ZT und AT erkundet und die syntaktische Funktion der Cleft-Konstituente im norwegischen Spaltsatz (sowohl Originaltext als Übersetzung) und die des analogen Satzgliedes in der deutschen Entsprechung (ZT sowie AT) ermittelt, d. h., ob sie beispielsweise eine Subjektfunktion oder die Funktion eines Akkusativobjekts erfüllt (siehe Altmann & Hahnemann, 2010: 69). Überdies wurde die topologische Stellung der analogen deutschen Konstituente in der Übersetzung und in der Vorlage festgelegt und die Zuweisung informationsstruktureller Funktion der norwegischen Cleft-Konstituente vorgenommen.

Die Charakterisierung und die Verteilung von deutschen Entsprechungen norwegischer Cleft-Konstruktionen erfolgen anhand der oben im Zusammenhang mit dem theoretischen

⁴³ Beispielsweise Verb oder Adverb + Verb (erfasst auch die Negation) oder Verb + Verb.

⁴⁴ In der Aufstellung sind einige Personal- und alle Konjunktivformen ausgelassen, weil sie keinen Treffer ergaben.

Bezugsrahmen dargestellten Untergliederung des Satzes in Stellungsfelder (Felderanalyse, siehe Kap. 3.4). Für das Mittelfeld ließen sich anhand der Datenlage drei unterschiedliche Satzpositionen ermitteln, die Initialstellung, das zentrale oder undifferenzierte Mittelfeld, kurz Mittelfeld genannt, und die Prädikatsnähe. Als Illustration dieses Analysevorgangs und der für diesen Zweck benutzten Annotation sollen die nachstehenden Beispiele dienen.⁴⁵ Das Fettgedruckte markiert die norwegische Cleft-Konstituente und ihre deutsche Entsprechung. Die informationsstrukturelle Angabe, die dem deutschen Positionsmerkmal angehängt ist, bezieht sich auf eine Analyse des norwegischen Spaltsatzes, nicht etwa der deutschen Satzentsprechung (obwohl es zu vermuten ist, dass meistens eine Übereinstimmung vorliegt). Diese Aufstellung beruht darauf, dass die statistische Berechnung so erleichtert wurde.

- (117) *Morfar hette opprinnelig Andreas Sandane, og det var **først da han hadde satt seg til rette som byens mektigste mann**, at han tok navneforandring til Sand. ADV.*
- (118) *Großvater hieß ursprünglich Andreas Sandane, und **erst, als er zum mächtigsten Mann der Stadt geworden war**, verkürzte er seinen Nachnamen zu Sand. (Ad-Vorfeld-TOP.)*
- (119) *Selv om vi i dag vet mye om den kjemiske virkningen, er det fremdeles en gåte hvorfor det **bare er en liten del astmatikere** som lider av salicylastma. SUBJ.*
- (120) *Wenn auch der chemische Wirkungsmechanismus inzwischen einigermaßen bekannt ist, so bleibt doch bis heute rätselhaft, warum es **nur eine ganz kleine Zahl von Asthmatikern** ist, bei der man das aspirin-induzierbare Asthma beobachtet. (P-Satzspalt-FOK.)*
- (121) *Men det er **det lille frittliggende kapellet** som herjes verst. SUBJ.*
- (122) *Am schlimmsten wütet das Feuer **in der kleinen** freistehenden **Kapelle**. (Ad-Prädikatsnähe-FOK.)*
- (123) *Jeg tenkte kanskje at alle familier har sine scener og følelsesutbrudd, men det var ikke mange sekundene jeg rakk å reflektere, for snart var det **José** som stytet gjennom restaurantlokalet. SUBJ.*
- (124) *Ich dachte, dass vielleicht alle Familien ihre Szenen und Gefühlsausbrüche erleben aber mir blieb nicht viel Zeit für diese Überlegungen, denn gleich darauf stürzte nun **José** durch das Lokal. (S-Mittelfeld-FOK.)*

Bei den deutschen Originalsätzen wurde lediglich die syntaktische Funktion der Cleft-Konstituente codiert.

⁴⁵ Alle Belege, die in der Arbeit referiert werden, sind direkt aus dem OMC hineinkopiert worden. Rechtschreib-, grammatische und typografische Fehler, die immer wieder vorkommen, treten deshalb entweder im Originaltext auf oder sind bei der Erstellung des Korpus entstanden.

6.2.1 Informationsstrukturelle Analyse

Im Gegensatz zu der syntaktischen Analyse und der topologischen Stellungsangabe (Felderanalyse), die oben etwas summarisch vorgestellt wurden, lässt sich die informationsstrukturelle Aufgabe der norwegischen Cleft-Konstituente nicht ebenso unkompliziert ermitteln und begründen. Sie muss größtenteils kontextuell hergeleitet werden, ein analytisches Vorgehen, das sowohl aufwendig als etwas unpräzise ist. Daher wird anschließend die hier unternommene Klassifizierung anhand von ein paar kommentierten Musterbeispielen aus der Belegsammlung und ihrem kontextuellen Bezug veranschaulicht:

Jeg så meg selv traske gjennom Kristianias gater en råkald høstdag i 1921, hutrende i altfor tynne klær og så fotsår i mine hullede støvler at jorden brant under føttene på meg. Jeg betraktet den forkomne skikkelsen i et slags slumrende klarsyn, der jeg på én gang var den som så og ble sett, drømte og var hevet over drømmen. Hva kunne det være som drev den håpefulle unge mannen rundt i hovedstaden i sånt et ufyselig vær, undret jeg, samtidig som jeg godt visste det. Var det jakten på lykken, tørsten etter kunnskap eller bare et flyktig stevnemøte i et portrom ? Ingen av delene.

*Det var **nøden** som drev ham og den nakne selvoppholdelse som styrte hans skritt. (FOK. = Fokus)*

Die Cleft-Konstituente (*nøden*) ist zweifelsohne neu oder nicht vorerwähnt, aber gehört zu einer anaphorisch begründeten Alternativmenge, d. h., etwas trieb ihn an (präsupponiert durch Vorerwähnung) und zwar die Not, die demzufolge durch die Spezifizierung zum (einzigen) Träger der neuen Information wird (siehe Kap.3.3). Die Hervorhebung vermittelt hier somit Unikalität.

Ringer du fra Yngve? spør hun. Nei. Fra en kiosk. Fra en kiosk? Hvor da? Jeg gir henne adressen og hun ber meg vente ved kiosken til hun har snakket med politiet. Det fins mange liv. Noen av dem er sånn at en ikke vet hvor ens datter bor, og likevel venter en oppringning som min. Det er Øyvind Underland og kona hans, Ellen, som kommer først til kiosken. De er bleke og liksom blålige i ansiktene, som om de allerede hadde frosset lenge.

*Politibilen når oss igjen ved postkassa, og det er **Underland** som går foran ned mot hytta, med hendene drevet hardt ned i jakkelommene og den kraftige nakken bratt framstrakt. (TOP. = Topik)*

In diesem Fall ist die Cleft-Konstituente (*Underland*) vorerwähnt (*familiarity*) und ist das, worüber etwas ausgesagt wird (*aboutness*) (siehe Kap. 3.2). Auch hier ist zwar eine Alternativmenge vorhanden (die Polizei ist auch angekommen), aber die Spezifizierung dient keiner exklusiven Identifizierung, denn was im Untersatz steht, ist nicht präsupponiert, sondern eine neue Angabe. Die Hervorhebung stellt in diesem Beispiel eher einen Rahmen für die Fortsetzung der Geschichte dar und hat demnach die Funktion eines *scene-setter*.

Im nächsten Kapitel werde ich mich nun den Untersuchungsergebnissen zuwenden, wobei einleitend ein Überblick über die Verteilung der deutschen Entsprechungen norwegischer Cleft-Konstruktionen vermittelt werden soll.

7. Ergebnisse

7.1 Verteilung der deutschen Entsprechungen im Überblick

Die gesamte untersuchte Datenlage beträgt 1005 norwegische Satzspaltungen (Spaltsätze) und ihre deutschen Entsprechungen, die jeweils im Abfragekorpus als entweder Ausgangstext (AT) oder Zieltext (ZT) vorliegen. Davon sind 742 Belege norwegisches AT und deutsches ZT und demnach 263 Belege norwegisches ZT und deutsches AT. Dazu wurden durch das Abrufen deutscher Spaltsätze im Originaltext 60 Belege erfasst, die nur teilweise mit deutschen Vorlagen für übersetzte norwegische Satzspaltungsbefunde deckungsgleich sind.

Im gesamten erfassten norwegischen Textmaterial überwiegt erwartungsgemäß ein als Fokus ausgewiesenes Element als Cleft-Konstituente. Dabei fällt die Varianz diesbezüglich etwas größer im norwegischen ZT aus, in dem der Anteil fokaler Satzglieder etwa das 5-fache höher als der der topikalen ist. Im norwegischen AT beträgt dagegen dieser anteilmäßige Unterschied ungefähr das 4-fache. Ob es sich hier um eine tatsächliche und textsortenbezogene (Originaltext bzw. Übersetzung) Distributionsdifferenz handelt, oder ob eine unterschiedliche Datenmenge zu diesem Ergebnis beiträgt, lässt sich jedoch nicht ohne Weiteres beantworten. Dass die Verteilung der beiden pragmatisch-funktionalen Hauptaufgaben der norwegischen Spaltsätze im Original- und Übersetzungstext doch eine relativ hohe Übereinstimmung aufweist, deutet immerhin auf eine recht feste kontextuelle Verankerung dieses informationsstrukturierenden Satzgebildes. Sonst wäre eine unterschiedlichere Verteilung denkbar und vielleicht unvermeidbar, je nachdem ob es im AT oder ZT erscheint, weil sich nicht-parallele Konstruktionslösungen für die Informationsgliederung dann hätten anbieten können. In beiden Teilkorpora tragen die Interrogativsätze mit ihren prinzipiell als fokussiert zu bewertenden Pronominalgliedern etwas zu dem deutlichen Übergewicht der fokalen Cleft-Konstituenten bei.

	ZT		AT
Vorfeld	277	Vorfeld	85
Initialstell.	134	Initialstell.	28
Mittelfeld	108	Mittelfeld	27
Präd.Nähe	105	Präd.Nähe	36
Spaltsatz	62	Spaltsatz	56
Vorvorfeld	1	Vorvorfeld	1
Nachfeld	12	Nachfeld	4
Pseudosatz.	1	Pseudosatz.	0
Inv. Pseudo.	1	Inv. Pseudo.	0
Linkes Klam.	7	Linkes Klam.	5
Rechtes Kl.	1	Rechtes Kl.	0
Satzgefüge	14	Satzgefüge	12
Ellipse	2	Ellipse	0
Parenthese	0	Parenthese	1
Umformung	17	Umformung	13
Ausgelassen	5	Ausgelassen	0

(Abbildung 1: Verteilung von deutschen Entsprechungen norwegischer Cleft-Konstruktionen)

Eingestuft nach der syntaktischen Realisierung der norwegischen Cleft-Konstituente verteilen sich die deutschen Entsprechungen, ob als ZT oder AT, auf verschiedene Satzkonstruktionen, aber vorherrschend sind folgende syntaktische Strukturen: Spaltsatz mit prä- oder postkopulativer Cleft-Konstituente und Simplexsatz mit entweder Vorfeldbesetzung, Initialstellung im Mittelfeld, kanonischer Mittelfeldbesetzung oder Prädikatsnähe. Wie die Abbildung zeigt, kommen außerdem im deutschen Simplexsatz linkes und rechtes Klammerfeld, das Nach- sowie Vorvorfeld gelegentlich als Besetzungsposition der Cleft-Konstituente vor. Dazu sind jeweils ein einziger Pseudo- bzw. invertierter Pseudospaltsatz sowie eine Parenthese und einige wenige nicht-gespaltene Satzgefüge als Cleft-Entsprechungen zu vermerken. Schließlich findet sich auch eine geringe Anzahl Umformungen bzw. fehlender Übereinstimmungen unter den deutschen Entsprechungen. Zur Illustration der verschiedenen Konstruktionsvarianten sollen folgende Übersetzungsbeispiele aus dem erfassten Korpusmaterial angeführt werden:

(125) *Men det var likevel **øynene** som stjal hele ansiktet, de var ubestemmelig blå med brune spetter og hadde et på én gang intenst og tenksomt uttrykk, som kunne gå over i melankoli når han iblant glemte seg bort.* (Norw. AT)

(126) **Es waren** jedoch **die Augen**, die das Gesicht vor allem prägten, sie waren von einem unbestimmbaren Blau mit braunen Flecken, ihr Ausdruck war nachdenklich und intensiv

zugleich und konnte in Melancholie umschlagen, wenn er sich ein seltenes Mal vergaß.
(Spaltsatz mit postkopulativer Cleft-Konstituente)

(127) *Det var **han** som passet den lille graven borte på kirkegården, plantet blomster på stedet og satte opp gravsteinen med den gåtefulle innskriften: " Emigravit " .* (Norw. AT)

(128) **Vemund war es** auch, der sich um das kleine Grab auf dem Friedhof kümmerte, der dort Blumen pflanzte und einen Grabstein mit der rätselhaften Inschrift " Emigravit " aufstellte. (Spaltsatz mit präkopulativer Cleft-Konstituente)

(129) *Det var **han** som sørget for å melde Vemund inn da broren kom tilbake fra Tyskland i 1934 og betalte medlemskontingenten for ham gjennom de neste mange år.* (Norw. AT)

(130) **Er** hatte Vemund nach dessen Rückkehr aus Deutschland 1934 dort angemeldet und alle Jahre hindurch für ihn den Mitgliedsbeitrag entrichtete. (Vorfelddbesetzung)

(131) *Adjunkten kjøpte selv inn på vei hjem fra skolen, det var alltid **han** som lukket opp når noen ringte på døren, og han hadde aldri søsteren med om kvelden når han var ute og gjorde byen utrygg.* (Norw. AT)

(132) Er kaufte auf dem Heimweg von der Schule selber ein, immer öffnete **er** die Tür, wenn jemand geschellt hatte, und niemals nahm er seine Schwester mit, wenn er abends loszog, um die Stadt unsicher zu machen. (Initialstellung)

(133) *Det var jo selve **paradiset** som lå der nede, svøpt i en hildring som ingen vonde minner var i stand til å heve.* (Norw. AT)

(134) Dort unten lag **das Paradies**, wie ein Trugbild, das keine böse Erinnerung ausradieren konnte. (Mittelfelddbesetzung)

(135) *Kanskje aldri, selv om det var **ham** jeg ville ha, han var så varm og lys.* (Norw. AT)

(136) Vielleicht nie, obwohl ich **ihn** haben wollte, er war so warm und heiter.
(Prädikatsnähe)

(137) *Da Idun var kommet til seg selv, og gråten hennes var stilnet av, spurte jeg **hva** det var som hadde skremt henne sånn, siden hun kom styrtende hjem som om den onde var etter henne.* (Norw. AT)

(138) Als Idun sich endlich gefaßt hatte und ihre Tränen versiegt waren, fragte ich sie, **was** ihr denn solche Angst eingejagt habe, daß sie nach Hause gestürzt war, als sei ihr der Leibhaftige auf den Fersen. (Linkes Klammerfeld)

- (139) *Det var **dît** fatterrn (sic) og jeg pleide å reise med båt om sommeren.* (Norw. AT)
- (140) Mein Vater und ich fuhren im Sommer oft mit dem Boot **hin**. (Rechtes Klammerfeld)
- (141) *Hun hentet en stol og et glass innenfra, og etter at vi hadde satt oss, og det var skjenket vin i glassene, så jeg liksom tankefullt ut i palmehagen idet jeg mumlet noe for meg selv, som om det var **en gammel regle** jeg stadig gikk og nynet på.* (Norw. AT)
- (142) Sie holte aus der Hütte einen Stuhl und ein Glas , und nachdem wir uns gesetzt hatten und die Gläser mit Weißwein gefüllt waren, blickte ich nachdenklich in den Palmengarten und murmelte Folgendes vor mich hin, wie **einen alten Spruch**, der mir nicht aus dem Kopf wollte: (Nachfeldbesetzung, d. h., eingebettet in einem Adverbial)
- (143) *Kona hans, Storamaria, som overlevde han med 20 år, og dei ti siste av desse dreiv pensjonat oppe der den nye idrettsplassen i Odda ligg nå, og gjekk tur (stor, blid og triveleg) til sentrum kvar dag med bagvogn og ein ulykkeleg feit buhund i band, var det som klipte navlestrengen og daska meg i rumpa og fortalde Durdei, medan ho framleis var nesten sanselaus etter fødselen, at det blei ein gut, eit stort og velskapt gutebarn på 15 merker.* (Norw. AT)
- (144) **Seine Frau Storamaria, die ihn um zwanzigfahre überlebte und während der letzten zehn ein Pensionat in Odda betrieb, dort, wo jetzt der neue Sportplatz ist, und die tagein, tagaus (groß, freundlich und mollig) mit einem Einkaufswagen und einem unglücklichen fetten Spitz an der Leine in die Stadt ging,** seine Frau schnitt mir den Nabelstrang durch und gab mir einen Klatsch auf den Hintern und erzählte Durdei, die von der Geburt noch immerfast besinnungslos war, daß es ein Junge sei, ein großer und gesunder Bursche von 71 Pfund. (Vorvorfeldbesetzung)
- (145) *Det er denne altfor vidløftige forestillingen om et "jeg" som må dø.* (Norw. AT)
- (146) Was stirbt ist **diese gar zu weitläufige Vorstellung von einem "Ich"**.
(Pseudosatzspaltung)
- (147) *"Er det ikke **en fiolin** De holder under armen der?"* (Norw. AT)
- (148) "Ist das, was Sie da unter dem Arm tragen, **eine Geige**?" (inv. Pseudosatzspaltung)
- (149) *Det er ikke bare **jeg** som ikke har et yrkesmessig ærend hit.* (Norw. AT)
- (150) **Ich** bin nicht die einzige, die nicht aus beruflichen Gründen hier aufgetaucht ist.
(Nicht-gespaltenes Satzgefüge)

(151) "Det var **hun** som var det." (Norw. ZT)

(152) "**Sie**". (Parenthese)

(153) *Blant lærerne var det særlig **én** som fikk betydning for Dostojevskij-brødrene: russisklæreren Nikolaj Bilevitsj.* (Norw. AT)

(154) Von ihren Lehrern entwickelten die Brüder Dostojevskij eine besondere Vorliebe für Nikolaj Bilewitsch, der sie im Russischen unterrichtete. (Umformung/Korrelat im Obersatz ausgelassen)

(155) *Det var sikkert **ikke noe lite salær** han fikk for å slette meg ut av de levendes tall og forvandle meg til en imaginær størrelse.*

(156) Sicher wurde er nicht schlecht dafür bezahlt, daß er mich aus den Reihen der Lebenden getilgt und in eine fiktive Größe verwandelt hatte.
(Umformung/ Ober- und Untersatz im Passivsatz eingebettet)

7.1.1 Fokuspartikeln als lexikalische Verstärkung

Wie Ahlemeyer & Kohlhof und außerdem Opdahl (beide siehe oben) auch ermitteln, werden die unterschiedlichen strukturellen Entsprechungen im deutschen ZT gelegentlich durch das Hinzufügen einer Fokuspartikel in Voranstellung an die jeweilige Konstituente lexikalisch verstärkt (vgl. Dudengrammatik, 2005: 596). Diese Verstärkung kann analog zur norwegischen Vorlage entstehen, d. h., die Cleft-Konstituente im AT ist in dem Fall anhand einer Fokuspartikel schon zusätzlich hervorgehoben worden, so wie in den nachstehenden Beispielen:

(157) *Likevel var det **nettopp det** de halvvåkne marerittene mine dreide seg om; at jeg blei stilt opp med bind for øya i et sandtak og at de brente laus.*

(158) Trotzdem drehten sich meine halbawachen Alpträume **genau darum**; ich wurde mit verbundenen Augen in eine Sandgrube gestellt und sie feuerten ab.

(159) *Men var det ikke **presis under slike forhold** Adam og Eva hadde levd i Edens hage før de spiste av kunnskapens tre og ble dømt til å trelle alle sine dager på jorden og ete sitt brød i sitt ansikts svette?*

(160) Aber hatten Adam und Eva, ehe sie vom Baum der Erkenntnis gegessen hatten und dazu verdammt worden waren, sich abzuschuften und im Schweiß ihres Angesichts ihr Brot zu essen, nicht **unter genau diesen Verhältnissen** gelebt?

Jedoch kann die Verstärkung im deutschen ZT auch als nicht-analoge Extramarkierung erscheinen, überwiegend als Voranstellung, aber auch als Nachstellung an die jeweilige Konstituente. Dabei erscheint eine relativ große Bandbreite von Fokuspartikeln, wie die folgenden Belege veranschaulichen:

(161) *Det var denne humanitære innstilling som lå til grunn for Fattige folk og forsåvidt også for Dostojevskijs øvrige virksomhet i 1840-årene.*

(162) **Eben** diese humanitäre Einstellung lag den Armen Leuten und auch allen anderen Betätigungen Dostojewskijs in den vierziger Jahren zugrunde.

(163) *Betegnende nok var det på denne tid han kom i gang med sitt eget debutverk, Fattige folk.*

(164) Bezeichnenderweise begann er **gerade** zu dieser Zeit seinen ersten Roman Arme Leute.

(165) *Det er slike oppdrag jeg ikke tar."*

(166) **"Genau** solche Aufträge nehme ich nicht an."

(167) *At kalven var død, eller snarere dette at det var jeg som hadde funnet den døde kalven, opplevdes som noe skammelig, som noe jeg aldri kunne fortelle om til mor og far, ikke engang til farmor eller farfar.*

(168) Dass es tot war oder eher , dass **ausgerechnet** ich das tote Kitz gefunden hatte , kam mir vor wie eine Schande , wie etwas , das ich meinen Eltern und sogar meinen Großeltern verheimlichen musste .

(169) *Jeg var ikke i stand til å feste meg ved så mye som ett bekymret ansiktsuttrykk, og det var ikke så rent få ansikter jeg fikk anledning til å studere denne ettermiddagen.*

(170) Ich konnte nicht eine einzige besorgte Miene entdecken und an diesem Nachmittag sah ich **wahrlich** nicht wenige Gesichter.

(171) *Det var da kardinalen begynte å sende vin til meg i fengselet at jeg fattet mistanke til Vatikanets gode tro.*

(172) **Erst** als der Kardinal anfang, mir Wein ins Gefängnis zu schicken, begann ich, am guten Glauben der Herren im Vatikan zu zweifeln.

(173) *Men det var Ana og José jeg hadde sett, det var jeg helt sikker på, og det fikk jeg også bekreftet neste formiddag.*

(174) Aber ich hatte **wirklich** Ana und José gesehen, was sich am nächsten Vormittag auch bestätigte.

(175) *Han blir litt svimmel av å stå sånn, som om det er han som raser avgårde i full fart.*

(176) Ihm wird leicht schwindlig davon, so zu stehen, es ist, als würde er **selbst** in voller Fahrt davonrasen.

Bezüglich lexikalischer Verstärkung dieser Art im deutschen ZT als Entsprechung norwegischer Spaltsätze liefern die Belege im Deutschen AT eine interessante Übereinstimmung. Auch hier treten dieselben Fokuspartikeln (oder mindestens einige davon) als zusätzliche Hervorhebungsmaßnahmen auf, die im norwegischen ZT als Cleft-Konstruktion ohne Fokuspartikel realisiert werden, d. h., eine lexikalische Akzentuierung des entsprechenden Satzgliedes wird bei der Übersetzung ins Norwegische als gleichwertig mit einer Cleft-Konstituente wahrgenommen, wobei es sich bei den Belegen vermehrt um eine Verstärkung der Demonstrativpronomina handelt, jedoch kommen auch andere nominale, pronominale und adverbiale Satzglieder vor:

(177) *Det var derfor den tiltalte meg.*

(178) Und **gerade das** reizte mich.

(179) *Det var slik jeg begynte å bli opptatt av Pesten.*

(180) Und **genau dort** hat meine Besessenheit mit der Pest angefangen.

(181) *Når han bøyde seg for å kysse henne farvel og strøk Luke over hodet, var det med en heftig besittelsestrang som Harriet likte og forstod, for det var ikke hun som ble eiet, eller babyen, men lykken.*

(182) Und wenn er sich dann niederbeugte, ihr einen Abschiedskuß gab und Luke übers Köpfchen strich, geschah es mit einer Besitzergeste, die Harriet verstand und liebte, denn mit dem Besitz waren nicht **allein sie oder das Baby** gemeint, sondern das Glück.

(183) *Det viste seg at det var deres tolerante og frie barndom som gjorde at de allerede i Hitler-Jugend-bevegelsen gjennomskuet Førerens paroler på Nürnberg-møtet, mens nesten alle deres jevngamle kamerater var udelt begeistret.*

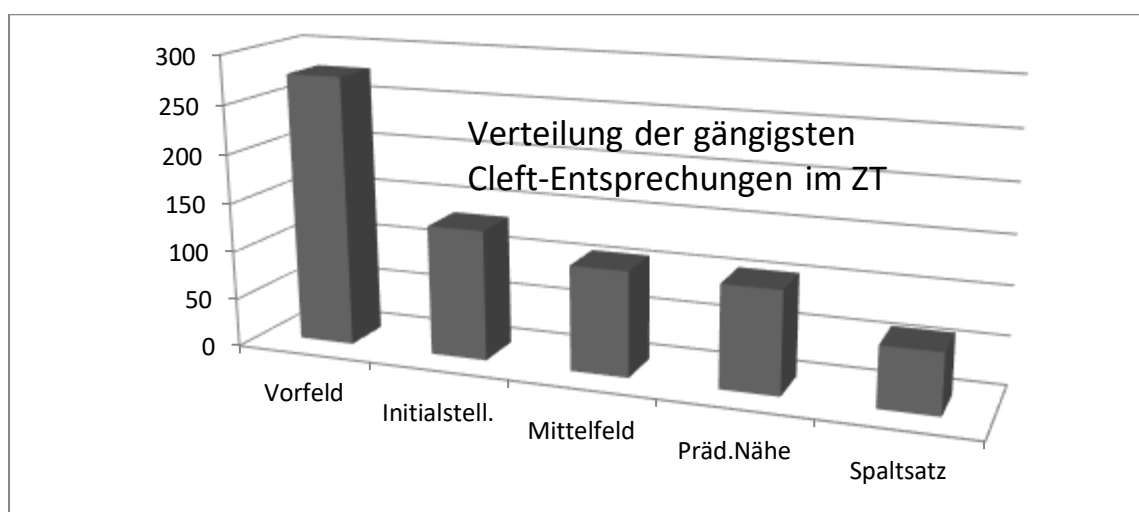
(184) Es hat sich herausgestellt, daß sie es **tatsächlich der toleranten und freien Umgebung ihrer Kindheit** verdankten, daß sie, bereits in der Hitlerjugend, die Parolen des Führers während des Nürnberger Treffens durchschauten, während ja beinahe alle ihre Altersgenossen vom Führer restlos begeistert waren.

Anschließend sollen nun die gängigsten Cleft-Entsprechungen einzeln näher erläutert werden. Danach wird eine zusammenfassende Diskussion auf der Grundlage der topologischen, informationsstrukturellen und syntaktisch-funktionellen Verteilung angesetzt.

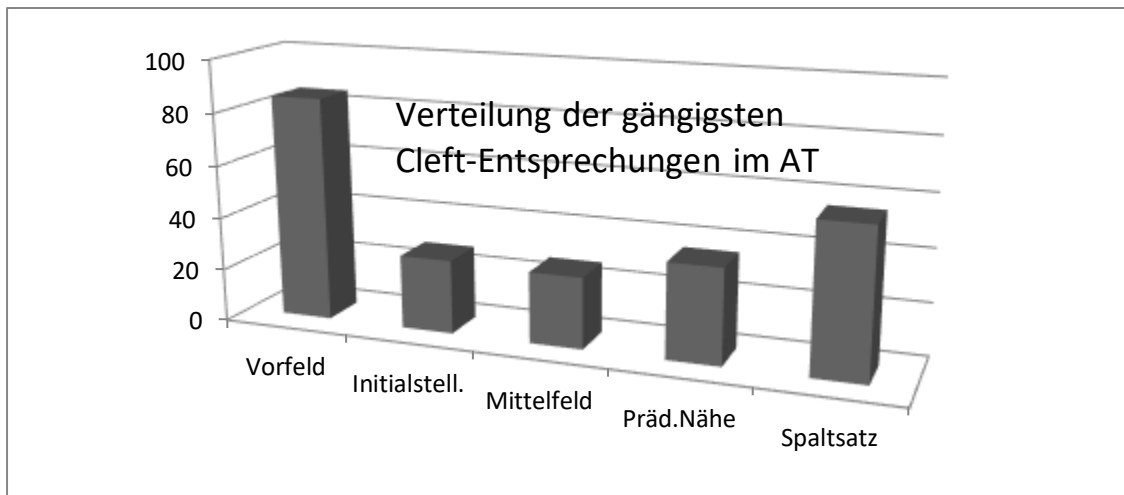
7.2 Erläuterung der strukturellen Verteilung der deutschen Entsprechungen

7.2.1 Vorbemerkungen

Wie aus der obigen Aufstellung von deutschen Entsprechungen norwegischer Cleft-Konstruktionen hervorgeht, heben sich fünf strukturell unterschiedliche Konstruktionen ab, und zwar der Spaltsatz, die Vorfelddbesetzung, die Initialstellung im Mittelfeld, die zentrale Mittelfeldbesetzung und die Prädikatsnähe am Ende des Mittelfeldes. Im Folgenden sollen nun unterstützt durch Beispiele aus der analysierten Datenlage diese fünf gängigsten Satzstrukturen auf pragmatische und syntaktische Verteilung näher erläutert werden. Was den Spaltsatz angeht, werden auch kurz topologische Besonderheiten im Norwegischen und Deutschen erörtert und eine etwas genauere Darstellung der syntaktisch-funktionalen Bandbreite in der jeweiligen Sprache präsentiert, so wie sie in beiden Fällen im Korpus erfasst werden konnten.



(Abbildung 2)



(Abbildung 3)

7.2.2 Satzspaltung (Spaltsatz)

Die norwegischen Satzspaltungskonstruktionen (Spaltsätze) im sowohl AT als ZT sind syntaktisch-strukturell relativ breit gefächert und die beiden für die Untersuchung bevorzugten informationsstrukturellen Kategorien Topik und Fokus lassen sich anhand der pragmatischen Aufgabe der Cleft-Konstituente weitgehend unterscheiden, obwohl die kontextbezogene Analyse nicht immer eine eindeutige Zuweisung ermöglicht. Auch die Abgrenzung der Satzspaltungen von ähnlichen Kopulakonstruktionen bereitet hin und wieder Probleme. Vor allem erweist sich diesbezüglich die semantische Differenzierung zwischen einerseits Spaltsätzen mit topikaler Cleft-Konstituente und andererseits Existenzialsätzen (Präsentierungskonstruktionen) mit Abspaltung (Heraushebung) in einigen Fällen als sehr vertrackt. Syntaktisch-strukturell lassen sich durch die abgerufenen Spaltsätze im sowohl Ausgangs- als Zieltext die oben angeführten Eigenheiten dieses Konstruktionsmusters nachweisen, die überwiegend das Norwegische (bzw. Skandinavische) kennzeichnen, die aber teilweise auch im Deutschen anzutreffen sind, worauf ich bei der Erläuterung der deutschen Spaltsatzbelege zurückkommen werde. Zusammenfassend handelt es sich dabei um die Konnektivität, den Objektkasus der starkbetonten Personalpronomina, die Satzverschränkung, Satzspaltung bei Interrogativsätzen, Voranstellung des Untersatzes und die „mitgerissenen“ Konstituenten. Zur Illustration der jeweiligen syntaktisch-strukturellen Möglichkeiten (oder Fähigkeiten) der norwegischen Spaltsätze können folgende Beispiele aus dem erfassten Textmaterial angeführt werden:

- (185) Godt, sa han til slutt, det var altså ikke **Dem** som først låste sabotøren inne og siden ga Gestapo et vink. ("Objektivierung" der Subjektkonstituente)
- (186) Reber hadde aldri tenkt på at det var nettopp **dem** han innhentet og fanget. (Konnektivität/Dir.Obj.)
- (187) Selv om mange slekter etter hvert hadde skiftet, så var det felles for kvinnene at det var **dem** en husket best. (Konnektivität/Dir.Obj.)
- (188) Jeg lister meg på å borte gangen og blir stående og lytte utenfor den halvåpne døren da jeg hører at det er **meg** de snakker om der inne. (Konnektivität/Präp.Obj.)
- (189) Han er ydmyket, og **ydmykelsen** er det bare **meg** han kan vise. (Konnektivität/Indir.Obj. + "mitgerissene" Konstituente/Dir.Obj., vgl. *Ydmykelsen kan han bare vise meg*)
- (190) Om Henrys, naturligvis, ettersom det bare var **ham** som hadde dem. ("Objektivierung" der Subjektkonstituente)
- (191) Akkurat **det** var det vel **jeg** som oppdaget. („Mitgerissene“ Ergänzung = Satzverschränkung / nur das Finitum steht im Untersatz))
- (192) **Det** var det **mange av fedrene** også som ble. („Mitgerissene“ Ergänzung = Satzverschränkung / nur das Finitum steht im Untersatz)
- (193) **Kjærligheten til litteraturen** var det **foreldrene** som hadde vakt. („Mitgerissene“ Ergänzung = Satzverschränkung/ nur das Verbalkomplex steht im Untersatz)
- (194) **Maten hans** er det **en av svigerdøtrene** som lager. („Mitgerissene“ Ergänzung = Satzverschränkung / nur das Finitum steht im Untersatz)
- (195) Alice forsto at det var **henne** det kom an på nå. (Konnektivität/ZT)
- (196) "Det **er** ikke bare **Dem** som får dårlig nytt, " bemerket Hilary. ("Akkusativierung" der Subjektkonstituente)
- (197) **Hvem** er det dere innbiller dere at dere kan gi ordre til?" (Interrogativsatz mit Satzverschränkung/ZT)
- (198) De gikk tett omslynget, som én sammensmeltet tvillingskikkelse, og **når jeg kunne se dem så tydelig, var det fordi de i noen sekunder beveget seg foran de sterke lyktene som flombelyste broen vi stod på**, slik kastet de noen veldige skygger over oss, men jeg kunne se at det var en kvinne i rødt og en mann i sort. (Vorangestellter "Untersatz" mit modifiziertem Nebensatzeinleiter, d. h., *når* statt *at* oder faktiver Nebensatz mit anaphorischem Verweis im darauf folgenden HS? Ungespaltener Satz: *Jeg kunne se dem så tydelig fordi de i noen sekunder* usw.)
- (199) **Under Michelangelos gigantiske kuppel i Peterskirken** var det at han endelig fikk klarhet om det han nå måtte skrive: versedramaet "Brand" (1866), som skulle bli hans første store suksess som dikter. (Vorstellung der Cleft-Konstituente)

7. 2.2.1 Syntaktisch-funktionale Verteilung der Cleft-Konstituenten im Norwegischen

Norw. Cleft.	AT	ZT
Subjekt	433	151
Dir.Obj.	73	31
(In)dir.Obj.	3	1
Adverbial	169	68
Präp.Obj.	69	16

(Abbildung 7)

Die Verteilung der syntaktischen Funktionskategorien auf die Cleft-Konstituente im norwegischen AT und ZT ist auffallend deckungsgleich, was für eine möglich hohe Reliabilität der Ergebnisse spricht. Die Konstituente weist in beiden Teilkorpora erwartungsgemäß eine relativ große funktionale Bandbreite auf, ist jedoch in keinem davon durch Prädikative und Prädikate vertreten und verteilt sich in der ganzen Belegsammlung zu über 80 % auf Subjekte und Adverbiale. Auf das Konto der Subjekt-Konstituenten gehen 58.0 % im norwegischen AT und 56.6 % im ZT, während adverbiale Satzglieder in 22.6 % bzw. 25.5 % der belegten Fälle vorliegen. Weiter wird die Cleft-Konstituente zu jeweils 9.8 % und 11.6 % durch ein direktes Objekt realisiert und ein indirektes Objekt ist in beiden Korpora nur mit 0.4 % vertreten. Lediglich der Anteil der Präpositionalobjekte (9.2 % im AT und 6.0 % im ZT) differiert um einiges im interkorporalen Vergleich. Einige wenige Beispiele sollen hier als Illustration der jeweiligen funktionskategorialen Realisierung dienen:

(200) *En slik bondeanger har alltid en tosidig natur, for en smule sleivete har man saktens vært, men det er dertil **noe med selve bakrusens vesen** som gjør at man gjerne overdriver betydningen av for en gangs skyld å ha vært litt løsmunnet.* (Subjekt/norw. AT)

(201) *I dag, som før, er det bare **folk med ærend i Sangens dal** som ferdes på den kronglete stien.* (Subjekt/norw. AT)

(202) *Således var det **Pan, med horn og hover**, som sendte mareritt.* (Subjekt/ norw. ZT)

(203) *Men det er bare **i overført betydning** du må dø.* (Adverbial/norw. AT)

(204) *Når tanken på feilslåtte ambisjoner og en usikker fremtid ble for tyngende, var det **hit** han søkte for å få igjen sinnsroen.* (Adverbial/ norw. ZT)

(205) *Jeg vet det er **dristige spørsmål** jeg stiller, men kunne ikke vi to se om vi klarte å gjøre noe sammen for å gi Sonjas død en mening?* (Direktes Objekt/norw. AT)

- (206) *Soning, i den betydning Wiesenthal krever den, var det Hitlers rustningsminister Albert Speer påtok seg: " Han forsøkte ikke å snakke seg ut av det, selv om det for ham av alle de tiltalte i Nürnberg sannsynligvis ville ha vært lettest å gjøre det. (Direktes Objekt/norw. ZT)⁴⁶*
- (207) *Han er ydmyket, og ydmykelsen er det bare meg han kan vise. (Indirektes Objekt/norw. AT)*
- (208) *De visste jo, alle sammen, at det var Alice de kunne takke for dette hybelhuset: det hadde begynt som en okkupasjon. (Indirektes Objekt/norw. ZT)*
- (209) *Hva slags fantasier er det du går rundt med? (Präpositionalobjekt/norw. AT)*
- (210) *"Anthony's dype, avmålte, sexy stemme minnet henne på at det var fiender hun kom til å stå overfor, og da hun sto utenfor døra til leiligheten deres, visste hun godt at hun hadde fjaset sitt på igjen. (Präpositionalobjekt/norw. ZT)*

7.2.2.2 Satzspaltung als Entsprechung im Deutschen

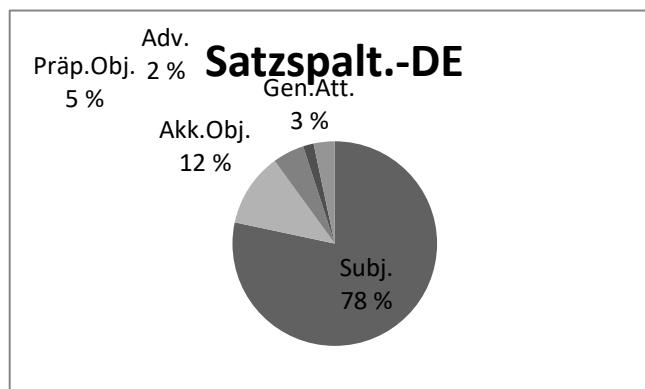
Von den fünf meist bevorzugten Übersetzungsstrukturen im deutschen ZT ist der Spaltsatz der mit Abstand am wenigsten frequente, indem die analoge Entsprechung norwegischer Satzspaltungen nur in 8.4 % der Fälle zur Anwendung kommt. Im deutschen AT dagegen sind 21.3 % der Vorgaben norwegischer Satzspaltungen ein Spaltsatz, was damit die zweithäufigste Entsprechung darstellt. Nur Vorfeldbesetzung evoziert deutlich öfter eine Cleft-Konstruktion im norwegischen ZT.

Die deutschen Spaltsätze, ob im ZT, AT oder als Ergebnis der originaltextlich gesuchten Belege, zeichnen sich ebenfalls durch eine gewisse Versatilität von syntaktisch-topologischen Merkmalen aus, obwohl nicht im selben Ausmaß wie im Norwegischen. Es liegen Spitzenstellung der Cleft-Konstituente, „mitgerissene“ Satzglieder im Obersatz, appositive, partizipialkonstruktive, satzförmige und weitere attributive Erweiterungen der Cleft-Konstituente und diverse pronominale und subjunktionale Nebensatzeinleiter im Untersatz vor (siehe Beispiele (211) – (242)).

⁴⁶ Es könnte sich hier auch um eine invertierte Pseudosatzspaltung und demnach nicht um einen Spaltsatz mit Inversion im Kopulasatz handeln (siehe Kap. 2.1.1).

OSV	Satzspalt-DE
Subj.	47
Akk.Obj.	7
Präp.Obj.	3
Adv.	1
Gen.Att.	2

(Abbildung 8)



(Abbildung 9)

Spaltsatz	ZT-FOK	ZT-TOP	AT-FOK	AT-TOP
Subjekt	47	4	39	2
Akkusativ	8	0	5	0
Dativ	0	0	0	0
Adverbiale	0	0	4	0
Präp.Obj.	3	0	4	0
Prädikativ	0	0	0	0
Genitivatt.	0	0	0	0

(Abbildung 10)

Die syntaktisch-funktionale Spannweite bei den deutschen Spaltsätzen ist in allen drei Teilkorpora deutlich kleiner als bei den untersuchten norwegischen Cleft-Konstruktionen. Wie die Grafik zeigt, betrifft die Abspaltung zwischen etwa 73 Prozent (AT) und 82 Prozent (ZT) eine Subjekt-Konstituente im „ursprünglichen“ Simplexsatz. Die übrigen Funktionskategorien verteilen sich auch einigermaßen unterschiedslos von einem Korpus zum anderen. Zwischen etwa 9 Prozent (AT) und 13 Prozent (ZT) der Cleft-Konstituenten werden im entsprechenden Simplexsatz als Akkusativobjekt ausgewiesen, während sie zu überschlüssig knapp 5 Prozent (ZT, DO) bis etwa 7 Prozent (AT) einem Präpositionalobjekt entsprechen. Allein bei den Adverbialen ist eine beträchtliche Differenz zwischen ZT und AT zu verzeichnen, indem im ZT kein einziger Beleg erfasst wurde, während im AT 7.1 % Adverbiale vorhanden sind. Allerdings wird im deutschen Originalspaltsatzkorpus mit nur 1.7 % ein Ergebnis für Adverbiale erzielt, das eher mit dem im ZT übereinstimmt. Andere syntaktische Funktionen sind als Cleft-Konstituente kaum nachweisbar, d. h., nur vereinzelte Genitivattribute (AT und DO) und ein alleiniges Prädikativ (AT) konnten erfasst werden. Als

Beispiele für Funktionskategorien im Deutschen werden unten einige deutsche Spaltsätze angeführt, die teils aus dem ZT und AT und teils aus dem Stichprobenkorpus stammen, das anhand des Suchverfahrens nach deutschen originalen Cleft-Konstruktionen entstand (bei Adverbialen, Präpositionalobjekten und Genitivattributen ist nicht nur die Cleft-Konstituente, sondern auch die subjunktionale Anknüpfung markiert, um die Kasuszuweisung zu verdeutlichen):

- (211) *Obwohl es **Dagny** war, die es befohlen hatte.* (Subjekt/ZT)
- (212) *Er hatte geglaubt, es sei **seine eigene Tüchtigkeit**, die ihn reicher machte, aber das war nicht der Fall.* (Subjekt/ZT)
- (213) *Es war nicht nur **die Tote in der Blutlache**, was mich an dieser Geschichte beeindruckte, sondern auch die Eifersucht des Mannes, die zum Mord geführt hatte.* (Subjekt/AT)
- (214) ***Die Wärme des Gefühls** ist es, die uns die von unserer Kultur erschaffenen Güter als Werte erscheinen läßt.* (Subjekt/OSV)
- (215) *Damals war es, ja: **damals** muß es gewesen sein, daß diese Träume begannen, in denen Aineias mir erschien; in denen ich Lust empfand, wenn er mich bedrohte.* (Adverbial/AT)
- (216) *Es war nicht **die Lagerstraße**, über die ich zurückging, sondern ich taumelte fassungslos durch etwas völlig Irreales, das sich um mich drehte, auseinanderfloß, sich wieder zusammenfügte, näherrückte und entglitt, als sei ich betrunken.* (Adverbial/OSV)
- (217) *Es war ebenso **das Private wie das Wirtschaftliche am Reederdasein**, das er nicht mehr mochte.* (Akkusativobjekt/ZT)
- (218) *Der Siegerkönig hätte mich erschlagen und **das** war es, was ich wollte, hätte er nicht auch vor mir noch Angst gehabt.* (Akkusativobjekt/OSV)
- (219) *Wenn auch der chemische Wirkungsmechanismus inzwischen einigermaßen bekannt ist, so bleibt doch bis heute rätselhaft, warum es nur **eine ganz kleine Zahl von Asthmatikern** ist, bei der man das aspirin-induzierbare Asthma beobachtet.* (Präpositionalobjekt/AT)
- (220) *Nun sind es nicht mehr **die Fremden**, vor denen ich Angst habe, sondern meine Landsleute." (Präpositionalobjekt/OSV)*

(221) *Ein aufgeregter Läufer meldete die Ankunft des Menelaos, König von Sparta, **sein Schiff** war es also gewesen, dessen Annäherung wir seit dem Morgenrauen beobachteten.*
(Genitivattribut/AT)

(222) *Es war doch nur **John** gewesen, in dessen Griff er gezappelt hatte.*
(Genitivattribut/OSV)

Bei der Verteilung der beiden informationsstrukturellen Kategorien zeichnet sich auch ein eindeutiges Bild ab, und zwar überwiegt die Fokus-Konstituente um das gut 14-fache (Ratio 14.5) im ZT und sogar um das 27-fache im AT. Das bedeutet, dass im deutschen ZT 93.5 % der Spaltsätze einer fokalen und 6.5 % einer topikalen Cleft-Konstituente im norwegischen AT entsprechen, während im deutschen AT die Cleft-Konstituente im ganze 96.4 % der Fälle mit einer Fokus-Funktion und zu nur 3.6 % mit einer Topik-Funktion im norwegischen ZT korrespondiert. Ausschließlich als Subjekte erscheinen die deutschen Cleft-Konstituenten in der Datenlage, sei es im ZT oder AT, die den als Topik ausgewiesenen norwegischen Cleft-Konstituenten entsprechen. Im gesamten Material findet sich somit kein einziger Beleg einer nicht-subjektivischen deutschen Cleft-Konstituente mit Topik-Funktion. Als Illustration werden unten aus dem Untersuchungsmaterial einige Beispiele für deutsche Spaltsätze als topikale und fokale Entsprechungen norwegischer Cleft-Konstruktionen angeführt:

(223) *Han husket først nå at det var **han** som hadde kjøpt det gamle garveriet og begynt som skraphandler.* (FOK.)

(224) Er erinnerte sich erst jetzt, daß **er** es war, der die alte Gerberei gekauft und als Schrotthändler angefangen hatte. (Subjekt/ZT)

(225) *For det var ikke **min mamma** det var bilder av i det bladet, hun prøvde tydeligvis å ligne på en helt annen.* (FOK.)

(226) Denn es war nicht **meine Mutter**, die da abgebildet war: Sie versuchte ganz offensichtlich, einer anderen zu ähneln. (Subjekt/ZT)

(227) *En nesten satt verdighet kommer over ham, og det er **en stø og staselig kar** som stiger på og rekker hånden frem til en hilsen.* (TOP.)

(228) Es ist **ein solider, stattlicher Bursche**, der da vortritt und zum Gruß die Hand ausstreckt. (Subjekt/ZT)

- (229) *Kanskje er det **far** som har kastet på seg museham, så han trygt kan komme og besøke oss.* (TOP.)
- (230) Vielleicht ist es **Vater**, der sich in eine Maus verwandelt hat, damit er uns ohne Gefahr besuchen kann. (Subjekt/ZT)
- (231) *Det var **Tony Threadgold** som hadde revet ned plankene foran inngangsdøren, men det ble **prins Philip** som tok nøkkelen fra sin kone, vred den om i låsen og gikk først inn i leiligheten.* (TOP.)
- (232) Es war **Tony Threadgold**, der die Holzbretter vor der Eingangstür losgehebelt hatte, aber es war **Prinz Philip**, der seiner Frau den Schlüssel aus der Hand genommen, ihn im Schloß herumgedreht und das Haus betreten hatte. (Subjekt/AT)
- (233) *Det slo meg at det var **et treffende, poetisk bilde** han hadde gitt meg.* (FOK.)
- (234) Plötzlich fiel mir auf, daß es **ein treffendes, poetisches Bild** war, das er gezeichnet hatte. (Akkusativobjekt/ZT)
- (235) *Det var **denne brune jakken, litt tynnslett, et par nummer for liten og med lærlapper på albuene**, han under hele krigen hadde på seg for å demonstrere sin overbevisning og tross hver gang tyske offiserer var til stede.* (FOK.)
- (236) Es war **diese braune Jacke, ein wenig abgetragen, einige Nummern zu klein und mit Lederflicken an den Ellbogen**, die er den ganzen Krieg hindurch tragen sollte ein Akt der Überzeugung und der Herausforderung, wann immer deutsche Offiziere zugegen waren. (Akkusativobjekt/AT)
- (237) *Det var på grunn av dem, hvis pigment mørknet blodet og skapte en grumset understrøm i årene til den hvite byen som den hvite byen ikke ville vedstå seg, at vår egen gruppe ble berøvet fødselsretten til kinoen, biblioteket, toalettene og våpenskjoldet.* (FOK.)
- (238) Es war **ihretwegen, deren Pigmentierung das Blut dunkel machte, eine Trübung in den Adern der weißen Stadt erzeugte, von der die weiße Stadt nichts wissen wollte**, daß die Gemeinde ausgeschlossen war von dem mit der Geburt erworbenen Anrecht auf Kinos, die Bibliothek, die öffentlichen Toiletten und das städtische Wappen. (Adverbial/AT)
- (239) *Det er **den** jeg er redd.* (FOK.)

(240) **Das** ist es, wovor ich Angst habe. (Präpositionalobjekt/ZT)

(241) *Det er dessverre ikke bare **pollen** astmatikerne reagerer på.* (FOK.)

(242) Aber es sind leider nicht nur **die Pollen**, auf die der Asthmapatient mit einem Anfall reagiert. (Präpositionalobjekt/AT)

7.2.3 Vorfeld

Vorfeld	ZT-FOK	ZT-TOP	AT-FOK	AT-TOP
Subjekt	111	37	26	11
Akkusativ	18	2	7	0
Dativ	2	1	0	0
Adverbiale	60	28	25	10
Präp.Obj.	16	1	4	0
Prädikativ	0	0	0	0
Genitivatt.	0	0	0	0

(Abbildung 7)

Eine Vorfeldbesetzung entsteht wie oben erläutert, wenn die Konstituente die Position vor dem 1. Klammerfeld ausfüllt, d. h., dem finiten Verb vorangestellt ist. Eine Fokus- oder Topik-Zuweisung der norwegischen Cleft-Konstituente durch Vorfeldbesetzung wird im deutschen ZT zu 37.3% gebraucht und erweist sich dadurch als die am meisten bevorzugte strukturelle Entsprechung eines Spaltsatzes im norwegischen AT. Im deutschen AT, d. h., bei der Vorlage norwegischer Spaltsätze, ist der Anteil mit 32.0 % etwas niedriger, jedoch gestaltet die Vorfeldbesetzung auch hier die wichtigste Cleft-Entsprechung. In beiden Teilkorpora dominieren die Subjekte mit 53.4 % (ZT) bzw. 43.5 % (AT) der Vorfeld-Belege, aber im Vergleich zur Verteilung bei der Initialstellung sind auch andere Funktionskategorien stärker vertreten. Ganze 31.8% im ZT und 41.2% im AT gehen auf das Konto der Adverbiale und auch vor allem fokussierte Akkusativ- und Präpositionalobjekte sind bei der Übersetzung sowie bei der Vorlage bei Weitem geläufiger als bei der Initialstellung (siehe Abbildung). Im ZT konnten überdies einige wenige Dativobjekte belegt werden. Die Fokus-Topik-Relation ist in beiden Teilkorpora mit einer Ratio von etwa 3.0 nahezu identisch. Bei den Subjekten und den Adverbialen gilt für sowohl ZT als AT, dass mit einer Ratio zwischen 2.1 und 3.0 die Topik-Zuweisung stärker vertreten ist, wogegen im ZT die Cleft-Konstituente als ein fokales Akkusativ- oder Präpositionalobjekt im Vorfeld neun bzw. sechzehn Mal häufiger als die eines topikalen erscheint und im AT Verhältnisse wie 7:0 und 4:0 ergibt.

Anschließend sollen einige wenige Belege unterschiedlicher Syntax- und Informationsfunktion illustrativ angeführt werden. Wie auch für die anderen gängigen Entsprechungsarten kann hier aus Platzgründen nur eine kleine Auswahl aus der Datenlage geboten werden. (Einige weitere Belege befinden sich im Anhang 1.):

(243) *Det var en fiolinist på fergen mellom Calais og Dover som hadde satt ham på tanken.*
(FOK.)

(244) **Ein Geiger auf der Fähre zwischen Calais und Dover** hatte ihn auf die Idee gebracht. (Subjekt/ZT)

(245) *Det var **den** som gjorde det hele til å holde ut.* (TOP.)

(246) **Die** hat mir alles erträglich gemacht. (Subjekt/AT)

(247) *Det er først **i dag** vi kan skrive forordet til menneskeslektens historie og altså lenge, lenge etter at selve historien er tilbakelagt.* (FOK.)

(248) Erst **heute** können wir das Vorwort zur Geschichte der Menschheit schreiben eine Geschichte, die schon sehr, sehr lange zurückliegt. (Adverbial/ZT)

(249) *"Skal vi rusle litt frem og tilbake?" spurte hun Schacht, gav ham lov til å røyke og fortalte ham at det ikke var **på grunn av Zizi** hun gjerne ville snakke med ham.* (FOK.)

(250) "Wollen wir ein wenig auf und ab spazieren?" fragte sie Schacht, erteilte ihm Raucherlaubnis und erklärte nun, nicht **Zizis wegen** wünsche sie ihn zu sprechen. (Adverbial/AT)

(251) *Det er **dette** som kalles arvesynd.* (TOP.)

(252) Und **das** nennen wir Erbsünde. (Akkusativobjekt/ZT)

(253) *Den intense, vurderende mønstringen gjorde Faye litt uvel, hun nyttet seg urolig og så småfурten ut, og Roberta sa avledende: "**Hva slags forpliktelser** er det du vil vi skal ta på oss, kamerat Alice?"* (FOK.)

(254) Unter dieser unverhüllten, kritischen Musterung drehte und wendete sich Faye unbehaglich und leicht schmollend auf der Sessellehne hin und her; Roberta kam ihr rasch zu Hilfe: "**Welche Verpflichtungen** bringt das mit sich, Genossin Alice?" (Akkusativobjekt/AT)

- (255) *"Sannheten finnes i vinen, " sies det, og jeg skal for egen regning gjerne skrive under på at beruselsen kan være svanger med en mer naken, blottstilt og i grunnen langt ærligere sinnstilstand enn den mer tåkelagte hverdagsbevissthet, iallfall når det gjelder de riktig store spørsmål, og det er **dem** det dreier seg om nå. (FOK.)*
- (256) "Im Wein liegt Wahrheit" heißt es und ich will gern bestätigen, dass der Rausch zu einem nackteren, entblößteren und im Grunde viel ehrlicheren Gemütszustand führen kann als das vagere nüchterne Bewusstsein, vor allem, wenn es um die wirklich großen Fragen geht, und **um die** geht es hier ja. (Präpositionalobjekt/ZT)
- (257) ***På denne legende** er det Sigmund Freud bygger sitt syn på Dostojevskij, og til legenden føyer han nok en legende: at dikteren ved mottagelsen av dødsbudskapet fikk sitt første anfall av epilepsi. (TOP.)*
- (258) **Auf diese Mär** gründete Sigmund Freud seine Interpretation Dostojewskijs, und er kreierte noch eine weitere Legende: Der Sohn soll bei der Entgegennahme der Todesnachricht seinen ersten epileptischen Anfall erlitten haben. (Präpositionalobjekt/ZT)
- (259) *De bulgarske pikene hvisket ikke, de sa alt rett ut, og det var **av dem** jeg fikk vite, på deres grovkornede vis, at verdens undergang nå var kommet. (FOK.)*
- (260) Die bulgarischen Mädchen flüsterten nicht, sie sagten es alles heraus und **von ihnen** erfuhr ich, auf ihre derbe Art, daß das Ende der Welt gekommen sei. (Präpositionalobjekt/AT)
- (261) *Det var **landsbyens prest** som reddet oss fra en totalt bortkastet reise til den bortgjemte dalen. (FOK.)*
- (262) **Dem Priester des Dorfs** verdankten wir ' daß unsere Reise in das abgelegene Tal nicht ganz vergeblich war. (Dativobjekt/ZT)
- (263) ***Denne harmløse mannen** var det vi valgte oss ut som sydebukk på nedre Hov og engang gjorde et pek av aller styggeste slag. (TOP.)*
- (264) **Diesem harmlosen Mann** spielten wir auf Nedre Hov einmal einen wirklich grausamen Streich. (Dativobjekt/ZT)

7.2.4 Initialstellung

Initialstell.	ZT-FOK	ZT-TOP	AT-FOK	AT-TOP
Subjekt	95	27	17	5
Akkusativ	1	1	0	1
Dativ	0	0	0	0
Adverbiale	6	3	2	1
Pröp.Obj.	0	0	0	0
Prädikativ	1	0	1	0
Genitivatt.	0	0	0	0

(Abbildung 6)

Wenn die entsprechende deutsche Konstituente in der ersten Position nach dem 1. Klammerfeld (der linken Satzklammer) erscheint, d. h., dem finiten Verb oder dem Nebensatzeinleiter direkt nachgestellt ist, steht sie in der Initialstellung des Mittelfeldes. In der vorliegenden Untersuchung ist sie mit 18.1 % der erfassten Entsprechungen die zweithäufigste Konstruktionsvariante im deutschen ZT. Im deutschen AT dagegen beträgt sie nur 10.6 % und ist somit die Positionierung mit den zweitwenigsten Belegen, d. h., nur die Positionierung im zentralen Mittelfeld kommt seltener vor. Daraus kann entnommen werden, dass die Initialstellung zu den weniger wichtigen Cleft-Auslösern im norwegischen ZT zählt, obwohl sie bei der deutschen Übersetzung norwegischer Spaltsätze öfter bevorzugt wird. Im deutschen ZT wird die Initialstellung zu mehr als 97.8 % durch Subjekt- und Adverbial-Konstituenten besetzt, wobei ganze 91.0 % auf das Konto der Subjekte gehen. Einige wenige Akkusativobjekte und ein einzelner Prädikativ komplettieren im Prinzip die Befunde:

(265) *Det kunne vel ikke være meningen, men det hørtes nesten ut som det var **sangstemmen til presten** som hadde reddet livet mitt. (FOK.)*

(266) Das kann ja nicht stimmen, aber es hat sich fast so angehört, als ob **die Singstimme vom Pastor** mir das Leben gerettet hat. (Subjekt/ZT)

(267) *Men i virkeligheten er det **du** som våkner av deg selv. (TOP.)*

(268) Aber in Wirklichkeit wachst **du** von selber auf. " (Subjekt/ZT)

(269) *Blant alle Ibsens samtidsdramaer og i det " borgerlige drama " overhodet er det **dette** som kommer den antikke tragedie nærmest i opplegg og dikterisk visjon av menneskets lodd under skjebnen. (TOP.)*

- (270) Unter Ibsens gesamten Gegenwartsdramen und bei m " bürgerlichen Drama " überhaupt kommt **dieses Stück** der antiken Tragödie in Entwurf und dichterischer Vision von der Abhängigkeit des menschlichen Loses vom Schicksal am nächsten. (Subjekt/ZT)
- (271) *Helt fra El Planetas tid er det **slik** flamencosangene har oppstått.* (FOK.)
- (272) Seit der Zeit von EI Planeta sind **auf diese Weise** die Flamenco-Texte entstanden. (Adverbial/ZT)
- (273) *En glassluge førte inn til tobakkshandelen ved siden av, som om det var **der** den lokale bookmakeren holdt til.* (TOP.)
- (274) Eine Glasluke führte in den Tabakladen nebenan, als säße **dort** der örtliche Buchmacher. (Adverbial/ZT)
- (275) *Det var en **ung mann** vi hadde truffet.* (FOK.)
- (276) Wir hatten **einen jungen Mann** vor uns. (Akkusativobjekt/ZT)
- (277) *Det er **denne fold eller sauekve** Max Weber kaller "kappen av institusjoner".* (TOP.)
- (278) Max Weber hat **diesen Pferch** "das Gehäuse der Institutionen" genannt. (Akkusativobjekt/ZT)

Im deutschen AT entsteht ein ähnliches Bild, indem etwa 78.6 % der Belege in Initialstellung durch Subjekte und 10.7 % durch Adverbiale erstellt werden. Dabei konnten in diesem Teilkorpus wie im ZT außer einem einzigen Akkusativobjekt mit Topik-Zuweisung und einem fokussierten Prädikativ wiederum keine weiteren Satzgliedfunktionen erfasst werden. Das Verhältnis zwischen fokalen und topikalen Konstituenten ergibt im ZT sowie im AT eine Ratio von etwa 3.3 bis 3.0 und ist damit um das Zweifache mehr ausgeglichen als bei der Prädikatsnähe:

- (279) *Kan vi på bakgrunn av slike overveldende tall regne det for sannsynlig at det bare er **en eneste vanlig stjerne, sola**, som har følge av en bebodd planet?* (FOK.)
- (280) Angesichts solch unvorstellbarer Zahlen aber scheint es doch recht unwahrscheinlich, daß **lediglich ein einziger, noch dazu ganz gewöhnlicher Stern, die Sonne**, von einem bewohnten Planeten begleitet sein sollte. (Subjekt/AT)

- (281) Jeg utformet ikke disse modellene fordi jeg trodde at **det er tusenfryder eller andre planter med mørkere og lysere fargetoner** som regulerer Jordens temperatur ved å endre forholdet mellom varmen som mottas fra solen og varmen som avgis til rommet. (TOP.)
- (282) Ich erfand diese Modelle nicht aus dem Denkansatz heraus, daß **Gänseblümchen oder irgendwelche anderen hell- oder dunkelfarbigen Pflanzen** die Erdtemperatur regulieren, indem sie einen Ausgleich zwischen der aufgenommenen und der an den Weltraum abgegebenen Sonnenwärme schaffen. (Subjekt/AT)
- (283) Det skal ha vært **engelskmennene**, da de fikk fotfeste på subkontinentet, som fant et gammelt og innarbeidet herske- og utbyttingssystem, som de overtok, som Clive og Hastings bygde ut med mer moderne former for skatteoppkreving og etter grundig plyndring av kronkolonien gav videre til sin etterfølger, den (fremdeles) regjerende Kongressen. (TOP.)
- (284) Es hätten **die Engländer**, als sie auf dem Subkontinent Fuß faßten, ein seit langem herkömmliches Herrschafts- und Ausbeutungssystem vorgefunden, das sie übernahmen, seit Clive und Hastings durch modernere Formen der Steuereintreibung ausbauten und nach gründlicher Plünderung der Großkolonie an ihren Nachfolger, den (noch immer) regierenden Kongreß, weitergaben. (Subjekt/AT)
- (285) Jeg tror det var **tre dager** jeg tilbrakte der, på et billig lite hotell ikke langt fra katedralen, i den nederste delen av byen. (FOK.)
- (286) Ich glaube, ich blieb **drei Tage** dort, in einem billigen kleinen Hotel im tiefer gelegenen Teil der Stadt, aber nicht weit von der Kathedrale. (Adverbial/AT)

7.2.5 Prädikatsnähe

Präd.Nähe	ZT-FOK	ZT-TOP	AT-FOK	AT-TOP
Subjekt	15	6	11	1
Akkusativ	18	3	1	1
Dativ	6	1	1	1
Adverbiale	24	3	9	0
Pröp.Obj.	26	2	6	1
Prädikativ	1	0	0	0
Genitivatt.	0	0	2	0

(Abbildung 5)

Bei der Prädikatsnähe handelt es sich wie oben dargelegt um die Satzgliedposition vor dem 2. Klammerfeld (oder der rechten Satzklammer) am Ende des Mittelfeldes, d. h., die Stellung direkt vor einem Verbalkomplex oder einem Verbalpräfix. Diese Klassifizierung trifft auch zu, wenn das 2. Klammerfeld im jeweiligen Satz leer bleibt. Eine prädikatsnahe Realisierung der norwegischen Cleft-Konstituente kann im deutschen ZT einen Anteil von 14.2 % verzeichnen und kommt demnach in der erfassten Datenlage annähernd zweimal so häufig vor wie der Spaltsatz. Im deutschen AT steht ein ähnlicher Prozentanteil davon in dieser Satzposition, genauer gesagt 13.7 % der entsprechenden Konstituenten treten prädikatsnah auf. Fokussierte Satzglieder übersteigen im ZT die topikalen um genau das Sechsfache, wogegen im AT das Verhältnis 8:1 ist. Bei sämtlichen Funktionskategorien ist diese eindeutige Dominanz der Fokus-Konstituenten zu beobachten. Syntaktisch-funktional gestalten im ZT die Präpositionalobjekte mit 26.7 % die am stärksten vertretende Kategorie, jedoch knapp vor den Adverbialen (25.7 %) und auch zu den Subjekten und den Präpositionalobjekten (beide 20 %) ist der Unterschied nur geringfügig (siehe Abbildung). Ferner können auch einige Dativobjekte in dieser Satzposition verzeichnet werden:

(287) *Men jeg hadde vel dratt hit, jeg også, om jeg hadde hørt noe sånt og det var **min datter** det gjaldt.* (FOK.)

(288) Aber ich wäre ja auch hergekommen, wenn ich gehört hätte, daß es vielleicht **mit meiner Tochter** zu tun haben könnte. " (Präp.Obj./ZT)

(289) *Gruppen kvastfinnete fisker, som var så viktig for evolusjonen simpelthen fordi det er **dem** både du og jeg og alle andre landvirveldyr stammer fra, var inntil julen 1938 bare belagt med fossile funn, og man trodde at de døde ut for nesten hundre millioner år siden.* (TOP.)

(290) Die Gruppe der Quastenflosser war für die Evolution ungeheuer wichtig, ganz einfach, weil du und ich und alle anderen Landwirbeltiere **von ihnen** abstammen. (Präp.Obj./ZT)

(291) *Det var ikke **speilet** hun stanset opp ved inne i hytta, det var **figuren mellom stearinlysene**.* (FOK.)

(292) Sie ist in der Hütte nicht **vor dem Spiegel** erstarrt, sondern **vor der Figur zwischen den Kerzen**. (Adverbial/ZT)

- (293) *David hadde følelsen av at han kunne vokse i den andres anerkjennelse dersom han anstrengte seg til det ytterste for å være ham til lags, og det var derfor **med en viss tilfredsstillelse** han kunne vise Spot at også han hadde et brukbart gehør.* (TOP.)
- (294) David hatte das Gefühl, er könne in der Anerkennung des anderen steigen, wenn er sich aufs äußerste bemühte, es ihm recht zu machen, und so konnte er Spot **mit einer gewissen Befriedigung** demonstrieren, daß auch er ein brauchbares Gehör besaß. (Adverbial/ZT)
- (295) *Var det ikke nøyaktig **slike tanker** engelskmannen hadde tatt til orde for på Taveuni?* (FOK.)
- (296) Hatte der Engländer auf Taveuni nicht genau **solche Überlegungen** angestellt? (Akkusativobjekt/ZT)
- (297) *Men far, da er det jo **mitt navn** som står på gravsteinen.* (FOK.)
- (298) "Aber Vater, dann steht auf dein Grabstein doch **mein Name!**" (Subjekt/ZT)
- (299) *Å, er det bare **bøkene dine** som har falt på gulvet, sier hun, synlig lettet over at det ikke er noe verre, for eksempel at pasienten er blitt urolig og har fått et anfall av ødeleggelseslyst.* (TOP.)
- (300) " Ach, dir sind bloß **die Bücher** auf den Boden gefallen", sagt sie, sichtlich erleichtert, weil es nichts Schlimmeres ist, daß die Patientin nicht zum Beispiel nervös geworden ist und einen Anfall von Zerstörungssucht erlitten hat. (Subjekt/ZT)
- (301) *Det var **en egen følelse av makt og velvære** som krøp opp i ham hver gang han holdt et lite dyr i hendene, og undret seg over hva han skulle gjøre med det.* (TOP.)
- (302) Jedesmal, wenn er ein kleines Tier in den Händen hielt und sich fragte, was er damit tun solle, bemächtigte sich seiner **ein eigentümliches Gefühl von Macht und Wohlbehagen.** (Subjekt/ZT)
- (303) *Det gjorde henne stolt, den unge piken tok det som en kompliment, skjønt det kunne også gjøre henne forlegen at det var **en naken kvinne** hun lignet på.* (FOK.)
- (304) Zuerst war sie stolz, dem jungen Mädchen erschien das als Kompliment, auch wenn es sie verlegen machte, dass sie **einer Nackten** ähneln sollte. (Dativobjekt/ZT)

(305) *Det er **organisten** vi kan takke for at sangkoret ikke er oppløst og spredd for alle vinder.* (TOP.)

(306) Wir haben es **dem Organisten** zu verdanken, daß der Chor sich nicht aufgelöst und in alle Himmelsrichtungen zerstreut hat. (Dativobjekt/ZT)

Im AT überwiegen die Subjekte (33.3 %) vor Adverbialen (25.0 %) und Präpositionalobjekten (19.4 %). Auffallend sind der geringe Anteil an Akkusativobjekten (5.6%) gegenüber den Ergebnissen im ZT und der relativ hohe (aber wahrscheinlich zufällig erfasste) Anteil an Genitivattributen (ebenfalls 5.6 %). In allen Funktionskategorien ist wie schon oben erwähnt eine Fokus-Zuweisung deutlich vorherrschend. Sowohl für Adverbiale als Präpositionalobjekte gilt, dass Topik-Zuweisungen im deutschen AT überhaupt nicht als Vorlage für norwegische Cleft-Konstituenten erscheinen; für Subjekte wurde nur ein einzelner Beleg erfasst:

(307) *Arisbe, ubevegelig: Men det var naturligvis **Hekabes drøm** som gjorde utslaget.* (FOK.)

(308) Arisbe, ungerührt: Aber ausschlaggebend sei natürlich **der Traum der Hekabe** gewesen. (Subjekt/ AT)

(309) *For det første er det, som vi meget utførlig må komme inn på i et senere kapittel, absolutt en mulighet for at det tilfelle kan inntre at et dyresamfunn, for eksempel en ulveflokk eller en apebande, har et tvingende behov for aggressivitet overfor andre samfunn av samme art, og at det bare er **innenfor det egne fellesskapet** at all kamp må unngås.* (FOK.)

(310) Erstens kann , wie wir in einem späteren Kapitel noch sehr ausführlich zu besprechen haben werden , durchaus der Fall eintreten , daß eine Sozietät , etwa ein Wolfsrudel oder eine Affenherde , der Aggressivität gegen andere , gleichartige Gemeinschaften dringend bedarf und daß das Kämpfen nur **innerhalb der Horde** vermieden werden muß. (Adverbial/AT)

(311) *Det var **monogami** hun etterstrebet, som hennes livs eneste vågestykke, som skulle gjøre det mulig for henne med full rett å leve som hun selv ville for all fremtid.* (FOK.)

(312) Sie sehnte sich **nach ehelicher Treue** als dem einzigen Abenteuer in ihrem Leben, das sie befähigen und berechtigen würde, für immer und ewig so zu leben, wie es ihr gefiel. (Präpositionalobjekt/AT)

(313) *Det var naturligvis **hans kones penger** som sikret disse godene.* (FOK.)

(314) Natürlich verdankten sie diese Annehmlichkeiten im wesentlichen **dem Geld seiner Frau**. (Dativobjekt/AT)

(315) *Det er **sympatikusnervene** som dominerer når vi er i aktivitet om dagen, og vagusnerven som overtar når vi hviler eller sover.* (TOP.)

(316) Während tagsüber, vor allem unter körperlicher Tätigkeit, der Einfluß **des Sympathikus** überwiegt, dominiert in der Erholungsphase des Schlafes der Vagus: Die Pulsfrequenz sinkt ab, ebenso die Atemfrequenz, die Hautdurchblutung verringert sich, die wichtigsten Organe arbeiten auf Sparflamme. (Genitivattribut/AT)

7.2.6 Mittelfeld

Mittelfeld	ZT-FOK	ZT-TOP	AT-FOK	AT-TOP
Subjekt	32	9	13	1
Akkusativ	12	1	3	0
Dativ	3	0	0	0
Adverbiale	26	14	5	2
Pröp.Obj.	9	0	1	0
Prädikativ	1	0	0	0
Genitivatt.	0	0	0	0

(Abbildung 4)

Beim deutschen ZT machen 14.6 % der Belege eine Positionierung im Mittelfeld aus, die weder Initialstellung noch Prädikatsnähe entspricht. Im Gegensatz zu den anderen (mehr oder weniger) strukturell fixierten Positionen handelt es sich um eine etwas ungenaue und uneinheitliche Stellungsangabe, die teils als Sammelbecken für hauptsächlich unmarkierte (kanonische) Positionierungen im zentralen Mittelfeld dient und teils für Entsprechungen mit einem eingliedrigem Mittelfeld zutrifft, wodurch eine Zuordnung an die Stellungskategorien Initialstellung oder Prädikatsnähe jedenfalls oberflächenstrukturell nicht möglich ist:

(317) *Det var **så vidt** hun torde å innrømme for seg selv at hun ikke hadde hatt det så gøy på lenge.* (TOP.)

(318) Sie mochte sich **kaum** selber eingestehen, daß ihr lange nichts mehr solchen Spaß gemacht hatte.

(319) *Kanskje var det **med vilje** at hun snublet igjen ved trappen ned til første etasje.* (FOK.)

(320) Vielleicht war sie **absichtlich** noch einmal an der Treppe zum Erdgeschoß gestolpert.

- (321) *Fillegreier, ropte han den ene gangen etter den andre, det hørtes ut som han snakket til tingene, men jeg tror det var **gudstjenesten** han mente.* (FOK.)
- (322) Lumpenkram, rief er dabei immer wieder, er schien zu den Gegenständen zu sprechen, aber ich glaube, er meinte **den Gottesdienst**.
- (323) *Det var **Bagdad** han var kommet til.* (FOK.)
- (324) Er war **nach Bagdad** gekommen.

Das Verhältnis beim deutschen ZT zwischen fokalen und topikalischen Konstituenten in Mittelfeld-Stellung weicht mit einer Ratio von 3.7 gegenüber 4.0 relativ wenig von der Gesamtratio dieses Teilkorpus ab. Wegen der oben genannten etwa undurchsichtigen und verschiedenartigen Eigenschaften dieser Stellung können aus dieser Verteilung keine nennenswerten Schlüsse gezogen werden. Aus demselben Grund ist dann dem etwas geringeren Anteil (10.3 %) an Entsprechungen im deutschen AT, die durch eine Mittelfeld-Besetzung realisiert werden und dem diesbezüglichen proportionalen Verhältnis zwischen Fokus- und Topik-Zuweisungen, das eine Ratio von 8.0 ergibt, auch kein besonderer Wert beizumessen. Bei den syntaktischen Funktionen überwiegen die Subjekte (39.8 % im ZT bzw. 51.9 % im AT) vor den Adverbialen (35.2 % bzw. 25.9 %) und den Akkusativobjekten (12.0% bzw. 11.1 %). Ferner sind vor allem im ZT einige Präpositionalobjekte (8.3 %) und eine geringe Anzahl Dativobjekte (2.8 %) vorhanden:

- (325) *Og kanskje var det **derfor** dette barnet gifta seg med en kvinne som reiste til Athen for å finne seg selv.* (FOK.)
- (326) Und vielleicht heiratete dieses Kind **deshalb** eine Frau, die nach Athen ging, um sich selber zu finden. (Adverbial/ZT)
- (327) *Så hadde hun latt ham forstå at det var ikke **slik** hun ville ha ham.* (FOK.)
- (328) Da hatte sie ihm zu verstehen gegeben, daß sie ihn **so** nicht haben wollte. (Adverbial, mit Negationspartikel an der Stelle eines Satzgliedes/ZT)
- (329) *Jeg ble altså igjen i Salamanca etter konferansen, for jeg var sikker, jeg var helt sikker på at det var **dem** jeg hadde sett der nede under broen over Tormes.* (FOK.)

(330) Nach dem Kongress bin ich noch in Salamanca geblieben, weil ich ganz sicher war, dass ich **die beiden** unter der Brücke über den Tormes gesehen hatte. (Akkusativobjekt/ZT)

(331) *Han glitrer litt selv, den unge vietnameseren som kommer mot meg, det er **alt fett** han bruker i det tilbakestrøket håret hans som gjør det.* (FOK.)

(332) Er glitzert auch selbst ein bißchen, der junge Vietnameser, der nun auf mich zukommt, und das liegt **an dem vielen Fett in seinen zurückgekämmten Haaren**. (Präpositionalobjekt/ZT)

(333) *Med denne hemmelighet er det jeg arbeider, fordi jeg selv vil være menneske.*" (FOK.)

(334) Ich gehe **diesem Geheimnis** nach, weil ich Mensch sein will." (Dativobjekt/ZT)

Wenn Subjekte in diesem Fall das undifferenzierte Mittelfeld besetzen, handelt es sich offensichtlich nicht nur um eine faktische Initialstellung oder dito Prädikatsnähe bei eingliedriger Besetzung, obwohl es auch dafür Belege gibt:

(335) *Dermed gikk tankene tilbake til Laura på Maravu Plantation Resort, og assosiasjonen var selvfølgelig befordret av dette med den religiøse mystikken, og altså av Lauras brune øye, skjønt jeg skal ikke nekte for at det var **det grønne øyet og selve den ømhet Laura hadde vist meg** som ble sittende lengst i kroppen.* (FOK.)

(336) Das lenkte meine Gedanken zurück zu Laura und zum Maravu Plantation Resort, eine Assoziation, die natürlich mit der religiösen Mystik zu tun hatte und natürlich auch mit Lauras braunem Auge, obwohl ich nicht abstreiten will, dass mir **ihr grünes Auge und die Zärtlichkeit die Laura mir entgegengebracht hatte**, am längsten im Kopf herumgegangen waren. (Subjekt/ZT)

(337) *Likevel er det grunn til å tro at det først og fremst var **ideologiske uoverensstemmelser** som førte til brudd mellom Belinskij og Dostojevskij.* (FOK.)

(338) Trotzdem besteht Grund zu der Annahme, daß vorrangig **ideologische Differenzen** zum Zerwürfnis zwischen Belinskij und Dostojewskij führten. (Subjekt/ZT)

(339) *Det var **jeg** som tok til orde for at vi kunne la dette separasjonsåret passere før vi eventuelt innledet nye forhold.* (TOP.)

(340) Während **ich** meinte, wir könnten das offizielle Trennungsjahr vergehen lassen, ehe wir eventuell neue Beziehungen eingingen. (Subjekt/ZT)

7.3 Zusammenfassende Diskussion

7.3.1 Strukturell-topologische Verteilung

Wie aus der obigen Darstellung hervorgeht, ergibt sich in der deutschen Umsetzung bzw. Vorgabe eine Verteilung der strukturellen (satzpositionellen) Entsprechungen norwegischer Cleft-Konstituenten, die folgendermaßen aussieht (siehe Abbildung): Im ZT erscheint am häufigsten eine Vorfeldbesetzung (37.4 %), die ungefähr zweimal so oft vorkommt wie die zweithäufigste Entsprechung, die Initialstellung (18.1 %). Der prozentuale Abstand zu den beiden nächsten Übersetzungsstrukturen, der Mittelfeldbesetzung (14.6 %) und der Prädikatsnähe (14.2 %) ist deutlich geringer. Am seltensten unter den fünf gängigsten deutschen Fassungsvarianten erscheint der Spaltsatz, der mit nur 8.4 % eine deutlich niedrigere Häufigkeit aufweist als bei den meisten anderen vergleichbaren kontrastiven Untersuchungen. Somit wird im Deutschen immerhin bei über 90 % der norwegischen Cleft-Konstruktionen kein analoges Satzgebilde präferiert. Die übrigen strukturellen Lösungen, d. h., unter anderem Umformung, nicht-gespaltenes Satzgefüge, Nachfeldbesetzung, Positionierung im linken Klammerfeld und Pseudosatzspaltung, beweisen zwar die Vielzahl deutscher Entsprechungsmöglichkeiten, spielen aber mit insgesamt 7.5 % keine bedeutende Rolle bei der Übersetzung.

Einen entscheidenden Beweis für die eine oder andere Erklärung, warum im Deutschen die Entsprechungen norwegischer Spaltsätze so ausfallen, liefern die vorliegenden Ergebnisse im ZT sicherlich nicht, was auch nicht zum Ziel dieser Arbeit zählt. Jedoch deuten sich mögliche Begründungen an, die hier nur kurz angeschnitten werden sollen. Dazu gehören die Normalisierung, d. h., dass bei der Übersetzung unmarkierte Satzstrukturen verstärkt bevorzugt werden, und außerdem die Subjektdominanz, die eine generelle Voranstellung („Topikalisierung“) begünstigt, die im Hauptsatz überwiegend als Vorfeldbesetzung und im Nebensatz mit gewissen syntaktischen Restriktionen als Initialstellung zum Ausdruck kommt.

Im deutschen AT zeichnet sich ein etwas anderes Bild ab, obwohl auch hier die Vorfeldbesetzung (32.3 %) die geläufigste Übersetzungsvariante darstellt. Die zweitgängigste Entsprechung ist dafür der Spaltsatz, der zu 21.3 % die Vorgabe für die norwegische Cleft-Konstruktion erstellt. Als die dritthäufigste Ausgangsstruktur wird die Prädikatsnähe mit 13.7% ermittelt, was etwa dem ZT-Wert entspricht, während die Initialstellung (10.6 %) und die Mittelfeldbesetzung (10.3 %) um einiges unterhalb der ZT-Frequenz liegen. Abgesehen

von der Dominanz der Vorfeldbesetzung findet im AT demnach eine Verschiebung zugunsten des Spaltsatzes und der Prädikatsnähe statt. Andere strukturelle Vorlagen (darunter in erster Linie linkes Klammerfeld, nicht-gespaltene Satzgefüge und fehlende Übereinstimmung) erreichen einen Wert von insgesamt 13.7 % und liegen damit beachtlich höher als im ZT.

Wenn hier nach Erklärungen für die Ergebnisse gesucht werden soll, bietet sich auf dem translatorischen Gebiet teilweise das *shining through* an, jene Beeinflussung des Zieltextes durch die Ausgangstextliche Satzstruktur, die dazu führt, dass nicht-gespaltene deutsche Vorlagen mit oder ohne markierte Satzgliedstellung im verminderten Umfang Cleft-Konstruktionen im Norwegischen auslösen. Dadurch steigt die relative Bedeutung deutscher Spaltsätze als Entsprechung (Vorgabe) norwegischer Spaltsätze, auch wenn der höhere Anteil durch eine fast ausnahmslose Analogie bei der Übersetzung erwartungsgemäß ist. Sonst scheinen die Ergebnisse zu bestätigen, dass das Deutsche eine größere strukturelle Vielfalt bezüglich Konstituentenmarkierung aufweist, indem für die Cleft-Konstruktion im Norwegischen nicht nur verschiedene unmarkierte Satzstrukturen, d. h., u. a. nicht-gespaltene Satzgefüge, sondern auch mehrere markierte Konstruktionen infrage kommen.

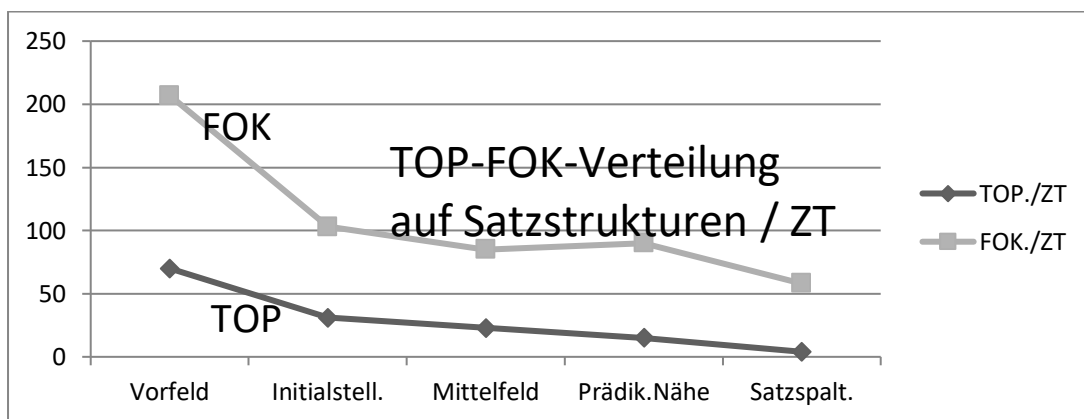
7.3.2 Informationsstrukturelle Verteilung

Hinsichtlich der zweiten Hauptfrage, d. h., ob bei dieser Verteilung die informationsstrukturelle Gliederung berücksichtigt wird, die durch die Topik- bzw. Fokus-Zuweisung der norwegischen Cleft-Konstituente zum Ausdruck kommt, lässt sich anhand einer Zerlegung der Ergebnisse nach den beiden pragmatischen Funktionskategorien eine Verteilung festlegen, die für den ZT folgendermaßen aussieht: In absoluten Frequenzzahlen besteht der größte Unterschied zugunsten der Fokussierung bei der Wahl einer Vorfeldbesetzung, gefolgt von der Prädikatsnähe, der Initialstellung und fast gleichauf dem Mittelfeld und dem Spaltsatz. Das ergibt eine leicht verschobene Strukturverteilung, wenn nach fokalen und topikalischen Konstituenten getrennt wird, indem Prädikatsnähe und Mittelfeld unter sich die Rangierungsplätze tauschen.

	Vorfeld	Initialstell.	Mittelfeld	Prädik.Nähe	Satzspalt.
TOP./ZT	70	31	23	15	4
FOK./ZT	207	103	85	90	58
	Vorfeld	Initialstell.	Mittelfeld	Prädik.Nähe	Satzspalt.
TOP./AT	21	7	3	5	2
FOK./AT	64	21	24	31	54

(Abbildung 11)

Interessanter und relevanter ist aber wahrscheinlich der proportionale Unterschied fokaler und topikaler Konstituenten. Hier findet sich im ZT mit einer Ratio von 14.5 die mit deutlichem Abstand größte Differenz im Falle eines Spaltsatzes, d. h., fast 15-mal so viele fokale als topikale Cleft-Konstituenten im norwegischen AT erscheinen als Cleft-Konstituenten im deutschen ZT. Der nächstgrößte Unterschied entsteht mit einer Ratio von 6.0 bei der strukturellen Alternative einer Prädikatsnähe. Bei den drei übrigen strukturellen Hauptentsprechungen (Vorfeld, Initialstellung und Mittelfeld) liegt die Ratio zwischen 3.0 und 3.7, d. h., die topikalen Cleft-Konstituenten im norwegischen AT finden hier bei der deutschen Übersetzung öfter einen positionellen Landeplatz. Die proportionalen Verhältnisse könnten demnach als Zeichen dafür ausgelegt werden, dass im ZT einerseits die Fokus-Markierung beim Spaltsatz und bei der Prädikatsnähe und andererseits die Topik-Markierung beim Vorfeld und bei der Initialstellung (das Mittelfeld bleibt unsicher) eine nicht unbedeutende Rolle für die Strukturwahl spielen.

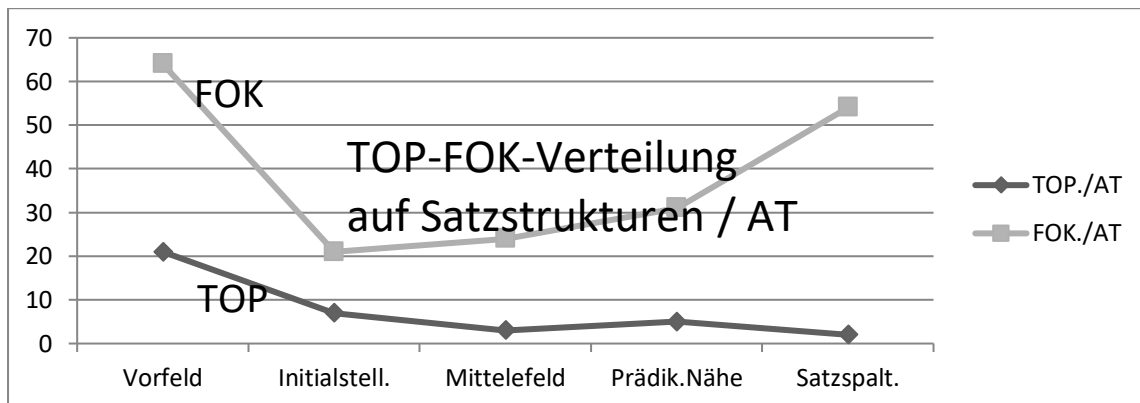


(Abbildung 12)

Im deutschen AT ist der größte informationsstrukturelle Frequenzunterschied beim Spaltsatz und bei der Vorfeldbesetzung zu verzeichnen. Die weitere Reihenfolge ist dann die Prädikatsnähe vor dem Mittelfeld und zuletzt mit der geringsten zahlenmäßigen Differenz die Initialstellung. Durchs Aufsplittern entsteht eine Verteilung, bei der diesmal der Spaltsatz und die Initialstellung ihre Plätze tauschen, d. h., im AT spielt die Initialstellung eine wichtigere Rolle, wenn die Konstituente topikal ist, während der Spaltsatz in dem Fall ebenso viel an Bedeutung verliert (siehe Abbildung 13).

Wenn der proportionale Unterschied zwischen fokalen und topikalen Konstituenten herangezogen wird, ist wie beim ZT der Spaltsatz mit einer Ratio von ganze 27.0 die Entsprechung mit der größten Differenz. Auch die beiden strukturellen Vorlagen

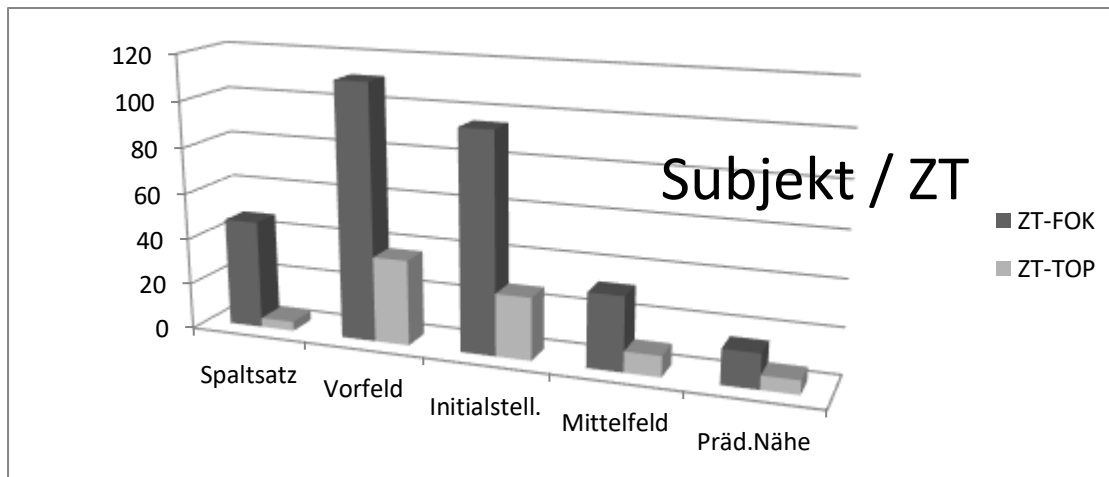
Mittelfeldbesetzung und Prädikatsnähe haben mit 8.0 und 6.2 eine Ratio, die diejenige der Vorfeldbesetzung und der Initialstellung (in beiden Fällen 3.0) um das mehr als Zweifache übersteigt. Wie beim ZT könnten diese Differenzen zu der Annahme führen, dass Spaltsätze und Prädikatsnähe eher eine fokussierende Aufgabe haben, während die topikale Funktion vornehmlich durch Vorfeldbesetzung und Initialstellung gewährleistet wird. Weil sich die Mittelfeldbesetzung als eine „trübe“ Kategorie erweist, lässt sich leider aus ihrer Ratio nichts Sicheres schlussfolgern, zumal sie auch im AT weit höher als im ZT liegt.



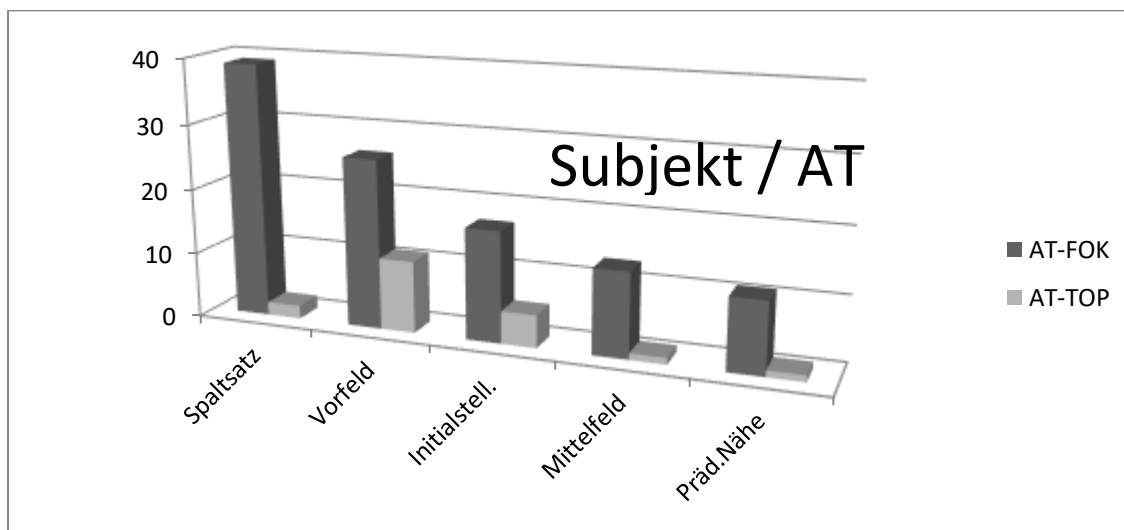
(Abbildung 13)

7.3.3 Syntaktisch-funktionale Verteilung der deutschen Entsprechungen

Wie Abbildung 14 zeigt, steht im ZT die deutsche Entsprechung einer norwegischen Cleft-Konstituente überwiegend im Vorfeld und ferner in der Initialstellung, wenn sie als fokales Subjekt realisiert wird. Eine Entsprechung als Spaltsatz kommt als dritte Wahl ungefähr halb so oft vor wie die Initialstellung. Im AT dagegen ist die Realisierung der fokussierten Subjekt-Konstituente als Spaltsatz die häufigste Variante vor der Vorfeldbesetzung. Die Initialstellung erscheint als Entsprechung etwa halb so oft wie der Spaltsatz. Das prädikatsnahe fokale Subjekt ist im AT fast dreimal stärker vertreten als im ZT. Bei der topikalen Umsetzung der Subjekt-Konstituente sind im ZT wiederum die Vorfeldbesetzung und die Initialstellung die beiden vorherrschenden Positionszuweisungen, während der Spaltsatz hier zehnmal so selten wie im fokussierten Fall erscheint. Im AT kommt sogar auf zwanzig fokussierte Subjekt-Konstituenten im Spaltsatz nur eine topikale.

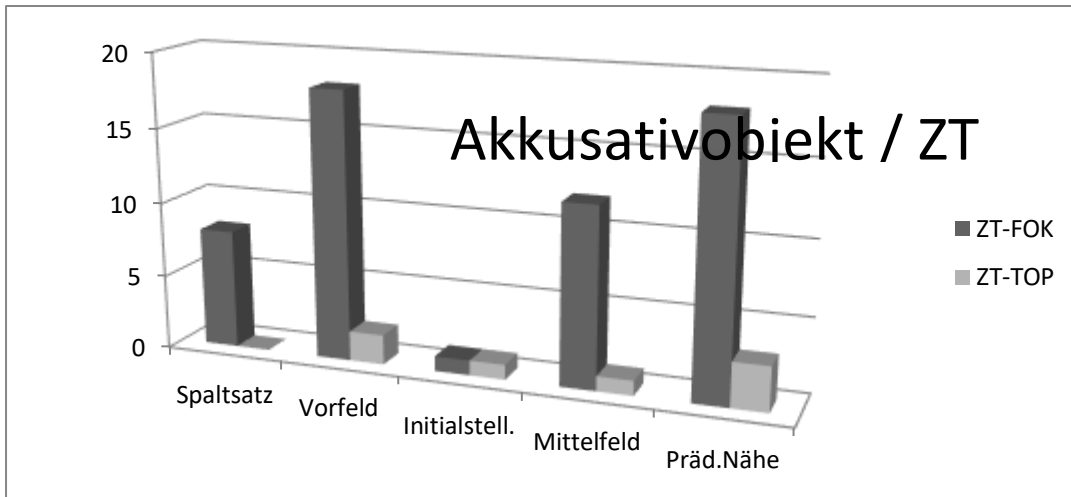


(Abbildung 14)

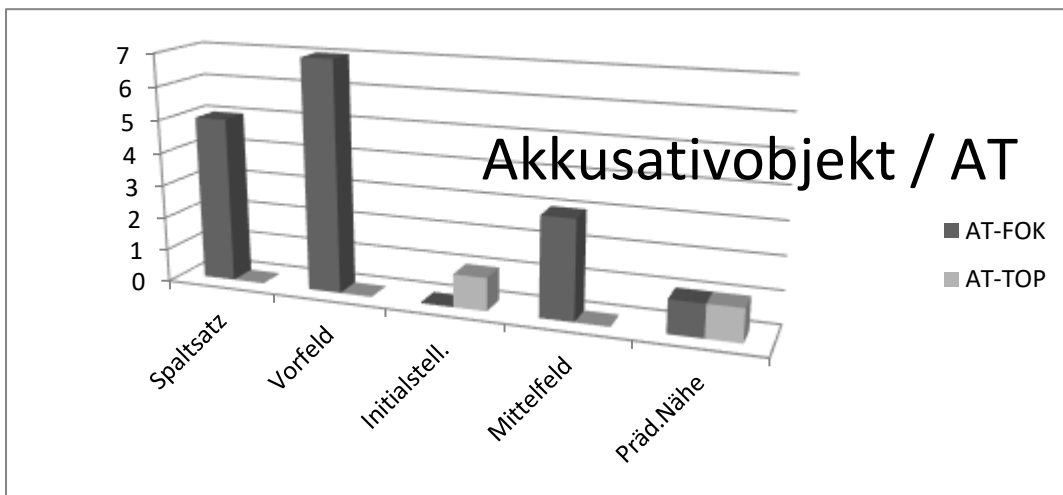


(Abbildung 15)

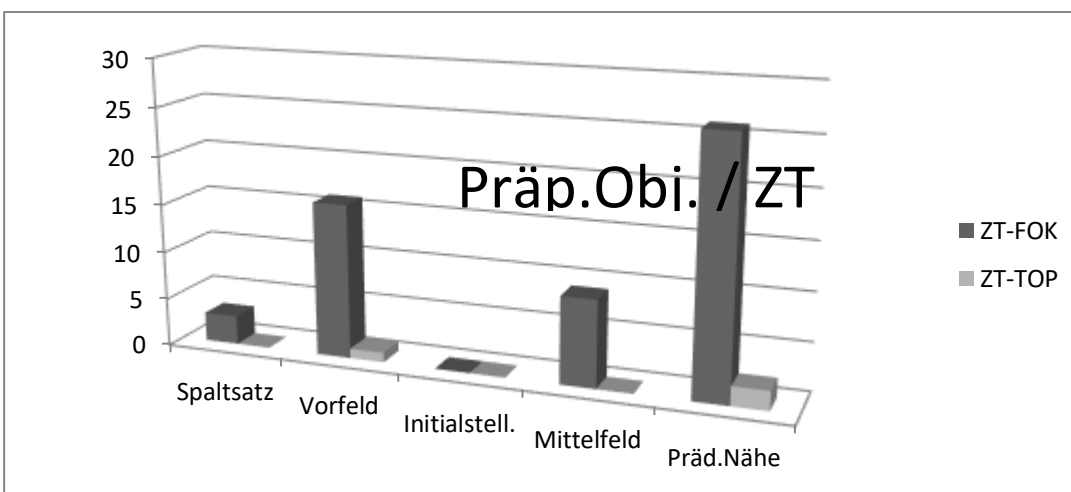
Fokale wie topikale Akkusativobjekte sind im ZT vorrangig als Vorfeldbesetzung und in der Prädikatsnähe zu finden und fokal erscheinen sie im weit geringeren Maße als Cleft-Konstituente im Spaltsatz, während im AT die fokussierten Akkusativ-Konstituenten überwiegend im Vorfeld stehen und ferner als Spaltsatz realisiert werden. Die topikalen AT-Pendants treten dafür eher in der Prädikatsnähe auf, aber die Datengrundlage für diese Festlegung ist in der Tat klein. Topikale Akkusativobjekte als Cleft-Konstituenten sind weder im ZT noch im AT belegbar. Fokussierte wie auch topikale Präpositionalobjekte gibt es im ZT vorwiegend in der prädikatsnahen Position und außerdem im Vorfeld. Im AT findet sich annähernd dieselbe Verteilung, jedoch treten zusätzlich fokale Spaltsätze vermehrt auf und die topikale Vorfeldbesetzung ist in diesem Teilkorpus gar nicht vorhanden. In beiden Teilkorpora sind keine topikalen Präpositionalobjekte als Spaltsatz realisiert.



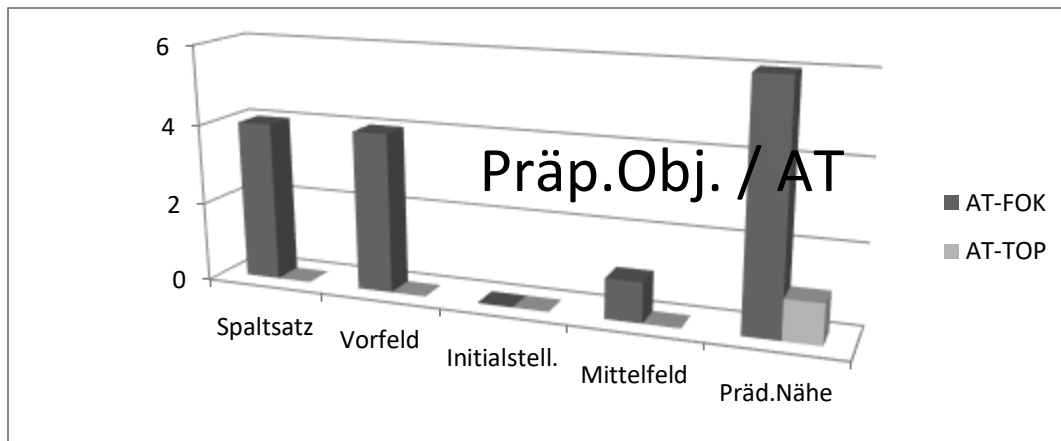
(Abbildung 16)



(Abbildung 17)

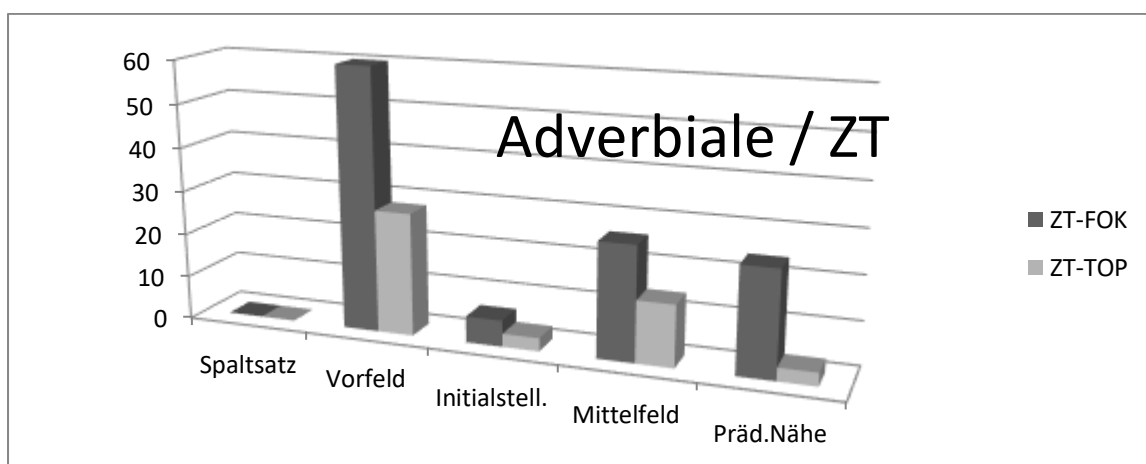


(Abbildung 18)

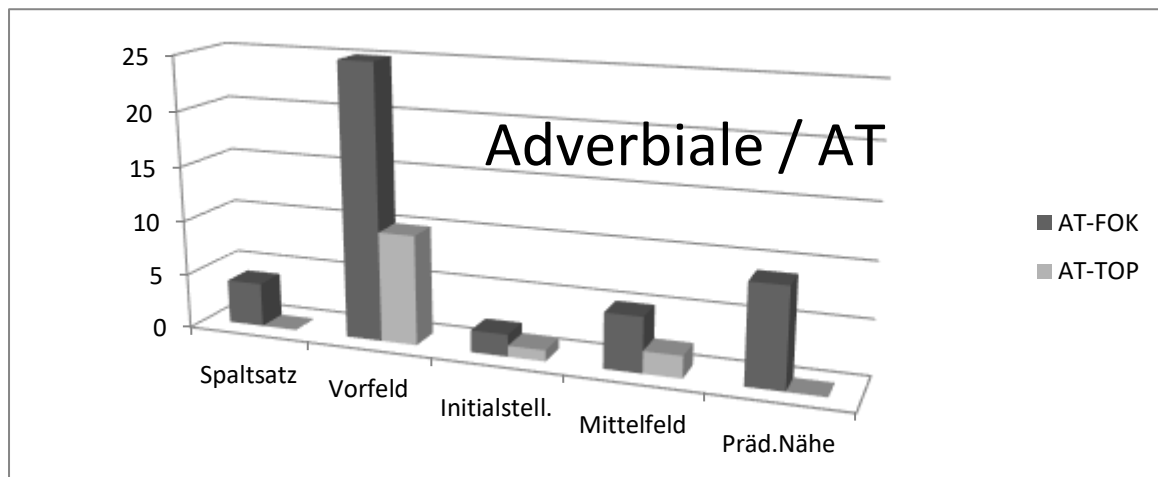


(Abbildung 19)

Was die fokussierten Adverbiale im ZT anbelangt, dominiert die Vorfeldbesetzung mit einer Häufigkeit, die um das Dreifache höher ist als diejenige im Mittelfeld und in der Prädikatsnähe. Eine ähnliche Verteilung und ein übereinstimmender Frequenzunterschied gelten auch für die topikalen Adverbiale im ZT, wobei die Prädikatsnähe jedoch deutlich schwächer vertreten ist als bei den fokussierten Konstituenten. Spaltsätze sind, ob die Cleft-Konstituente als fokussiert oder topikal gilt, so gut wie nicht vorhanden. Im AT überwiegt ebenfalls die Vorfeldbesetzung, d. h., bei den fokalen Konstituenten ganz deutlich vor der Prädikatsnähe und bei den topikalen beinahe allein. Als Cleft-Konstituente liegen im AT nur einige wenige fokussierte Adverbiale vor, aber eben keine topikalen. Was (fokussierte) Dativobjekte betrifft, kann im gesamten abgerufenen Textmaterial nur eine allgemeine Tendenz zur prädikatsnahen Positionierung festgestellt werden. Bezüglich Prädikative lassen sich sowohl im ZT als auch im AT im geringen Maße nur fokale Konstituenten mit einer leichten Gesamtneigung zur Vorfeldbesetzung nachweisen.



(Abbildung 20)



(Abbildung 21)

7.3.4 Fokus- und Topik-Zuweisung in markierter versus unmarkierter Stellung – eine kurze Betrachtung

Die oben erläuterte Verteilung nach syntaktischer Funktion der verwandelten norwegischen Cleft-Konstituente in monoklausalen Strukturen verrät, dass einerseits die fokalen Entsprechungen in manchen Fällen in kanonischer Stellung erscheinen und somit nicht unbedingt eine akzentuierte Lesart auslösen, wenn nicht der kontextuelle Bezug hergestellt wird. Es handelt sich offensichtlich nicht allein um eine Wiedergabe von Cleft-Konstruktionen, die durch deutsche syntaktische Regeln gesteuert wird, denn Johansson (2001: 565/568-569) beobachtet dieselbe Tendenz, d. h., eine bevorzugte *in-situ*-Übersetzung, in der oben erwähnten Untersuchung zum Sprachenpaar Schwedisch – Englisch, obwohl das Englische sowohl häufiger als im Deutschen zu einer Cleft-Konstruktion greift (oder greifen kann) und überdies nicht denselben Serialisierungsprinzipien unterliegt wie das Deutsche. Demnach steht eine Subjektkonstituente im Vorfeld in einer kanonischen oder unmarkierten Position, genau wie ein Akkusativobjekt, wenn es prädikatsnah erscheint. Eine Fokus-Zuweisung lässt sich in solchen Fällen nicht syntaktisch ermitteln, sondern wird erst durch prosodische oder lexikalische Zusätze ersichtlich. Anders verhält es sich, wenn beispielsweise das Subjekt in der Prädikatsnähe steht und das Akkusativobjekt das Vorfeld besetzt. Ein paar Belege aus dem erfassten Material sollen hier als Illustration herangezogen werden:

(341) Det var **han** som sørget for å melde Vemund inn da broren kom tilbake fra Tyskland i 1934 og betalte medlemskontingenten for ham gjennom de neste mange år.

(342) **Er** hadde Vemund nach dessen Rückkehr aus Deutschland 1934 dort angemeldet und alle Jahre hindurch für ihn den Mitgliedsbeitrag entrichtet. (S-Vorfeld-FOK.)

(343) Men hver ettermiddag, når den store kurven var full av hardstampet te, var det **Mable** som bar.

(344) *Aber jeden Nachmittag, wenn der große Korb voll mit hartgestampftem Tee war, trug ihn **Mable**.* (S-Prädikatsnähe-FOK.)

(345) Det var bare hodet hennes jeg hadde sett før, og det var selve **Evas drakt** som ikke var til å dra kjensel på skjønt den kledde henne perfekt, det var ikke der feilen lå.

(346) *Nur ihr Kopf war mir bereits vertraut, **das Evaskostüm** sah ich hier zum ersten Mal allerdings stand es ihr hervorragend.* (A-Vorfeld-FOK.)

(347) Men hun var sikker på at det måtte være **dvergen med de ringlende bjellene** hun satte på sprang etter i Alcázars hager.

(348) *Aber sie war ganz sicher, dass sie in den Gärten des Alcázar **einen Zwerg mit bimmelnden Glöckchen** verfolgt hatte.* (A-Prädikatsnähe-FOK.)

Bei der Topik-Zuweisung deuten die Ergebnisse eine relative Tendenz zur Voranstellung an. Aber auch die *aboutness-* oder *scene-setting-*Aufgabe wird erst dann augenfällig, wenn das Vorfeld oder die Initialstellung für die Konstituente eine markierte Position darstellt, was die folgenden Beispiele illustrieren:

(349) Det var **noe inni henne selv** som protesterte mot det.

(350) ***Irgend etwas in ihr** protestierte dagegen.* (S-Vorfeld-TOP.)

(351) Det var **en egen følelse av makt og velvære** som krøp opp i ham hver gang han holdt et lite dyr i hendene, og undret seg over hva han skulle gjøre med det.

(352) *Jedesmal, wenn er ein kleines Tier in den Händen hielt und sich fragte, was er damit tun sollte, bemächtigte sich seiner **ein eigentümliches Gefühl von Macht und Wohlbehagen**.* (S-Prädikatsnähe-TOP.)

(353) Det er **dette** vi prøver å snu på.

(354) *Aber **das** wollen wir ändern.* (A-Vorfeld-TOP.)

(355) Stort sett er det **de samme klagemålene** som går igjen, men denne gangen er det noe i tonefallet som gjør meg urolig.

(356) *Im Grunde bringt dieser Brief wieder **die üblichen Klagen**, diesmal aber macht etwas an ihrem Tonfall mich stutzig.* (A-Prädikatsnähe-TOP.)

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass ohne kontextuellen Bezug weder eine Fokus- noch eine Topik-Zuweisung erkennbar sind, wenn die Satzposition unmarkiert ist. Außerdem ist die Topologie wahrscheinlich weniger wichtig bei der Markierung einer Fokus-Konstituente als bei der Topik-Zuweisung, weil Erstere prosodisch und/oder lexikalisch unterstützt werden kann, während die topikale Konstituente vor allem durch Voranstellung ins Vorfeld oder Mittelfeld (Initialstellung) ausgezeichnet wird.

7.4 Fazit

Die erzielten Ergebnisse bei der hier vorliegenden parallelkorpusbasierten Untersuchung zeigen, dass trotz weitgehend übereinstimmender struktureller Möglichkeiten eine Satzspaltung im norwegischen Originaltext und Übersetzung erwartungsgemäß nicht gleich einer Satzspaltung im deutschen Ziel- und Ausgangstext entspricht. In der Tat sind es weniger als 10 % der norwegischen Cleft-Konstruktionen, die im deutschen ZT als analoge Satzspaltung zustande kommen. Vor diesem Hintergrund lassen sich die oben referierten Ergebnisse folgendermaßen interpretieren:

1. Der Spaltsatz ist im Deutschen fast ausschließlich ein syntaktisches Mittel zur Fokussierung, d. h., eine topikale Zuweisung an die Cleft-Konstituente ist im Untersuchungsmaterial kaum nachweisbar, weder im Ziel- noch im Ausgangstext.
2. Beim deutschen Spaltsatz besteht eine weit höhere Subjektdominanz als bei der norwegischen Cleft-Konstruktion. Auch bei den wenigen deutschen Cleft-Konstituenten mit Topik-Funktion handelt es sich ausnahmslos um Subjekte. Wenn im Deutschen andere syntaktische Funktionskategorien als abgespalten vorkommen, sind es hauptsächlich Akkusativobjekte und zum Teil Präpositionalobjekte, während Adverbiale kaum oder gar nicht erscheinen.
3. Obwohl in norwegischen Satzspaltungen auch andere Funktionskategorien öfters vorkommen, sind die Subjekte mit einer Häufigkeit von weit mehr als 50 % auch hier die dominierende Cleft-Konstituente.
4. Als Umsetzung norwegischer Cleft-Konstruktionen bedient sich das Deutsche deutlich überwiegend anderer syntaktischer Strukturen als des Spaltsatzes, vor allem monoklausaler Sätze, in denen nach Häufigkeit rangiert die entsprechende Cleft-Konstituente im Vorfeld, in der Initialstellung (des Mittelfeldes), im zentralen Mittelfeld oder in der Prädikatsnähe

positioniert ist. Auch einige nicht-gespaltene biklausale Konstruktionen kommen im geringeren Maße als Cleft-Entsprechungen vor.

5. Als Vorgabe norwegischer Cleft-Konstruktionen erscheinen hauptsächlich dieselben positionellen Strukturen wie im deutschen ZT und auch hier ist die Positionierung im Vorfeld vorherrschend, jedoch spielt der Spaltsatz als die zweithäufigste Entsprechung erwartungsgemäß eine wichtigere Rolle, weil er fast immer eine Cleft-Konstruktion bei der Übersetzung ins Norwegische ergibt. Daraus kann entnommen werden, dass die jeweiligen monoklausalen deutschen Sätze auch bei der Übersetzung ins Norwegische als Cleft-Entsprechungen empfunden werden, obwohl die Ergebnisse einen gewissen *shining through*-Effekt vermuten lassen, wenn die Verteilung im ZT herangezogen wird (z. B. hätte man dann wahrscheinlich eine etwas höhere Frequenz an Initialstellungen als Vorlage für norwegische Cleft-Konstruktionen erwarten können).

6. Wenn die häufigsten Satzstrukturen im deutschen ZT nach den proportionalen Verhältnissen zwischen topik- und fokausgewiesenen norwegischen Cleft-Konstituenten analysiert werden, erweisen sich sowohl im ZT als im AT der Spaltsatz und die Prädikatsnähe relativ gesehen als eher fokale Konstruktionen, während das Vorfeld und die Initialstellung verstärkt durch topikale Konstituenten besetzt werden.

7. In Bezug auf die Verteilung der jeweiligen Konstituenten im Deutschen als Entsprechung norwegischer Cleft-Konstituenten nach syntaktischer und pragmatischer Funktion lässt sich Folgendes aus den Ergebnissen im deutschen Zieltext herleiten: Sowohl fokale als topikale Subjekte erscheinen überwiegend im Vorfeld und ferner in der Initialstellung, während Spaltsätze nur bei fokussierten Satzgliedern zur Anwendung kommen und dann nur als dritte Wahl. Fokale Akkusativobjekte stehen ebenfalls hauptsächlich im Vorfeld, haben aber die Prädikatsnähe als ihre zweithäufigste Positionierung. Realisierung als Spaltsätze kommt weit weniger vor als bei den Subjekten. Ob tatsächlich die Prädikatsnähe als positionelle Realisierung für topikale Akkusativobjekte bevorzugt wird, lässt sich zwar nach den Untersuchungsergebnissen andeuten, aber wegen geringer Belegzahl nicht unbedingt glaubhaft untermauern.

Im Gegensatz dazu werden sowohl fokussierte als topikale Präpositionalobjekte als Entsprechung einer norwegischen Cleft-Konstituente mit größerer Wahrscheinlichkeit prädikatsnah positioniert. Spaltsätze sind bei den Präpositionalobjekten eher eine (fokale) Randerscheinung. Fokale wie topikale Adverbiale treten vornehmlich als Vorfelddbesetzung

und ferner im Mittelfeld und in der Prädikatsnähe auf. Adverbiale Cleft-Konstituenten sind nicht vorhanden. Bei einer Aufteilung nach informationsstrukturellen Funktionen ergeben sich generell keine unterschiedlichen Verteilungsmuster. Nur für Adverbiale lässt sich ein deutlich vermindertes Übergewicht an fokussierten Konstituenten im Vorfeld und in der Initialstellung im Vergleich zur Prädikatsnähe feststellen, was auf eine erhöhte topikale Ausweisung in diesen beiden Positionen deutet. Abgesehen von der in fast allen Funktionskategorien verstärkten Präsenz der fokussierten Cleft-Konstituente und einer verminderten Anzahl von fokalen Akkusativobjekten in der Prädikatsnähe ist das Verteilungsmuster im deutschen Ausgangstext mit dem im Zieltext kaum zu unterscheiden.

8. Weil die deutschen Entsprechungen norwegischer Cleft-Konstruktionen annähernd kanonisch erscheinen, werden bei Fokus-Zuweisungen im Deutschen zum Teil Fokuspartikeln als lexikalische Akzentmarkierung hinzugefügt (oder benötigt), während eine Topik-Zuweisung durch Voranstellung ersichtlicher wird.

8. Rückblick und Ausblick

Intuitives Sprachempfinden und bisherige kontrastive Untersuchungen geben Anlass zu der Vermutung, dass Spaltsätze im deutschen Sprachgebrauch weit weniger geläufig sind als in vielen anderen Sprachen, darunter auch im Norwegischen, obwohl das Deutsche angeblich über dieselbe konstruktionselle Möglichkeit verfügt (was jedoch nicht unbedingt der Wahrheit entspricht). In der vorliegenden Arbeit wurden anhand eines multilingualen Parallelkorpus (OMC) norwegische Cleft-Konstruktionen (*utbrytning*) als Ausgangs- und Zieltext mit ihren deutschen Entsprechungen verglichen. Als Zielsetzung galt dabei eine Analyse von analogen sowie nicht-analogen deutschen Satzstrukturen und ihrer Frequenzverteilung im Hinblick auf die topologische Position und syntaktische Funktion der Cleft-Konstituente. Ein Eckpfeiler bei dieser Analyse war die eventuelle Bedeutung der informationsstrukturellen (pragmatischen) Aufgabe des im Norwegischen „abgespaltenen“ Satzgliedes für die deutsche Entsprechungsart. Verstärkt hat sich in den vergangenen 30 Jahren eine bezüglich der Semantik und/oder der Informationsstrukturierung differenziertere Auffassung von den Cleft-Sätzen durchgesetzt. Es lassen sich für die Cleft-Konstituente demnach im weitesten Sinne einerseits eine „in Szene setzende“ (entweder durch *familiarity* oder *aboutness*) und andererseits eine „Unikalität erzeugende“ (sei es als exklusive Identifikation oder aufgreifende Präzisierung) Aufgabe festlegen, wobei die traditionelle Alt-neu-Dichotomie zum Teil aufgehoben wird. Anhand der Zuweisung einer Topik- bzw. Fokus-Funktion an die

Cleft-Konstituente wurden daher die Entsprechungen topologisch und syntaktisch weiter unterteilt.

Damit der kontrastive Vergleich Aufschlüsse über die Variabilität und Verbreitung bei den entsprechenden deutschen Strukturen geben konnte, wurde die Untersuchung mittels eines elektronischen Parallelkorpus unternommen. Wichtig bei der Wahl der Methodik waren das Ausschalten zufälliger Übersetzungsstrategien und die Ermöglichung einer quantitativen Erfassung der Entsprechungsstrukturen. Dabei wurde ein zweidirektionales Übersetzungskorpus als das am besten geeignete angesehen, weil somit die Verteilungstendenzen in der zielsprachlichen Fassung an denen in der ausgangssprachlichen gemessen werden konnten (siehe Barlow, 2008: 103-104).

Die vorliegende Untersuchung bestätigt, dass das Deutsche sich weitgehend anderer Satzstrukturen anstelle vom Spaltsatz bedient als Entsprechung einer (norwegischen) Cleft-Konstruktion. Dieses Bild verstärkt sich, wenn die Cleft-Konstituente als Topik ausgewiesen wird. Unabhängig von der pragmatischen Funktion erscheint aber sowohl im Zieltext als im Ausgangstext eine große Vielfalt von mono- und biklausalen Äquivalenzen, die aber informationell nicht allesamt gekennzeichnet oder aussagekräftig sind, obwohl, wie Reichmann (2005: 310) betont, „im Deutschen prinzipiell ein ausreichendes Instrumentarium zur Wiedergabe der Spaltfunktion zur Verfügung steht“.

Eingeteilt nach der Positionierung des deutschen Äquivalents der norwegischen Cleft-Konstituente sind die gängigsten erfassten Entsprechungen alle außer der Satzspaltung monoklausale Konstruktionen, die sich nach Häufigkeit folgendermaßen gliedern: Vorfeldbesetzung, Initialstellung, zentrale Mittelfeldbesetzung, Prädikatsnähe und Spaltsatz. Lediglich 8.4 % der deutschen zielsprachlichen Entsprechungen sind Spaltsätze, während die Vorfeldbesetzungen ganze 37.4 % ausmachen. Relativ gesehen erweisen sich der Spaltsatz und die Prädikatsnähe als überwiegend fokussierend, während sich das Vorfeld und die Initialstellung im höheren Maße als Landeplatz für topikale Konstituenten bestätigen. Diese Ergebnisse sind völlig im Einklang mit auf der einen Seite der im Deutschen üblichen Auffassung vom Spaltsatz als einer Fokuskonstruktion und der Festlegung der Prädikatsnähe als einer rhematischen oder fokussierenden Position (rechtspositionierten Akzentuierungsgliedes) und auf der anderen Seite der zu erwartenden linksperipheren Auszeichnung von Konstituenten mit den Topikfunktionen *aboutness* und/oder *familiarity*.

Ferner zeigen die Ergebnisse unseres Übersetzungsvergleiches, dass Spaltsätze im Deutschen vor allem der Fokussierung der Subjekt-Konstituente dienen, was wahrscheinlich durch die kanonische Voranstellung dieser Funktionskategorie hervorgerufen wird. Trotzdem sind die Vorfeldplatzierung und die Initialstellung auch bei Subjekten frequenziell die dominierende strukturelle Entsprechung. Dass einige relativ wenige Akkusativ- und Präpositionalobjekte, jedoch keine Adverbiale mittels Spaltsatzes als Fokus ausgewiesen werden, lässt sich allerdings nicht als Folge der kanonischen Wortstellung verstehen, denn (freie) Adverbiale haben ebenfalls eine unmarkierte Position im Vorfeld. Für Akkusativobjekte dagegen bedeutet das Vorfeld eine eher markierte Stellung, was sich auch in der vorliegenden Untersuchung herausstellt. Präpositionalobjekte stehen in der hier analysierten Datenlage vorherrschend in der Prädikatsnähe. Nur für Adverbiale lässt sich ein deutlich erhöhter Anteil von topikalenen Konstituenten im Vorfeld und in der Initialstellung im Vergleich zur Prädikatsnähe ausmachen.

Die bisherigen kontrastiven Studien zu deutschen Cleft-Entsprechungen haben weitgehend auf statistische Angaben verzichtet. Lediglich ein Frequenzvergleich von einerseits Satzspaltungsstrukturen und andererseits der syntaktischen Funktionsspanne der Cleft-Konstituente ist zahlenmäßig belegt. Darüber hinaus wird höchstens eine tendenzielle Verteilung nicht-analoger Entsprechungsarten vorgestellt und durch Beispiele untermalt (vgl. dazu Ahlemeyer & Kohlhof, 1999: 16). Auch ersichtliche Funktionsunterschiede der Cleft-Konstruktion im beispielsweise Englischen und in skandinavischen Sprachen wurden bislang bei der Äquivalenzforschung nicht berücksichtigt, obwohl sie in einigen Arbeiten bei der Analyse „mitschwingen“ (siehe z. B. Opdahl, 2000, Gundel, 2006, 2008). Dadurch wird der direkte Vergleich mit bisherigen Untersuchungen etwas erschwert. Nichtsdestotrotz ließen sich anhand der hier vorliegenden Ergebnisse bisherige Erläuterungen untermauern und differenzieren. Somit erweist sich die Vorfeldbesetzung zwar als die häufigste Cleft-Entsprechung im Deutschen, aber sie gilt nicht als eine generelle Hervorhebungsmaßnahme und ihre frequenzielle Bedeutung als Satzspaltungsäquivalent wird offensichtlich durch die Besetzung von topikalenen Konstituenten gesteigert. Das Vorhandensein von anderen Entsprechungsstrukturen konnte außerdem bestätigt, ergänzt und untereinander frequenzbedingt rangiert werden. Dazu ließ sich die Beobachtung (vor allem bei Kiese, 1993) zahlenmäßig festigen, dass sich textbezogene Eigenschaften auf die Verteilung der Funktionskategorien bei den deutschen Cleft-Entsprechungen auswirken.

Obwohl durch unsere Untersuchung zu den äquivalenten deutschen Satzstrukturen bei ausgangssprachlichen und zielsprachlichen norwegischen Cleft-Konstruktionen gezeigt werden konnte, dass das Deutsche hauptsächlich mithilfe positioneller Variabilität die Funktion der Cleft-Konstituente herüberbringt, muss dennoch bei der Fokus-Zuweisung festgestellt werden, dass ohne eine prosodische oder lexikalische Akzentmarkierung die funktionale Aufgabe in manchen Fällen nicht erkennbar ist oder deutlich genug gewahrt wird. Wenn beispielsweise ein Akkusativobjekt im Vorfeld steht, wird die nicht-kanonische Stellung einen Hauptakzent evozieren, wohl aber nicht bei Positionierung in unmarkierter Prädikatsnähe. Umgekehrt wird ein Subjekt in unmarkiertem Vorfeld keine Akzentuierung veranlassen, dafür normalerweise in prädikatsnaher Stellung. Demzufolge ist die Adäquatheit der deutschen Cleft-Entsprechungen nicht immer durch positionelle Verankerungen in einem monoklausalen Gebilde völlig gewährleistet. Auch im Falle einer Topik-Zuweisung, bei der im Deutschen eine Satzspaltung als Entsprechung kaum infrage kommt, kann die deutsche Satzkonstruktion die Zuteilung der pragmatischen Funktion nur annähernd vermitteln, weil sich die Konstituente von anderen nicht-fokussierten Satzgliedern nicht abhebt.

Vor diesem Hintergrund fehlender Eindeutigkeit bei der Übersetzung von norwegischen Cleft-Konstruktionen ins Deutsche öffnen sich weitere Forschungsaufgaben, die etwa wie bei Reichmann (2005) für das Sprachenpaar Portugiesisch – Deutsch die Übersetzungen auf ihre Adäquatheit prüfen und nachbessern können. Dabei kommt mir ein verstärktes Interesse für die deutschen Vorlagen norwegischer Cleft-Konstruktionen als nützlich vor, weil sie, wie aus den hier vorliegenden Ergebnissen entnommen werden kann, eine noch größere Vielfalt aufweisen als die Entsprechungen bei der Übersetzung ins Deutsche. In dieser Arbeit wurden sie zwar als Vergleichsmaterial einbezogen, aber dennoch nicht gebührend untersucht.

Literaturverzeichnis

Ahlemeyer, B. & I. Kohlhof (1999): "Bridging the cleft. An analysis of the translation of English it-clefts into German". *Languages in Contrast*, 2-1, 1-25.

Ahlsson, L.-E. (1969): „Hervorhebung durch Umschreibung mit dem Verb *sein* im heutigen Deutsch“. *Studia Neophilologica*, Vol. XLI.

Altmann, H. (1993): „Fokus-Hintergrund-Gliederung und Satzmodus“. In: Reis, M.: *Wortstellung und Informationsstruktur*. Max Niemeyer Verlag. Tübingen.

- Altmann, H. (2008): „Cleft- und Pseudocleft-Sätze (Spalt- und Sperrsätze) im Deutschen“. Erscheint in: Péteri, A. (Hrsg.): *An der Grenze zwischen Grammatik und Pragmatik*. Internat. Konferenz an der Eötvös-Loránd-Univ. Budapest, 11.-12.10.07. P. Lang. Frankfurt.
- Altmann, H. & S. Hahnemann (2010): *Priifungswissen Syntax*. 4. Aufl. Vandenhoeck & Ruprecht. Göttingen.
- Andersson, S.-G. (1993): „Zu Satzspaltung (Cleft) und Langer Extraktion in germanischen Sprachen“. In: Reis, M. (Hrsg.): *Wortstellung und Informationsstruktur*. Max Niemeyer Verlag. Tübingen.
- Askedal, J.O. (1986a): „Über ‚Stellungsfelder‘ und ‚Satztypen‘ im Deutschen“. *Deutsche Sprache*, 14:193-223.
- Askedal, J.O. (1986b): „Zur vergleichenden Stellungsfelderanalyse von Verbalsätzen und nicht-verbalen Satzgliedern im Deutschen (1+2)“. *Deutsch als Fremdsprache*, 23. Jahrgang, 269-273/342-348
- Baker, M. (1993): “Corpus Linguistics and Translation Studies – Implications and Applications”. In: Baker, M., G. Francis & E. Tognini-Bonelli: *Text and Technology. In Honour of John Sinclair*. John Benjamins Publishing Company. Philadelphia/Amsterdam.
- Barlow, M. (2008): “Parallel texts and corpus-based contrastive analysis”. In: Gómez González, M. de los Á., J. Lachlan Mackenzie & E.M. González Álvarez (Hrsg.): *Current Trend in Contrastive Linguistics*. John Benjamins Publishing Company. Philadelphia/Amsterdam.
- Barie, A.E. (2009): *Exploring Cleft Sentences and other Aspects of Shughni Syntax*. <http://web.as.uky.edu/linguistics/Shughni/Full%20Thesis.pdf>
- Birkner, K. (2008): *Relativ(satz)konstruktionen im gesprochenen Deutsch. Syntaktische, prosodische, semantische und pragmatische Aspekte*. Walter de Gruyter. Berlin/New York.
- Brömser, B. (1984): “Towards a Functional Description of Cleft Constructions”. *Lingua*, 62: 325-348.
- Büring, D. (1997): *The Meaning of Topic and Focus. The 59th Street Bridge Accent*. Routledge. London/New York.
- Büring, D. (2003): *Focus Projection and Default Prominence*. <http://www.semanticsarchive.net/Archive/DVmMzI4M/buring.focus.projection.03.pdf>
- Büring; D. (2006): „Intonation und Informationsstruktur“. In: Blühdorn, H., E. Breindl & U.H. Wassner (Hrsg.): *Text - Verstehen : Grammatik und darüber hinaus*. Institut für deutsche Sprache. Jahrbuch 2005. Walter de Gruyter. Berlin/New York.
- Büring, D. (2007): *Semantics, Intonation and Information Structure*.

<http://www.linguistics.ucla.edu/people/buring/>

Bußmann, H. (2002): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Kröner. Stuttgart.

Casielles-Suarez, E. (2004): *The Syntax-Information Structure Interface. Evidence from Spanish and English*. Routledge. New York/London.

Cole, P. (1981): *Radical Pragmatics*. Academic Press. New York.

Collins, P. C. (1991a): "Pseudocleft and cleft constructions: a thematic and informational interpretation". *Linguistics* 29, 481-519.

Collins, P.C. (1991b): *Cleft and Pseudo-Cleft Constructions in English*. Routledge. London.

Davidse, K. (2000): "A constructional approach to clefts". *Linguistics* 38-6, 1101-1131.
Provided by HighBeam Research at <http://www.highbeam.com>

Declerck, R. (1984): "The Pragmatics of *it*-Clefts wh-Clefts". *Lingua* 64, 251-289.

Delin, J. (1992): *Aspects of Cleft Constructions in Discourse*. Arbeitspapier Nr. 19 des Sonderforschungsbereichs 340. „Sprachtheoretische Grundlagen für die Computerlinguistik“. Stuttgart/Tübingen.

Delin, J. (1995): "Presupposition and Shared Knowledge in *It*-Clefts". *Language and Cognitive Processes*. 10-2, 97-120.

Dimroth, C. (2004): *Fokuspartikeln und Informationsgliederung im Deutschen*. Stauffenburg Verlag. Tübingen.

Doherty, M. (1999): "Clefts in Translations between English and German". *Target*, 11-2, 289-315.

Dölling, J. (2004): *Präsupposition, Fokus, Topik*. <http://www.uni-leipzig.de/~doelling/veranstaltungen/praefok.pdf>.

Drubig, H.B. & W. Schaffar (2001): "Focus constructions." In: Haspelmath, M., E. König, W. Oesterreicher & W. Raible (Hrsg.): *Sprachtypologie und sprachliche Universalien. Ein internationales Handbuch*. Vol. 2. Walter de Gruyter. Berlin/New York.

Duden 4. *Die Grammatik*. Dudenverlag. Mannheim, 2005.

Dürscheid, C. (2005): *Syntax. Grundlagen und Theorien*. 3. Aufl. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden.

Dyhr, M. (1978): *Die Satzspaltung im Dänischen und Deutschen. Eine kontrastive Analyse*. TBL Verlag Gunter Narr. Tübingen.

Eisenberg, P. (2004): *Der Satz*. 2. Aufl. Verlag J.B. Metzler. Stuttgart/Weimar.

- Endriss, C. (2009): *Quantificational Topics. A Scopal Treatment of Exceptional Wide Scope Phenomena*. Springer. o.O.
- Endriss, C. & S. Hinterwimmer (2006): "Direct and Indirect Aboutness Topics". In: Féry, Fanselow und Krifka: *Interdisciplinary Studies on Information Structure*. http://www.sfb632.uni-potsdam.de/publications/isis06_5endriss.pdf.
- Engebretsen, S. (2007): *Satzspaltungen in Norwegisch-deutscher Übersetzung (OMC)*. Seminararbeit 2007. Universität Oslo.
- Engel, U. (1991): *Deutsche Grammatik*. 2. Aufl. Julius Groos Verlag. Heidelberg.
- Erben, J. (1972): *Deutsche Grammatik. Ein Abriss*. 11. Aufl. Max Hueber Verlag. München.
- Erdmann, P. (1990): „Fokuskonstruktionen im Deutschen und Englischen“. In: Gnutzmann, C. (Hrsg.): *Kontrastive Linguistik*. Peter Lang. Frankfurt am Main, 69-83.
- Erteschik-Shir, N. (2007): *Information structure. The Syntax-Discourse Interface*. Oxford University Press. Oxford.
- Faarlund, J.T., S. Lie & K.I. Vannebo (2006): *Norsk Referansegrammatikk*. Universitetsforlaget. Oslo
- Fanselow, G. (2003): "Zur Generierung der Abfolge der Satzglieder im Deutschen". In: *Neue Beiträge zur Germanistik*. Bd. 2 / Heft 2: 9-47. Internationale Ausgabe der Doitsu Bungaku, Zeitschrift der Japanischen Gesellschaft für Germanistik. Iudicum. München.
- Féry, C. (2007): "Information Structural Notions and the Fallacy of Invariant Correlates". In: Féry, C., G. Fanselow & M. Krifka (Hrsg.): *The Notions of Information Structure*. Interdisciplinary Studies on Information Structure 6, 161-184.
- Féry, C. & M. Krifka (2008): "Information Structure: Notional Distinction, Ways of Expression." In: van Sterkenburg, P. (Hrsg.): *Unity and Diversity of Languages*. Benjamins, Amsterdam.
- Frascarelli, M. & R. Hinterhölzl (2007): "Types of topics in German and Italian". In: Schwabe, K., & S. Winkler (Hrsg.): *On Information Structure, Meaning and Form*. John Benjamins Publishing Company. Amsterdam/Philadelphia.
- Freeze, R. (2001): „Existential constructions.“ In: Haspelmath, M., E. König, W. Oesterreicher & W. Raible (Hrsg.): *Sprachtypologie und sprachliche Universalien. Ein internationales Handbuch*. Vol. 2. Walter de Gruyter. Berlin/New York.
- Freund, F. (1971): "Drei kleine Beiträge zur deutschen Grammatik". *Muttersprache* 65, 21-27.
- Freund, F. & B. Sundqvist (2001): *Tysk Grammatik*. 3. uppl. Natur och Kultur. Stockholm

- Frey, W. (2000): „Über die syntaktische Position der Satztopiks im Deutschen“. In: Schwabe, K. et al. (Hrsg.): *Issues on Topics. ZAS Papers in Linguistics*, 20:137-172.
- Gallmann, P. & H. Sitta (1992): „Satzglieder in der wissenschaftlichen Diskussion und in Resultatsgrammatiken“. *Günther Drosdowski zum 65. Geburtstag*.
http://www.personal.uni-jena.de/~x1gape/Pub/Satzglieder_1992.pdf
- Geluykens, R. (1988): „Five types of clefting in English discourse“. *Linguistics* 26, 823-841.
- Glanzberg, M. (2005): „Focus: A Case Study on the Semantics-Pragmatics Boundary“. In: Szabó, Z.G. (Hrsg.): *Semantics vs. Pragmatics*. Clarendon Press. Oxford.
- Golden, A., K. MacDonald & E. Ryen (2006): *Norsk som fremmedspråk. Grammatikk*. 5. oppl. Universitetsforlaget. Oslo
- Gomez-Gonzalez, M. de los A. (2004): “A three-dimensional account of it-clefts in discourse: a corpus-based study”. *Southwest Journal of Linguistics*, 23 (2), 81-120. Provided by HighBeam Research at <http://www.highbeam.com>
- Grewendorf, G., F. Hamm & W. Sternefeld (1987): *Sprachliches Wissen. Eine Einführung in moderne Theorien der grammatischen Beschreibung*. Suhrkamp. Frankfurt am Main.
- Grewendorf, G. & C. Poletto (1991): „Die Cleft-Konstruktion im Deutschen, Englischen und Italienischen“. In: Fanselow, G. & S.W. Felix (Hrsg.): *Strukturen und Merkmale syntaktischer Kategorien*. Gunter Narr Verlag. Tübingen
- Gundel, J.K. (1999): “On Different Kinds of Focus”. In: Bosch, P. & R. van der Sandt (Hrsg.): *Focus: Linguistic, Cognitive, and Computational Perspectives*, 293-305. Cambridge University Press. Cambridge.
- Gundel, J.K. (2002): “It-clefts in English and Norwegian” In: Behrens, B., C. Fabricius-Hansen, H. Hasselgård & S. Johansson (Hrsg.): *Information Structure in a Cross-linguistic Perspective*, 113-128. Rodopi. Amsterdam.
- Gundel, J.K. (2006): “Clefts in English and Norwegian: Implications for the grammar-pragmatics interface”. In: Molnár, V. & S. Winkler (Hrsg.): *The Architecture of Focus*. Mouton de Gruyter. Berlin/New York.
- Gundel, J.K. (2008): “Contrastive perspectives on cleft sentences”. In: Gómez González, M. de los Á., J. Lachlan Mackenzie & E.M. González Álvarez (Hrsg.): *Languages and Cultures in Contrast and Comparison*. John Benjamins Publishing Company. Amsterdam.
- Gundel, J.K. & T. Fretheim (2004): “Topic and Comment”. In: Horn, L.R. & G. Ward: *The Handbook of Pragmatics*, 174-196 Blackwell. Malden, MA.
- Haftka, B. (2004): “Topic Constraints in the German Middelfield”. In: Steube, A. (Hrsg.):

- Information Structure. Theoretical and Empirical Aspects.* Walter de Gruyter. Berlin/New York.
- Hajičová, E. (1983): "Topic and Focus". *Theoretical Linguistics* 10, 268-276.
- Halvorsen, P.-K. (1978): *The Syntax and Semantics of Cleft Constructions.* Texas Linguistic Forum/11. Austin, Texas
- Hansen, S. (2003): *The Nature of Translated Text. An Interdisciplinary Methodology for the Investigation of the Specific Properties of Translations.* Saarbrücken Dissertations in Computational Linguistics and Language Technology. Vol. 13. Saarbrücken.
- Hawkins, J.A. (1992): "Syntactic Weight Versus Information Structure in Word Order Variation." In: Jacobs, J. (Hrsg.): *Informationsstruktur und Grammatik.* Westdeutscher Verlag. Opladen.
- Hedberg, N. (2000): "The Referential Status of Clefts". *Language*, 76 (4): 891-920
- Hedberg, N. (2008): Topic-Marking Clefts in English. *Workshop on Clefts, the Center for General Linguistics (ZAS).* Berlin.
http://www.sfu.ca/~hedberg/Berlin_handout_NEW.pdf
- Hedberg, N. & L. Fadden (2007): *The Information Structure of It-Clefts, Wh-Clefts and Reverse Wh-Clefts in English.* http://www.sfu.ca/~hedberg/Clefts_paper17.pdf
- Herring, S. (1990): "Information Structure as a Consequence of Word Order Type". *Proceedings of the 16th annual meeting of the Berkeley Linguistics Society*: 163-174.
- Hetland, J. (2001): *Accent and the notion of contrast. A cross-linguistic approach.* SPRIKreports No. 6. www.hf.uio.no/forskningsprosjekter/sprik/docs/pdf/hetland.pdf
- Hetland, J. & V. Molnár (2001): „Informationsstruktur und Reliefgebung“. In: Haspelmath, M., E. König, W. Oesterreicher & W. Raible (Hrsg.): *Sprachtypologie und sprachliche Universalien. Ein internationales Handbuch.* Vol. 1. Walter de Gruyter. Berlin/New York.
- Hiraiwa, K. & S. Ishihara (2002): "Missing Links: Cleft, Sluicing, and 'No da' Construction in Japanese". *MIT Working Papers in Linguistics* 43, 35–54.
- Hiraiwa, K. & S. Ishihara (2006): *(Multiple) Cleft in Japanese.* <http://www.sfb632.uni-potsdam.de/~shin/talks/ishihara-talk2006b-ucsc-synx-ho.pdf>
- Huber, S. (2002): *Es-Clefts und det-Clefts. Zur Syntax, Semantik und Informationsstruktur von Spaltsätzen im Deutschen und Schwedischen.* Almqvist & Wiksell International. Stockholm.
- Huddleston, R. & G.K. Pullum (2002): *The Cambridge Grammar of the English Language.* Cambridge University Press. Cambridge.
- Hunston, S. (2002): *Corpora in Applied Linguistics.* Cambridge University Press. Cambridge.

- Johansson, M. (2001): "Clefts in contrast: a contrastive study of it clefts and wh clefts in English and Swedish texts and translations". *Linguistics* 39-3, 547-582.
- Johansson, S. (2007): "Seeing through multilingual corpora". In: Facchinetti, R. (Hrsg.): *Corpus Linguistics 25 Years on*. Rodopi. Amsterdam.
- Kiese, J. (1993): *Fokussierende Sätze im Deutschen und Englischen*. Europäische Hochschulschriften, Reihe XXI Linguistik, Bd./Vol. 118. Peter Lang. Frankfurt am Main.
- Koktova, E. (1987): "On the Scoping Properties of Negation, Focusing Particles and Sentence Adverbials". *Theoretical Linguistics* 14, 173-226.
- Königs, K. (1997): „Zur Übersetzung des englischen cleft sentence ins Deutsche“. *Lebende Sprachen* 4: 158-165.
- Körner, R. (1952): "Strödda bidrag till komparativ grammatik". *Muttersprache* 46, 22-30.
- Krifka, M. (2004): *Fokus und Syntax*. Vorlesung. Institut für deutsche Sprache und Linguistik, Humboldt-Universität zu Berlin
http://amor.rz.hu-berlin.de/~h2816i3x/Lehre/2004_VL_InfoStruktur/InfoStruktur_2004_06.pdf
- Krifka, M. (2006): *Informationsstruktur: Prosodische, syntaktische, semantische, pragmatische Aspekte*. Vorlesung. Institut für deutsche Sprache und Linguistik, Humboldt-Universität zu Berlin, http://amor.rz.hu-berlin.de/~h2816i3x/Lehre/2006_VL_InfoStruktur/InfoStruktur_01_Einfuehrung. SS 2006.
- Krifka, M. (2007): "Basic Notions of Information Structure". In C. Fery and M. Krifka (eds.), *Interdisciplinary Studies of Information Structure* 6, Potsdam, 2007.
http://amor.rz.hu-berlin.de/~h2816i3x/Publications/Krifka_InformationStructure.pdf
- Kroeger, P.R. (2008): *Analyzing Syntax. A Lexical-functional Approach*. Cambridge University Press. Cambridge.
- Kruijff-Korbayová, I (2006): *Einführung in Pragmatik und Diskurs*. Referenz. Sommersemester 2006. Uni-Saarland. <http://www.coli.uni-saarland.de/courses/pd/Slides/ger-refandcg-4up.pdf>
- Lambrecht, K. (1994): *Information Structure and Sentence Form. Topic, focus, and the mental representations of discourse referents*. Cambridge University Press. Cambridge.
- Lambrecht, K. (2001): "A framework for the analysis of cleft constructions". *Linguistics* 39-3, 463-516.

- Leirbukt, O. (1969): „Zum deutschen Konstruktionstyp ‘Ich bin es, der es getan hat‘“. *Språk og språkundervisning*. Årg. 5. Hefte 2.
- Lemnitzer, L. & H. Zinsmeister (2006): *Korpuslinguistik. Eine Einführung*. Gunter Narr Verlag. Tübingen.
- Lenerz, J. (1977): *Zur Abfolge nominaler Satzglieder im Deutschen*. TBL Verlag Gunter Narr. Tübingen.
- Lew, R. (2009): "The Web as Corpus Versus Traditional Corpora: Their Relative Utility for Linguists and Language Learners." In: Baker, P. (Hrsg.): *Contemporary Corpus Linguistics*. Continuum. London.
- Lie, S. (2003): *Innføring i norsk syntaks*. 5. utg. Universitetsforlaget. Oslo
- Lötscher, A. (1984): „Satzgliedstellung und funktionale Satzperspektive.“ In: Stickel, G. (Hrsg.): *Pragmatik in der Grammatik*. Schwann. Düsseldorf.
- Lüdeling, A., S. Evert & M. Baroni (2007): "Using web data for linguistic purposes." In: Hundt, M., N. Nesselhauf & C. Biewer: *Corpus Linguistics and the Web*. Rodopi. Amsterdam.
- Lundeby, E. (1967): "Utbrytning av setningsledd i norsk – og i andre språk". *Språk og språkundervisning*. Årg. 3. Hefte 1.
- Maienborn, C. (2003): "On Davidsonian and Kimian states" In: Comorovski, I. & K. von Heusinger (hrsg.): *Existence: Syntax and Semantics*. Kluwer. Dordrecht.
- McEnery, T. & A. Wilson (2001): *Corpus Linguistics. An Introduction*. Edinburgh University Press. Edinburgh.
- McEnery, T., R. Xiao & Y. Tono (2006): *Corpus-Based language Studies. An advanced resource book*. Routledge. London.
- Meyer, C. F. (2002): *English Corpus Linguistics. An Introduction*. Cambridge University Press. Cambridge.
- Molnár, V. (1993): „Zur Pragmatik und Grammatik des TOPIK-Begriffes“. In: Reis, M. (Hrsg.): *Wortstellung und Informationsstruktur*. Max Niemeyer Verlag. Tübingen.
- Motsch, W. (1970): „Ein Typ von Emphasesätzen im Deutschen“. In: Steger, H. (Hrsg.): *Vorschläge für eine strukturelle Grammatik des Deutschen*. Wissenschaftliche Buchgesellschaft. Darmstadt.
- Mukherjee, J. (2009): *Anglistische Korpuslinguistik. Eine Einführung*. Erich Schmidt Verlag. Berlin.
- Musan, R. (2002): „Informationsstrukturelle Dimensionen im Deutschen. Zur Variation der Wortstellung im Mittelfeld“. *Zeitschrift für germanistische Linguistik*, 30 (1): 198-221

- Öhl, P. (2009): *Syntaktische Relationen oder die Diskurskonfiguration: Welche Kriterien bestimmen den deutschen Satzbau?* http://oehl.gesuis-info.de/CV/Writings/09_Oehl_Prominenztypen_GeSuS.pdf
- Olohan, M. (2004): *Introducing Corpora in Translation Studies*. Routledge. London/New York.
- Opdahl, T. (2000): *Norwegische Utbrytningskonstruktionen und deutsche Spaltsätze. Eine übersetzungsbezogene Untersuchung ihrer Informationsstruktur*. Hovedoppgave. Trondheim.
- Polinsky, M. (1999): Review Article of Knud Lambrecht (1994). *Language*, 75-3, 567-582.
- Prince, E.F. (1978): "A comparison of wh-clefts and it-clefts in discourse". *Language*, 54-4, 883-906.
- Putnam, M.T. (2007): *Scrambling and the Survival Principle*. John Benjamins Publishing Company. Amsterdam/Philadelphia.
- Pütz, H. (1971): „Zur Hervorhebungsformel im Deutschen“. *Språk og språkundervisning*. Årg. 7. Hefte 4.
- Quirk, R., S. Greenbaum, G. Leech & J. Svartvik (2005): *A Comprehensive Grammar of the English Language*. Longman. London.
- Reichmann, T. (2005): *Satzspaltung und Informationsstruktur im Portugiesischen und im Deutschen - ein Beitrag zur kontrastiven Linguistik und Übersetzungswissenschaft*. Dissertation. Saarbrücken. http://deposit.ddb.de/cgi-bin/dokserv?idn=978684869&dok_var=d1&dok_ext=pdf&filename=978684869.pdf
- Reintges, C. (2004): *The syntax and semantics of the Coptic cleft constructions*. <http://www.sussex.ac.uk/linguistics/documents/reintges-cleft.pdf>
- Rinas, K. (2006): *Abtönungspartikeln, das Mittelfeld und die Wackernagelposition*. <http://www.jahrbuch-bruecken.com/assets/Uploads/Einzel-PDFs-der-Jahrgnge/bruecken-2006/bruecken2006Rinas-Abtönungspartikel-Mittelfeld-und-Wackernagelposition2.pdf?PHPSESSID=vr8o7hv75t2758j49s7vqibo01>
- Rooth, M. (1992): A theory of focus interpretation. *Natural Language Semantics* 1:75-116.
- Sæbø, K.J. & A. Pitz (1997): *Kontrastive Syntax. Norwegisch – Deutsch*. Kompendium. Unipubkompendier. Germanistisk institutt. Universitetet i Oslo.
- Schlobinski, P. (2003): *Grammatikmodelle. Positionen und Perspektiven*. Westdeutscher Verlag. Wiesbaden.
- Sgall, P. (1973): *Conditions of the use of sentences and a semantic representation of topic and focus*. University of Trier.
- Sgall, P., E. Hajičová & E. Buráňová (2003): *Topic-Focus articulation and degree of*

saliency in the Prague Dependency Treebank.
http://books.google.no/books?id=tZ475ShmwuIC&pg=PA165&lpg=PA165&dq=Hajicova+Topic+Fokus&source=bl&ots=5k1KPFMC84&sig=mQNZK7zXgCTAe_JJEqOxChdW90&hl=no&ei=xfP3Sq6pDYrr-Abp1uH6DQ&sa=X&oi=book_result&ct=result&resnum=5&ved=0CBoQ6AEwBA#v=onepage&q&f=false

Siewierska, A. (1991): *Functional Grammar*. Routledge. London/New York.

Smits, R.J.C. (1989): *Eurogrammar. The Relative and Cleft Constructions of the Germanic and Romance Languages*. Foris Publications. Dordrecht.

Steindamm, S. (2005): *Fokusprojektion und Akzenttypen im Deutschen - Produktion und Perzeption*. Magisterarbeit. Universität zu Köln. <http://www.uni-koeln.de/phil-fak/phonetik/Lehre/MA-Arbeiten/Susanne-MA-KOMPLETT.pdf>

Steube, A., K. Alter & A. Späth (2004): „Information Structure and Modular Grammar“. In: Steube, A.: *Information Structure. Theoretical and Empirical Aspects*. Walter de Gruyter. Berlin/New York.

Struckmeier, V. (2009): *Was bewegt sich in Scrambling und Topikalisierung?*
http://www.people.fas.harvard.edu/~dott/handouts/scr_ho_salzb.pdf

Svenonius, P. (1998): “Clefts in Scandinavian: An Investigation”. Alexiadou, A., Fuhrhop, N., Law, P. & Kleinhenz, U. (eds.): *ZAS Papers in Linguistics* 10, 163-190.

Taglicht, J. (1984): *Message and emphasis. On focus and scope in English*. Longman. London.

Teich, E. (2003): *Cross-Linguistic Variation in System and Text. A Methodology for the Investigation of Translations and Comparable Texts*. Mouton de Gruyter. Berlin/New York.

Thorell, O. (1973): *Svensk grammatik*. Esselte Studium. Stockholm.

Thráinsson, H. (2007): *The Syntax of Icelandic*. Cambridge University Press.

Togeb, O. (2009): “Ordkløveri? Om sætningskløvning på dansk.” In: Therkelsen, R. & E.S. Jensen (Hrsg.): *Dramatikken i grammatikken*. Institutt for Kultur og Identitet, Roskilde Universitet. Roskilde, 439-455.

Vallduví, E. & E. Engdahl (1996): “The linguistic realization of information packaging”. *Linguistics* 34, 459-519.

Vassenden, L. (1993): *Norsk syntaks*. Ad Notam Gyldendal. Oslo

Venås, K. (1978): ”Samansette setningar med ’det’ ”. *Maal og Minne*.

- Ward, G. & B.J. Birner (2005): Discourse and Information Structure. In: Schiffrin, D., D. Tannen & H.E. Hamilton (Hrsg.): *The Handbook of Discourse Analysis*. 4. print. Blackwell Publishing. Oxford.
- Wöllstein-Leisten, A., A. Heilmann, P. Stepan & S. Vikner (1997): *Deutsche Satzstruktur. Grundlagen der syntaktischen Analyse*. Stauffenburg. Tübingen.
- Wurm, A. (2007): *Translatorische Wirkung. Ein Beitrag zum Verständnis von Übersetzungsgeschichte als Kulturgeschichte am Beispiel deutscher Übersetzungen französischer Kochbücher in der Frühen Neuzeit*. Dissertation. http://scidok.sulb.uni-saarland.de/volltexte/2008/1254/pdf/Wurm_Translatorische_Wirkung.pdf
- Xiao, R. & M. Yue (2009): "Using Corpora in Translation Studies: The State of the Art". In: Baker, P. (Hrsg.): *Contemporary Corpus Linguistics*. Continuum. London.
- Zifonun, G., L. Hoffmann & B. Strecker (1997): *Grammatik der deutschen Sprache*. Bd. 1 und Bd. 2. Walter de Gruyter. Berlin.

Anhang 1 (Weitere Belege monoklausaler Entsprechungsarten)

Vorfeld

- (357) *Bare når hun var ute og gjette, torde hun slippe seg løs, og iblant hørte naboen en så underlig låt komme ut fra skogbrynet at de trodde det var **haugfolket** som sang.* (FOK.)
- (358) Nur wenn sie mit dem Vieh auf der Weide war, wagte sie, sich gehenzulassen, und bisweilen hörten die Nachbarn ein so wunderliches Geräusch, daß sie glaubten, **die Unterirdischen** sängen. (Subjekt/ZT)
- (359) *Det var **han** som sørget for å melde Vemund inn da broren kom tilbake fra Tyskland i 1934 og betalte medlemskontingenten for ham gjennom de neste mange år.* (FOK.)
- (360) **Er** hatte Vemund nach dessen Rückkehr aus Deutschland 1934 dort angemeldet und alle Jahre hindurch für ihn den Mitgliedsbeitrag entrichtet. (Subjekt/ZT)
- (361) *Men nå er det **vår bevissthet** som vurderer hva som er meningsfullt og altså for vårt eget intellekt.* (TOP.)

- (362) Aber **unser Bewusstsein** entscheidet nun einmal, was sinnvoll ist auch für unseren eigenen Intellekt. (Subjekt/ZT)
- (363) *Jeg ville ha brydd meg om det dersom studiet hadde vært noe avgjørende for meg og det hadde vært grunn til å tro at det bare var **formildende omstendigheter** som hadde hjulpet meg til å komme inn.* (FOK.)
- (364) Es würde mich kümmern, wenn mir das Studium wichtig wäre und wenn ich fürchten müßte, nur **mildernde Umstände** hätten mir zum Glück verholfen. (Subjekt/AT)
- (365) Nåvel det var **på mer enn én måte** at dette slagsmålet ble et vendepunkt i livet mitt. (FOK.)
- (366) Nun ja **auf mehr als nur eine Weise** wurde dieser Vorfall zu einem Wendepunkt in meinem Leben. (Adverbial/ZT)
- (367) *Det var **folkeeventyrene** som ble dikterens første møte med fortellerkunsten.* (TOP.)
- (368) **In diesen Volksmärchen** lærte Fjodor zum ersten Mal die Erzählkunst kennen. (Adverbial/ZT)
- (369) ***Hva var det for fløytetoner** han ville plystre i øret på en forfatter som var psykiatrisk pasient og ikke hadde gitt ut en bok på år og dag?* (FOK.)
- (370) **Was für Flötentöne** wollte er einer Autorin ins Ohr pfeifen, die psychiatrische Patientin war und seit Jahr und Tag kein Buch mehr veröffentlicht hatte. (Akkusativobjekt/ZT)
- (371) *Det var **for den siste rest av disse pengene** hun hadde kjøpt billetter til Bordeaux.* (FOK.)
- (372) **Vom Rest dieses Geldes** hatte sie die Eisenbahnfahrkarten nach Bordeaux gekauft. (Adverbial/AT)

Initialstellung

- (373) *Idag er jeg overbevist om at det var **han** som var den mest sårbare, og den som led mest. (FOK.)*
- (374) Heute bin ich davon überzeugt, daß **er** der Verletzlichere war, derjenige, der mehr litt. (Subjekt/ZT)
- (375) *Jeg vet heller ikke om det var **særlig høyverdige motiver** som fikk ham til å komme i begravelsen. (FOK.)*
- (376) Ich weiß auch nicht, ob **besonders hochwertige Motive** ihn zu diesem Begräbnis geführt haben. (Subjekt/ZT)
- (377) *Men det var ikke **alltid** han fikk lov til å leke i denne lunden, for her hadde ormer og ulver sitt tilholdssted. (FOK.)*
- (378) Aber er durfte nicht **immer** im Gehölz spielen, da es dort Schlangen und Wölfe gab. (Adverbial/ZT)
- (379) *Når det bare er **den seksuelle rivalisering, uten funksjonell sammenheng med en artsbevarende innsats rettet mot utenverdenen**, som driver utvalg i en bestemt retning, kan det under visse omstendigheter oppstå bisarre dannelser som slett ikke er til noen fordel for arten som sådan. (FOK.)*
- (380) Wenn **geschlechtliche Rivalität allein, ohne funktionelle Beziehung zu einer auf die Außenwelt gerichteten arterhaltenden Leistung**, in bestimmter Richtung Zuchtwahl treibt, kann es unter Umständen zu bizarren Bildungen kommen, die der Art als solcher durchaus nicht nützlich sind. (Subjekt/AT)
- (381) *Jeg sørger selv for bevertningen, så hvis Anna ikke lusker ved døren, er det **ingen andre enn Maria** som vet hvem min nattlige gjest er. (FOK.)*

- (382) Ich Sorge selber für die Bewirtung, und wenn Anna nicht an der Tür horcht, dann weiß **außer Maria niemand** um die Identität meines nächtlichen Gastes. (Adverbial/ZT)
- (383) *Det er sikkert **derfor** sykesøsteren hoster og doktoren pusser nese.* (TOP.)
- (384) Sicher muß **deshalb** die Sprechstundenhilfe husten und der Doktor sich die Nase putzen. (Adverbial/ZT)
- (385) *Selv om mange slekter etter hvert hadde skiftet, så var det felles for kvinnene at det var **dem** en husket best.* (TOP.)
- (386) Auch wenn viele Geschlechter dort einander abgewechselt hatten, so hatten die Frauen eines gemeinsam: Man behielt **sie** in bester Erinnerung. (Akkusativobjekt/ZT)

Prädikatsnähe

- (387) *Men det var **bare de to eldste søsknene** som dikteren kom i et virkelig nært forhold til.* (FOK.)
- (388) Aber nahen Kontakt entwickelte der Schriftsteller **nur zu den beiden, die ihm im Alter am nächsten waren.** (Präp.Obj.)
- (389) *Hadde det ikke vært for at det var **Vidkun Quisling** som var stifteren, ville jeg aldri ha gjort meg bryet med å svare på henvendelsen.* (FOK.)
- (390) Wenn sie nicht **von Vidkun Quisling** gegründet worden wäre, dann hätte ich mir überhaupt nicht die Mühe gegeben, die erste Anfrage zu beantworten. (Adverbial/ZT)
- (391) *Jeg tar og låser deg inne, og du slipper ikke ut før du har bekjent for Guds ansikt **hva det er for lurerier** du har innlatt deg på.* (FOK.)
- (392) " Ich werde dich einschließen, und du kommst erst wieder heraus, wenn du vor Gottes Angesicht **deine Schandtaten** bekannt hast!" (Akkusativobjekt/ZT)

- (393) *Stort sett er det **de samme klagemålene** som går igjen, men denne gangen er det noe i tonefallet som gjør meg urolig.* (TOP.)
- (394) Im Grunde bringt dieser Brief wieder **die üblichen Klagen**, diesmal aber macht etwas an ihrem Tonfall mich stutzig. (Akkusativobjekt/ZT)
- (395) *Men hver ettermiddag, når den store kurven var full av hardstampet te, var det **Mable** som bar.* (FOK.)
- (396) Aber jeden Nachmittag, wenn der große Korb voll mit hartgestampftem Tee war, trug ihn **Mable**. (Subjekt)
- (397) *Jeg sier at det er ikke **noen jøder** som gjemmer seg på loftet borte i bestefarshuset.* (TOP.)
- (398) " Ich sage, daß sich bei Großvater auf dem Dachboden gar **keine Juden** verstecken." (Subjekt/ZT)
- (399) *Han er ydmyket, og ydmykelsen er det bare **meg** han kan vise.* (FOK.)
- (400) Er fühlt sich erniedrigt, und diese Erniedrigung kann er nur **mir** zeigen. (Dativobjekt/ZT)
- (401) *Nå var det **jeg** som hadde den rollen, skjønt dette måtte være etter selve syndefallet, for ikke bare gikk de to skapningene tett omslynget, de var dessuten ikke lenger nakne.* (FOK.)
- (402) Jetzt war diese Rolle **mir** zugefallen, wenn auch nach dem Sündenfall, denn diese beiden Geschöpfe gingen nicht nur eng umschlungen dahin, sie waren auch nicht mehr nackt. (Dativobjekt)
- (403) *Det var **en tidligere studiekamerat, Horst Reichenbach**, som hadde skaffet ham jobben i firmaet Pattberg.* (FOK.)
- (404) Die Arbeit bei der Firma Pattberg hatte ihm **sein ehemaliger Studienkollege Horst Reichenbach** beschafft, der im Auftrag einer Exportfirma für ein Vierteljahr ins Ausland reiste und jemanden suchte, der solange in seine Junggesellenwohnung einzog und seine Katze versorgte. (Subjekt/ AT)

- (405) *Lappene som klærne deres var nestet sammen av, lyste i alle farver, men det var mest **rødt** som stakk seg ut overalt.* (FOK.)
- (406) Die Lappen, mit denen ihre Kleider zusammengeflickt waren, leuchteten in allen Farben, aber am meisten stach überall **Rot** hervor. (Subjekt/AT)
- (407) *Det er sympatikusnervene som dominerer når vi er i aktivitet om dagen, og **vagusnerven** som overtar når vi hviler eller sover.* (TOP.)
- (408) Während tagsüber, vor allem unter körperlicher Tätigkeit, der Einfluß des Sympathikus überwiegt, dominiert in der Erholungsphase des Schlafes **der Vagus**: Die Pulsfrequenz sinkt ab, ebenso die Atemfrequenz, die Hautdurchblutung verringert sich, die wichtigsten Organe arbeiten auf Sparflamme. (Subjekt/AT)
- (409) *Nå var det **jeg** som hadde den rollen, skjønt dette måtte være etter selve syndefallet, for ikke bare gikk de to skapningene tett omslynget, de var dessuten ikke lenger nakne.* (FOK.)
- (410) Jetzt war diese Rolle **mir** zugefallen, wenn auch nach dem Sündenfall, denn diese beiden Geschöpfe gingen nicht nur eng umschlungen dahin, sie waren auch nicht mehr nackt. (Dativobjekt/ZT)
- (411) *Mer enn en gang hadde det streifet meg at det kanskje var **med fullt overlegg** han viste seg på denne måten.* (FOK.)
- (412) Mir war schon mehrfach der Gedanke gekommen, daß er sich womöglich **mit Absicht** zur Schau stellte. Adverbial/AT)
- (413) *Eller rettere sagt: det var **Faye** de holdt øye med, Faye som satt der og ikke så på noen av dem, men på alt mulig annet; taket, føttene sine, føttene til Roberta, golvet.* (FOK.)
- (414) Genauer gesagt, sie richteten sich nur **auf Faye**, die auf der Sessellehne saß und nicht sie ansah, sondern irgendwohin starrte: an die Decke, auf ihre Füße, auf Robertas Füße, auf den Fußboden, und dabei den Rauch ihrer Zigarette ausstieß, die sie zwischen den Lippen hielt. (Präpositionalobjekt/AT)

- (415) *Det viste seg at det var **deres tolerante og frie barndom** som gjorde at de allerede i Hitler-Jugend-bevegelsen gjennomskuet Førerens paroler på Nürnberg-møtet, mens nesten alle deres jevngamle kamerater var udelt begeistret.* (TOP.)
- (416) Es hat sich herausgestellt, daß sie es tatsächlich **der toleranten und freien Umgebung ihrer** Kindheit verdankten, daß sie, bereits in der Hitlerjugend, die Parolen des Führers während des Nürnberger Treffens durchschauten, während ja beinahe alle ihre Altersgenossen vom Führer restlos begeistert waren. (Dativobjekt/AT)

Mittelfeld

- (417) *Det var **da** jeg begynte å se meg om etter et annet sted å være.* (TOP.)
- (418) Ich sah mich **dann** nach einer anderen Behausung um. (Adverbial/ZT)
- (419) *Det var forresten **hos legen** det skjedde, at jeg ble tyv, bevisst og overlagt tyv på venteværelset, et gjenglemt halstørkle:* (TOP.)
- (420) Übrigens wurde ich **bei diesem Arzt** zum Dieb, bewußt und vorsätzlich zum Dieb im Wartezimmer, ein vergessenes Halstuch. (Adverbial/ZT)
- (421) *Er det **Revlon** du har under øynene? spør jeg.* (FOK.)
- (422) " Hast du **Revlon** under den Augen? " frage ich. (Akkusativobjekt/ZT)
- (423) *Jason tenker at han måtte sikkert ha spilt Largo riktig elendig dengang, og han er stadig ingen virtuos men det er **iveren og heten i kinnene** det kommer an på.* (FOK.)
- (424) Jason meint, daß er das Largo damals bestimmt recht erbärmlich gespielt hat er ist nach wie vor kein Virtuose, doch es kommt **auf den Eifer und Hitze in den Wangen** an. (Präpositionalobjekt/ZT)
- (425) *Det er da også kun **dette almene subjekt** som i ordets egentlige forstand har frihet.* (FOK.)

- (426) Von daher kommt auch nur **dem allgemeinen Subjekt** im eigentlichen Wortsinne Freiheit zu. (Dativobjekt/ZT)
- (427) *For det var bare **denne typen ord** som falt, bare gamle og kjære ord og uttrykk som "sjelens plama", "proteinfestivalens kollisjonspute", "erkjennelsens gelé" og "neandertalerens feterte halvbror ". (FOK.)*
- (428) Denn es fielen nur **solche Wörter** , nur alte und vertraute Wörter und Ausdrücke wie" Seelenplasma" , "Prallsack des Proteinfestivals", "Gelee der Erkenntnis" und "der gefeierte Halbbruder des Neandertalers". (Subjekt/ZT)
- (429) *Dette beviser allerbest min store naivitet, at det var **barnet i meg** som helt ut regjerte. (FOK.)*
- (430) Das beweist vor allem, wie naiv ich war, daß **das Kind in mir** dominierte. (Subjekt/ZT)
- (431) *Foruten de satiriske skildringene av samtidens litterære kretser, er det **synet på Petersburg** som har størst interesse i disse artiklene. (FOK.)*
- (432) Abgesehen von satirischen Schilderungen der damaligen literarischen Zirkel sind in diesen Artikeln **seine Betrachtungen über Petersburg** am interessantesten. (Subjekt/ZT)
- (433) *Vertinnen på Maravu, Mrs. Angela Kiess, hadde dessuten kommentert at det var første gang på mange måneder at det var nøyaktig **de samme gjestene** som satt i restauranten to kvelder på rad, for det var alltid enten noen som reiste eller også noen som kom til i løpet av dagen. (TOP.)*
- (434) Unsere Gastgeberin im Maravu, Angela Kiess, hatte im übrigen erzählt, dass sich zum ersten Mal seit vielen Monaten **dieselben Gäste** an zwei aufeinander folgenden Abenden im Restaurant eingefunden hätten , normalerweise reisten immer im Lauf des Tages einige ab oder träfen ein. (Subjekt/ZT)

Anhang 2 (Syntaktisch-pragmatische Verteilung der gängigsten Entsprechungsarten)

	Sb.-TOP.-ZT	Ak.-TOP.-ZT	Pr.-TOP.-ZT	Ad.-TOP.-ZT	Dt.-TOP.-ZT	Pd.-TOP.-ZT	G.At-TOP-ZT
Vorfeld	37	2	1	28	1	0	0
Initialstell.	27	1	0	3	0	0	0
Mittelfeld	9	1	0	14	0	0	0
Prädik.Nähe	6	3	2	3	1	0	0
Satzspalt.	4	0	0	0	0	0	0

	Sb.-TOP.-AT	Ak.-TOP.-AT	Pr.-TOP.-AT	Ad.-TOP.-AT	Dt.-TOP.-AT	Pd.-TOP.-AT	G.At-TOP-AT
Vorfeld	11	0	0	10	0	0	0
Initialstell.	5	1	0	1	0	0	0
Mittelfeld	1	0	0	2	0	0	1
Prädik.Nähe	1	1	1	0	1	0	0
Satzspalt.	2	0	0	0	0	0	0

	Sb.-FOK.-ZT	Ak.-FOK.-ZT	Pr.-FOK.-ZT	Ad.-FOK.-ZT	Dt.-FOK.-ZT	Pd.-FOK.-ZT	G.At-FOK-ZT
Vorfeld	111	18	16	60	2	0	0
Initialstell.	95	1	0	6	0	1	0
Mittelfeld	32	12	9	26	3	1	1
Prädik.Nähe	15	18	26	24	6	1	0
Satzspalt.	47	8	3	0	0	0	0

	Sb.-FOK.-AT	Ak.-FOK.-AT	Pr.-FOK.-AT	Ad.-FOK.-AT	Dt.-FOK.-AT	Pd.-FOK.-AT	G.At-FOK-AT
Vorfeld	26	7	4	25	0	0	0
Initialstell.	17	0	0	2	0	1	0
Mittelfeld	13	3	1	5	0	0	0
Prädik.Nähe	11	1	6	9	1	0	2
Satzspalt.	39	5	4	4	0	1	1